

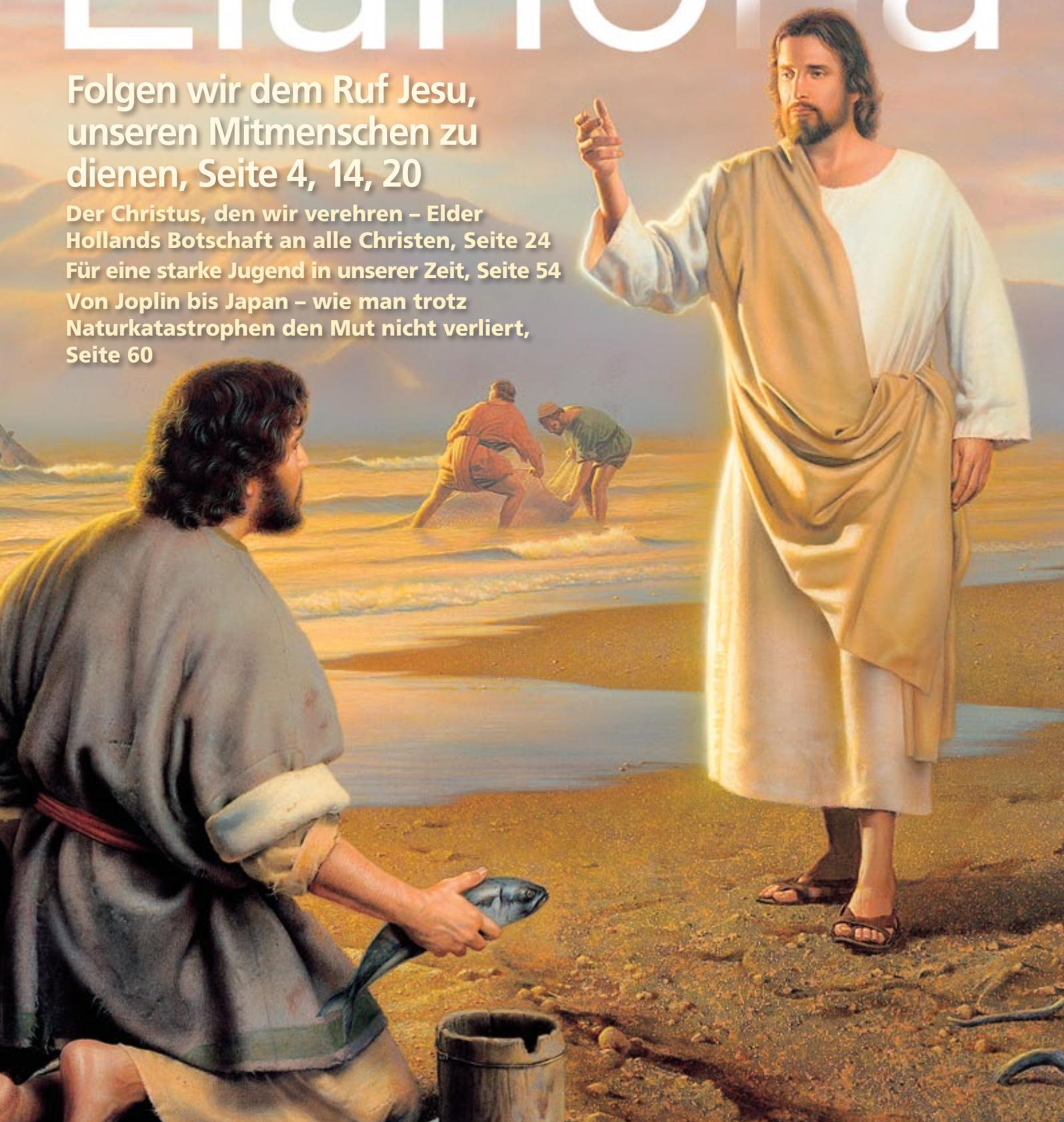
Liahona

**Folgen wir dem Ruf Jesu,
unseren Mitmenschen zu
dienen, Seite 4, 14, 20**

**Der Christus, den wir verehren – Elder
Hollands Botschaft an alle Christen, Seite 24**

Für eine starke Jugend in unserer Zeit, Seite 54

**Von Joplin bis Japan – wie man trotz
Naturkatastrophen den Mut nicht verliert,
Seite 60**





Fünf waren klug, Gemälde von Rose Datoc Dall

Zehn Jungfrauen gingen dem Bräutigam entgegen. „Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug.“ Die klugen „nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit“. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, „aber kein Öl“. Als man den Ruf hörte: „Der Bräutigam kommt!“, gingen die törichten Jungfrauen weg, um Öl zu kaufen. „Der Bräutigam [kam]; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen.“ (Siehe Matthäus 25:1-13)



BOTSCHAFTEN

- 4** **Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: Vom Erlöser
zum Dienst berufen**
Präsident Thomas S. Monson
- 7** **Besuchslehrbotschaft:
Helfer in der Not**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14** **Thomas S. Monson – er
folgt dem Ruf der Pflicht**
Heidi S. Swinton
*Die Lebenserfahrungen von
Präsident Thomas S. Monson
motivieren uns, seinem Beispiel
zu folgen.*
- 20** **Freude am Tag des Dienens**
Kathryn H. Olson
*Überall auf der Welt haben sich
Mitglieder der Kirche am Tag des
Dienstens für das Gemeinwohl
engagiert.*

- 24** **Gemeinsam für die
Sache Christi**
Elder Jeffrey R. Holland
*Ein Aufruf an alle Chris-
ten, voll Überzeugung, Mit-
gefühl und Verständnis
zusammenzustehen.*

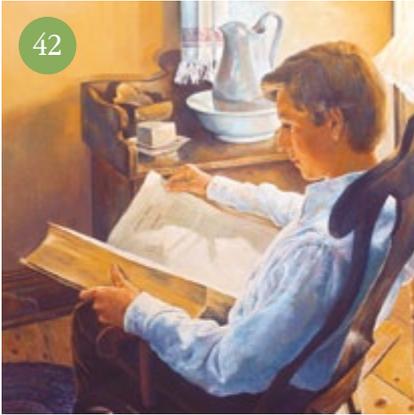
- 34** **An den Enden der Erde
zum Glauben gefunden**
Michael R. Morris
*Bekehrte in Ushuaia in Argen-
tinien beginnen mit dem Evan-
gelium ein neues Leben.*

- 78** **Wie man Fragen zu unserem
Glauben beantwortet**
Michael Otterson
*Fünf Punkte, an die man den-
ken sollte, wenn man Fragen
beantwortet.*

UMSCHLAGBILD
Menschensfischer, Gemälde von
Simon Dewey

WEITERE RUBRIKEN

- 8** **Notizen zur Frühjahrs-
Generalkonferenz**
- 10** **Unser Glaube: Das Abend-
mahl – zum Gedenken an
den Erretter**
- 12** **Klassiker des Evangeliums:
Erlernen Sie Ihre Pflicht**
Elder Joseph B. Wirthlin
- 19** **Dienst in der Kirche:
Der Einzelne zählt**
Al VanLeeuwen
- 30** **Heim und Familie: Natur-
katastrophen – wir brauchen
uns nicht zu fürchten**
Elder Stanley G. Ellis
- 38** **Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**
- 74** **Nachrichten der Kirche**
- 77** **Anregungen für den
Familienabend**



42

42 Wie man in einer verwirrten Welt am Glauben festhält

Bischof Gérald Caussé

Fünf Grundsätze, die uns helfen, im Glauben und im Zeugnis stark zu bleiben.

Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: In einem Fale



54

46 Ich habe eine Frage:

Ich bin pornografiesüchtig. Es zerstört mein Leben. Wie kann ich von dieser Sucht loskommen?

48 Woher weiß ich, ob mir vergeben wurde?

Elder Tad R. Callister

Wenn mir vergeben wurde, warum habe ich dann immer noch Schuldgefühle?

51 Unsere Ecke

52 Ein Opfer, aber auch eine Freude

Edward M. Akosah

Konnte es wichtiger sein, dem Herrn zu dienen, als Geld zu verdienen?

53 In Gedanken sehe ich mich im Tempel

Adriane Franca Leao

Ich wusste, dass ich im Tempel heiraten wollte, aber zunächst musste ich die richtigen Entscheidungen treffen.

54 Für eine starke Jugend – ein Anker in unserer Zeit

David L. Beck und Elaine S. Dalton

Wie kann die neu bearbeitete Broschüre Für eine starke Jugend dir helfen? Hier kannst du lesen, was der Präsident der Jungen Männer und die Präsidentin der Jungen Damen dazu sagen.

58 Das Beispiel meiner Mutter

Erin Barker

Obwohl meine Mutter sehr krank war, zeigte sie mir, was Liebe und Dienen bedeuten.



68

59 Besondere Zeugen: Die Frauen spielen eine wichtige Rolle in der Kirche

Elder Quentin L. Cook

60 Gebete, Briefe und Naturkatastrophen

Marissa Widdison

Honoka und Maggie, die tausende Kilometer voneinander entfernt wohnen, haben beide die Erfahrung gemacht, dass Gott in schweren Zeiten über uns wacht.

62 Ein guter Gedanke

63 Unsere Seite

64 Die PV bei dir zuhause: Ich will all das tun, was mir hilft, den Heiligen Geist bei mir zu haben

66 Folg dem Propheten: Er hat gelernt, seinem Nächsten zu dienen

Heidi S. Swinton

68 Leutes Zuhause

Adam C. Olson

Wo wir auch leben – wir können unser Zuhause zu einem heiligen Ort für unsere Familie machen.

70 Für kleinere Kinder

81 Figuren aus dem Buch Mormon

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr., Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Lia McClanahan, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekir, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Paul VanDenBerghe, Marissa A. Widdison, Melissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Connie Bowthorpe Bridge, Howard G. Brown, Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2012 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

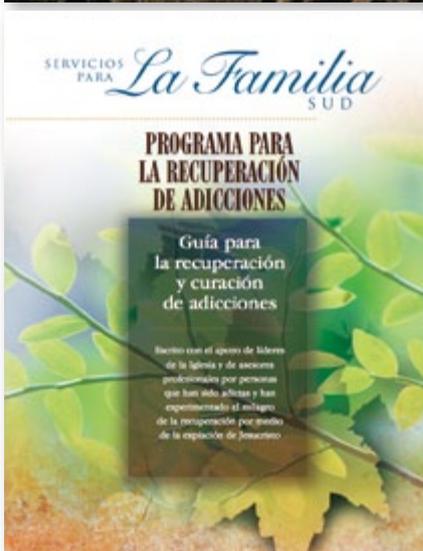
Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

August 2012 Vol. 138 No.8. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.



FÜR ERWACHSENE

In dem Artikel „An den Enden der Erde zum Glauben gefunden“ (Seite 34) schildern Mitglieder der Kirche aus der südlichsten Stadt Argentiniens ihre Bekehrungsgeschichte. Weitere Fotos von ihnen finden Sie unter liahona.lds.org.

FÜR JUGENDLICHE

Jugendliche geben Ratschläge, wie man Pornografiesucht überwinden kann (siehe Seite 46). Hilfreich ist auch das von der Kirche herausgegebene Arbeitsheft zum Genesungsprogramm für Suchtkranke, das online auf recoveryworkbook.lds.org in mehreren Sprachen erhältlich ist.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 10

Beispiel, 14, 58, 63, 66

Bekehrung, 34

Berufungen, 4, 19

Besuchslehren, 7

Buch Mormon, 34, 40

Bündnisse, 10

Christentum, 24

Dienen, 4, 7, 14, 20, 58,

66, 70

Ehe, 53

Einigkeit, 20, 24

Familie, 30, 54, 58, 59, 63

Frauen, 59

Freundschaft, 64

Für eine starke Jugend,
54

Gehorsam, 52

Genealogie, 38

Glaube, 42, 48

Glaube an Gott,

Programm, 63

Grundsätze, 54

Heiliger Geist, 19, 30, 34,

42, 48, 64

Hoffnung, 38

Jesus Christus, 10, 24, 48

Medien, 46

Mein Fortschritt,

Programm, 51

Missionsarbeit, 34, 52, 78

Mitgefühl, 7, 19, 24, 58

Naturkatastrophen, 30,
60

Offenbarung, 38, 40, 41

Opfer, 52

Pflicht, 4, 12, 14, 51, 73

Pflicht vor Gott, 51

Pornografie, 46

Segnungen, 54

Sucht, 46

Sühnopfer, 48

Tempelarbeit, 53

Umkehr, 46, 48

Verabredungen, 53

Vergebung, 48

Vorbereitung, 30

Widrigkeiten, 30, 51, 60

Zeugnis, 34, 42, 51

VOM ERLÖSER zum Dienst berufen

Präsident
Thomas S. Monson



Wer sich mit Mathematik beschäftigt hat, weiß, was ein gemeinsamer Nenner ist. Es gibt einen gemeinsamen Nenner, der uns als Mitglieder der Kirche verbindet. Dieser gemeinsame Nenner ist der Ruf, der an jeden Einzelnen ergeht, hier auf der Erde Aufgaben im Reich Gottes zu erfüllen.

Kommt es vor, dass Sie murren, wenn Sie eine Berufung erhalten? Oder nehmen Sie dankbar jede Gelegenheit an, Ihren Brüdern und Schwestern zu dienen, wohl wissend, dass unser Vater im Himmel diejenigen segnet, die er beruft?

Ich hoffe, dass wir das eigentliche Ziel dieser wertvollen Gelegenheiten, zu dienen, nicht aus den Augen verlieren. Dieses Ziel, das ein ewiges Ziel ist, hat der Herr formuliert, und wir können es in der Köstlichen Perle nachlesen: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“¹

Vergessen wir nicht: Wer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehört, darf sich nicht bequem zurücklehnen, sondern muss Verantwortung

übernehmen. Unsere Pflicht ist es, uns selbst zu retten, aber auch andere ins celestiale Reich Gottes zu führen.

Wenn wir bereitwillig im Dienste Gottes tätig sind, ergeht es uns nie wie Kardinal Wolsey bei Shakespeare. Nachdem er seinem König ein Leben lang gedient hat, klagt er, seiner Macht beraubt:

*Hätt ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
den ich dem König weihet, er gäbe nicht
im Alter nackt mich meinen Feinden preis!²*

Wie sollen wir dienen? Was erwartet Gott von uns? „Der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn; und die Willigen und Gehorsamen werden in diesen Letzten Tagen das Gute aus dem Land Zion essen.“³

Es stimmt mich nachdenklich, wenn ich an diese Worte von Präsident John Taylor (1808–1887) denke: „Wenn ihr eure Berufungen nicht groß macht, wird Gott euch für diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die ihr hättet erretten können, wenn ihr eure Pflicht getan hättet.“⁴

Wie ein gleißender Scheinwerfer ist das Beispiel Jesu, wenn wir sein gütiges Wirken unter den Menschen betrachten. „Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“,⁵ verkündete Jesus, der den Gliedern des Verkrüppelten Kraft, den Augen des Blinden das Augenlicht, den Ohren des Tauben das Gehör und dem Körper des Toten das Leben gab.

Mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter lehrte uns der Meister, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.⁶ Mit seiner Antwort an den reichen jungen Mann lehrte er uns, den Egoismus abzulegen.⁷ Mit der Speisung der Fünftausend lehrte er uns, die Bedürfnisse unserer Mitmenschen wahrzunehmen.⁸ Und in der Bergpredigt lehrte er uns, das Reich Gottes an die erste Stelle zu setzen.⁹





In der Neuen Welt verkündete er nach seiner Auferstehung: „Ihr wisst, was ihr in meiner Kirche tun müsst; denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun; denn das, was ihr mich habt tun sehen, ja, das sollt ihr tun.“¹⁰

Wir sind für andere ein Segen, wenn wir so dienen wie Jesus von Nazaret, der umherzog und Gutes tat.¹¹ Möge Gott uns segnen, dass wir Freude darin finden, unserem Vater im Himmel zu dienen, indem wir seinen Kindern auf der Erde dienen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. William Shakespeare, *König Heinrich VIII.*, 3. Akt, Schluss der 2. Szene
3. Lehre und Bündnisse 64:34
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 164
5. Lukas 22:27
6. Siehe Lukas 10:30-37; siehe auch Matthäus 22:39
7. Siehe Matthäus 19:16-24; Markus 10:17-25; Lukas 18:18-25
8. Siehe Matthäus 14:15-21; Markus 6:31-44; Lukas 9:10-17; Johannes 6:5-13
9. Siehe Matthäus 6:33
10. 3 Nephi 27:21
11. Siehe Apostelgeschichte 10:38

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

„[Der Herr] wird uns nicht versagen lassen, solange wir unseren Teil tun. Er wird uns groß machen – wenn nötig, sogar über unsere Talente und Fähigkeiten hinaus. ... Es ist eines der schönsten Erlebnisse, die der Mensch haben kann.“ (Ezra Taft Benson, zitiert in *Lehren, die größte Berufung*, Seite 20.) Vielleicht wollen Sie erzählen, wie Sie oder jemand, den Sie kennen, schon einmal erlebt haben, wie der Herr Ihre Talente und Fähigkeiten groß gemacht hat. Fragen Sie die Familie, welche guten Erfahrungen sie schon gemacht hat, wenn sie „vom Erlöser zum Dienst berufen“ wurde und angenommen hat.



Der Dienst im Tempel

Benjamin A.

Als ich siebzehn wurde, machte ich mir zum ersten Mal ernsthaft Gedanken über die Zukunft, und ich fragte den Vater im Himmel im Gebet, wie ich mich darauf vorbereiten konnte, auf Mission zu gehen und das Melchisedekische Priestertum zu empfangen. Ich hatte das Gefühl, ich solle öfter in den Tempel gehen, weil der Tempel das Haus des Herrn ist und ich an keinem anderen Ort dem Vater im Himmel so nahe bin.

Ich setzte mir also zum Ziel, in einem Jahr eintausend stellvertretende Taufen für Verstorbene zu schaffen. Ich hatte wirklich das Gefühl, ich solle mir dieses Ziel setzen, und ich fastete, um herauszufinden, ob es das richtige war. Der Vater im Himmel bestätigte es, und von da an ging ich jeden Samstag in den Tampico-Tempel in Mexiko.

Nachdem ich 500 Taufen geschafft hatte, setzte ich mir zum Ziel, die Namen meiner Vorfahren ausfindig zu machen, und diese Forschungsarbeit machte mir solchen Spaß, dass mich die Suche nach Namen regelrecht um den Schlaf brachte. Ich machte 50 Namen ausfindig – acht Generationen meiner Familie – und half mit, die Tempelarbeit für sie zu verrichten.

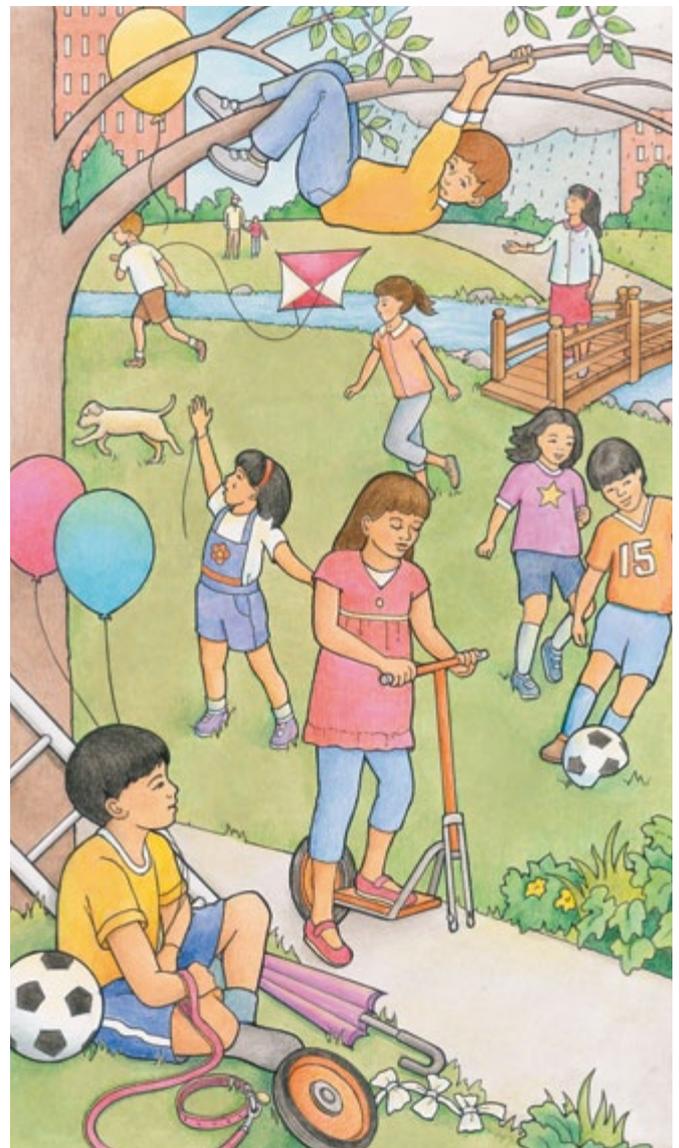
Am Ende schaffte ich mehr als 1300 Taufen. Ich habe das Seminar abgeschlossen und das Melchisedekische Priestertum empfangen und bin nun Vollzeitmissionar, was eines meiner größten Lebensziele war.

Ich kann anderen Gutes tun

Jeder von uns kann etwas tun, um anderen zu helfen. Präsident Monson sagt, dass wir jeden lieben haben und lernen sollen, darauf zu achten, wie wir helfen können.

Schau dir den Jungen, der am Baum sitzt, an. Siehst du in seiner Nähe Menschen, denen er helfen könnte?

Beim Abendessen könntest du deiner Familie vorschlagen, dass jeder erzählen darf, wie er an diesem Tag jemandem geholfen hat. Schreib jeden Tag in dein Tagebuch, wie du jemandem geholfen und was du dabei erlebt hast.





Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Glaube,
Familie, Hilfe

Helfer in der Not

Als Besuchslehrerin haben wir unter anderem die Aufgabe, die Familie und das Zuhause zu stärken. Die Schwestern, die wir besuchen, sollen sagen können: „Wenn ich Probleme habe, kann ich mich darauf verlassen, dass meine Besuchslehrerinnen mir helfen, ohne dass ich sie dazu auffordern muss.“ Um helfen zu können, müssen wir darauf achten, was die Schwestern, die wir besuchen, brauchen. Wenn wir uns um Inspiration bemühen, werden wir wissen, wie wir auf die geistigen und zeitlichen Bedürfnisse der Schwestern, die uns anvertraut sind, eingehen können. Dann setzen wir unsere Zeit, unsere Fähigkeiten, unsere Talente und das glaubensvoll gesprochene Gebet ein und geben geistig und seelisch Unterstützung, um ihnen bei Krankheit, einem Todesfall oder in sonstigen besonderen Umständen beizustehen.¹

Die Berichte der Besuchslehrerinnen geben der FHV-Leitung Aufschluss darüber, wer infolge körperlicher oder seelischer Gebrechen, eines Notfalls, einer Geburt, eines Todesfalls, einer Behinderung, Einsamkeit oder anderer Herausforderungen besondere Unterstützung braucht. Die FHV-Leiterin berichtet dann dem Bischof, was sie festgestellt hat. Unter seiner Leitung koordiniert sie die Hilfsmaßnahmen.²

Als Besuchslehrerinnen haben wir „großen Grund ..., uns zu freuen“ wegen der „Segnung, die uns zuteilgeworden ist, dass wir in den Händen Gottes zu Werkzeugen geworden sind, dieses große Werk zuwege zu bringen“ (Alma 26:1,3).



Aus den heiligen Schriften

Mathäus 22:37-40; Lukas 10:29-37; Alma 26:1-4; Lehre und Bündnisse 82:18,19

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 9.5.1; 9.6.2
2. Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 9.6.2
3. Henry B. Eyring, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 123

Aus unserer Geschichte

In den Anfangsjahren der Kirche gab es nur wenige Mitglieder, und alle wohnten nah beieinander. Die Mitglieder konnten rasch handeln, wenn jemand Hilfe brauchte. Heute hat die Kirche über 14 Millionen Mitglieder, die über die ganze Welt verteilt sind. Das Besuchslehren gehört zum Plan des Herrn, wie allen seinen Kindern geholfen werden soll.

„Die einzige Methode, wie man in einer so großen Kirche und einer so vielschichtigen Welt Beistand und Trost spenden konnte, bestand darin, dass den Bedürftigen jemand diente, der in ihrer Nähe war“, erklärte Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

„Jeder Bischof und jeder Zweigpräsident hat eine FHV-Leiterin, auf die er sich verlassen kann“, fuhr er fort. „Sie hat Besuchslehrerinnen, die die Schwierigkeiten und Bedürfnisse jeder einzelnen Schwester kennen. Durch die Besuchslehrerinnen kann sie erfahren, was in den Schwestern und in den Familien vorgeht. Sie kann auf Bedürfnisse eingehen und dem Bischof bei seiner Berufung, für die einzelnen Mitglieder und Familien zu sorgen, helfen.“³

Was kann ich tun?

1. Setze ich meine Gaben und Talente zum Segen anderer ein?
2. Wissen die Schwestern, über die ich wache, dass ich ihnen gern helfe, wenn sie Hilfe brauchen?

Mehr dazu finden Sie unter www.reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Notizen zur Frühjahrs-Generalkonferenz

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

GESCHICHTEN VON DER KONFERENZ

Ein dauerhaftes Fundament

Als junger Mann arbeitete ich für einen Bauunternehmer, der Fundamente für Neubauten herstellte. Es war eine schwere Arbeit, in der Sommerhitze den Boden für die Fundamentverschalung vorzubereiten, in die wir dann den Beton für das Fundament gossen. Es gab keine Maschinen. Wir benutzten Hacken und Schaufeln. Ein dauerhaftes Fundament für ein Gebäude herzustellen, war damals harte Arbeit.

Es war auch Geduld erforderlich. Nachdem wir das Fundament gegossen hatten, warteten wir, bis es ausgehärtet war. So sehr wir auch wollten, dass die Arbeit voranging, warteten wir doch die erforderliche Zeit ab, bevor wir die Verschalung abnahmen.

Noch beeindruckender für einen Neuling auf dem Bau ist die anscheinend mühsame und zeitraubende Arbeit, Metallstangen vorsichtig in die Verschalung einzulegen, um dem fertigen Fundament Stabilität zu verleihen.

In ähnlicher Weise muss der Boden für unser Fundament des Glaubens sorgfältig vorbereitet werden, damit es den Stürmen standhält, die es in jedem Leben gibt. Diese solide Grundlage für ein Fundament des Glaubens ist unsere Rechtschaffenheit.

Wenn wir uns beständig für das Richtige entscheiden, wann auch immer wir vor die Wahl gestellt werden, schaffen wir eine feste Grundlage für unseren Glauben. Das kann schon in der Kindheit beginnen, weil jeder Seele großzügigerweise der Geist Christi mitgegeben wurde. Durch diesen Geist können wir wissen, wann wir in den Augen Gottes das Rechte getan haben und wann wir in seinen Augen ein Unrecht begangen haben.

Diese Entscheidungen, an den meisten Tagen sind es hunderte, bereiten den festen Boden vor, auf dem unser Gebäude des Glaubens errichtet

wird. Das Metallgitter, um das die Substanz unseres Glaubens herumgegossen wird, ist das Evangelium Jesu Christi mit all seinen Bündnissen, Verordnungen und Grundsätzen.

Einer der Schlüssel für einen festen Glauben liegt darin, dass man die Aushärt- oder Reifezeit richtig beurteilt. ...

Die Reifung erfolgt nicht von allein im Laufe der Zeit, und dennoch braucht sie Zeit. Es genügt nicht, einfach nur älter zu werden. Wir müssen beständig und von ganzem Herzen und mit ganzer Seele Gott und unseren Mitmenschen dienen, damit aus unserem Zeugnis von der Wahrheit eine unerschütterliche geistige Stärke wird.

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Berge bezwingen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 24

Fragen zum Nachdenken

- Ist es schon einmal vorgekommen, dass Ihre Redlichkeit auf die Probe gestellt wurde? Wie sind Sie damit umgegangen?
- Inwiefern wird Ihr geistiges Fundament stärker, wenn Sie Gott und Ihren Mitmenschen voller Glauben dienen?

Vielleicht möchten Sie Ihre Gedanken in einem Tagebuch festhalten oder mit anderen darüber sprechen.

Weitere Quellen zu diesem Thema: Stichwort „Glaube“ in der Rubrik „Themenbezogenes Studium“ auf LDS.org; Richard G. Scott, „Charakter und Glaube, der Macht hat, uns zu verwandeln“, *Liahona*, November 2010, Seite 43–46



VERVOLLSTÄNDIGEN SIE DIE ZITATE



1. „Wir können vom Bösen und von der Schlechtigkeit befreit werden, wenn wir uns den Lehren aus den _____ zuwenden.“

(L. Tom Perry, „Die Kraft der Befreiung“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 97.)

2. „Uns geht nichts verloren, nur weil ein anderer _____ bekommt.“

(Jeffrey R. Holland, „Die Arbeiter im Weinberg“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 31.)



4. „Durch dieses Leben bereiten wir uns auf die ewige Erhöhung vor, und dies bringt _____ mit sich.“

(Ronald A. Rasband, „Besondere Lektionen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 80.)

3. „Wir [haben] durch göttliche _____ Wahrheiten und Lehren empfangen und werden auch weiterhin welche empfangen.“

(D. Todd Christofferson, „Die Lehre von Christus“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 86.)



EINE PREDIGT IN VIER WORTEN

PRÜFEN SIE SICH:

1. Hegen Sie gegen jemanden Groll?
2. Reden Sie schlecht über andere?
3. Schließen Sie andere aus?
4. Beneiden Sie andere?
5. Möchten Sie jemandem Schaden zufügen?

DER BESSERE WEG IST:

1. Seien Sie freundlich.
2. Vergeben Sie.
3. Sprechen Sie friedlich mit anderen.
4. Lassen Sie zu, dass die Liebe Gottes Ihr Herz erfüllt.
5. Tun Sie anderen Gutes.

Nach Dieter F. Uchtdorf, „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 75f.



Lösung: 1. heiligen Schriften; 2. hinzugefügt; 3. Offenbarung; 4. Prüfungen

Prophetische Verheißungen



„Der Heilige Geist hat bei dieser Konferenz Wahrheiten bestätigt. Er kann noch mehr bestätigen, wenn Sie darauf achten, wenn Sie zuhören und wenn Sie sich später mit den Botschaften der bevollmächtigten Diener des Herrn eingehend befassen.“

Siehe Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Berge bezwingen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 26

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.

Das Abendmahl

– ZUM GEDENKEN AN DEN ERRETTER

Das Abendmahl ist eine heilige Handlung des Priestertums, die jeden Sonntag durchgeführt wird. Jesus Christus hat das Abendmahl eingeführt, als er auf der Erde war, und hat es in unserer Zeit durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt. „Das Abendmahl macht die Abendmahlsversammlung zur heiligsten und wichtigsten Versammlung in der Kirche“, erklärte Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel.¹

Der Herr hat uns geboten, jeden Sonntag zusammenzukommen und vom Abendmahl zu nehmen (siehe LuB 20:75). Träger des Aaronischen Priestertums segnen das Brot und das Wasser und teilen es an die Mitglieder der Gemeinde aus, die zum Gedenken an den Leib und das Blut Jesu Christi vom Abendmahl nehmen. Damit verpflichten sie sich erneut, nach dem Bund zu leben, den sie bei ihrer Taufe mit Gott geschlossen haben. Sie versprechen also, immer an Jesus Christus zu denken, seinen Namen auf sich zu nehmen und seine Gebote zu halten (siehe LuB 20:77).

Zur richtigen Vorbereitung auf die Teilnahme am Abendmahl gehört, dass man umkehrt, den Wunsch hat, dem Erretter nachzufolgen, und „ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist“ hat (siehe 3 Nephi 9:20). Die Teilnahme am Abendmahl gibt uns

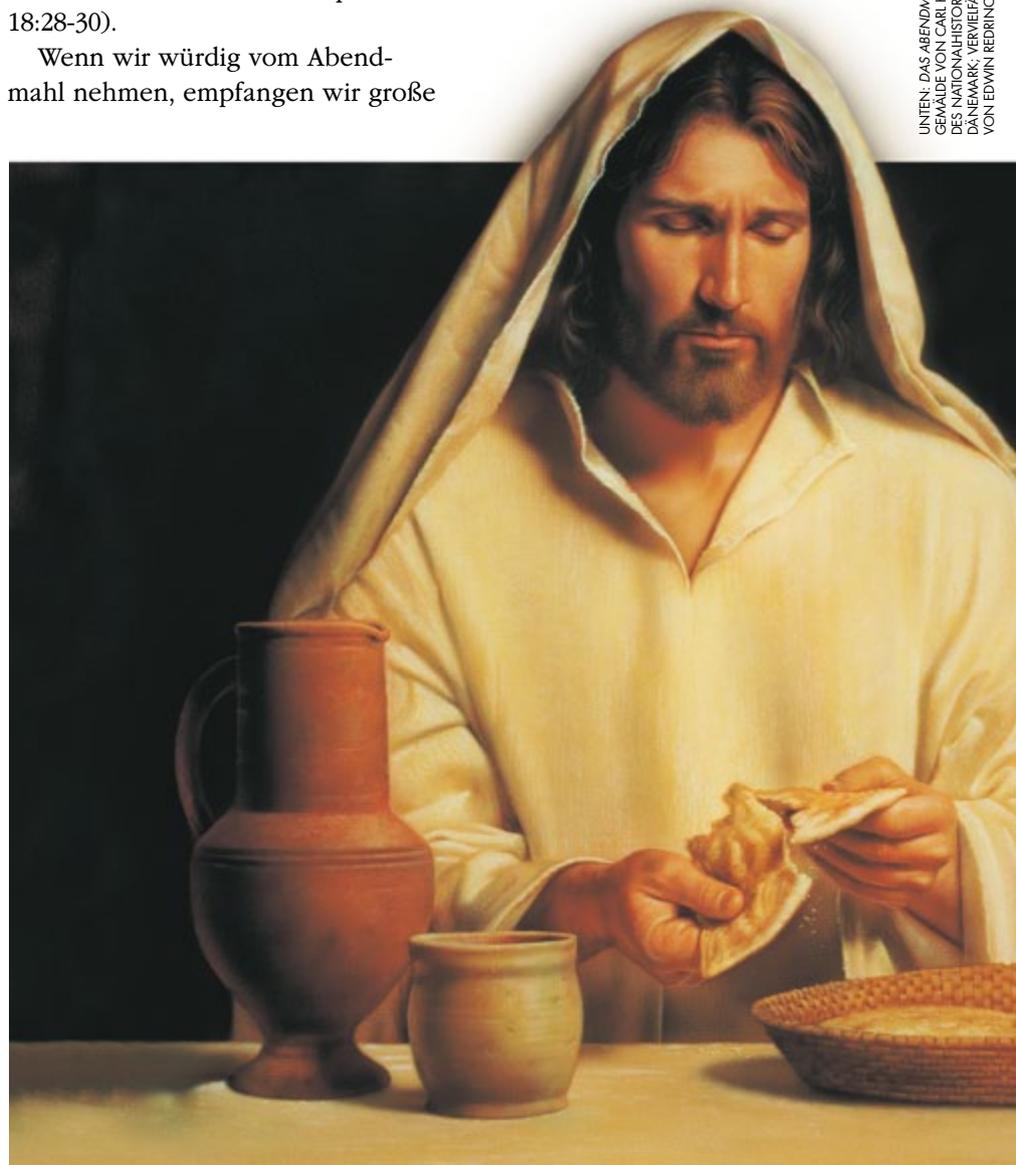
jede Woche Gelegenheit, in uns zu gehen und uns erneut zu weihen. Andacht und Gebet machen dies zu einer noch tiefer gehenden Erfahrung. Wer eine schwerwiegende Sünde begangen hat, soll nicht vom Abendmahl nehmen, bis er umgekehrt ist, wozu auch gehört, dass man seine Sünde dem Bischof oder Zweigpräsidenten bekennt (siehe 3 Nephi 18:28-30).

Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen, empfangen wir große

Segnungen, wie etwa, dass uns unsere Sünden vergeben werden, dass der Heilige Geist mit uns ist und dass wir durch das Sühnopfer geheiligt werden. ■

ANMERKUNG

1. Dallin H. Oaks, „Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl“, *Liahona*, November 2008, Seite 17



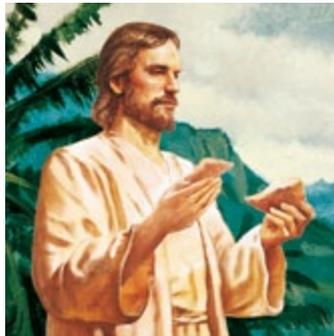
UNTEN: DAS ABENDMAHL, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY; RECHTS: DAS ABENDMAHL, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, ABRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS AUF SCHLOSS FREDERIKSBORG IN HILLERÖD, DÄNEMARK; VERVIEFÄLTUNG UNTERSAGT; GEMÄLDE VON DEL PARSON; FOTOS VON EDWIN REDRINO, ROBERT MILNE UND CHRISTINA SMITH

.....
Weiteres dazu siehe 1 Korinther 11:23-30;
Lehre und Bündnisse 27:2

1. Jesus Christus führte am Abend vor seiner Kreuzigung im Kreise seiner zwölf Apostel das Abendmahl ein (siehe Lukas 22:19,20).



2. Nach seiner Auferstehung führte der Erlöser das Abendmahl auch auf dem amerikanischen Kontinent ein (siehe 3 Nephi 18:1-11).



3. Träger des Aaronischen Priestertums bereiten auf Weisung des Bischofs oder Zweigpräsidenten das Abendmahl vor, segnen es und teilen es aus.



4. In der Abendmahlsversammlung richten wir unsere Aufmerksamkeit auf den Gottesdienst und unterlassen alles, was andere ablenken könnte.



5. Wenn wir andächtig vom Abendmahl nehmen, denken wir an das Leben Jesu, an sein Beispiel, seine Lehren und sein Sühnopfer.

„Uns ist klar, dass jeder von uns Fehler macht. Jeder von uns hat es nötig, dem Vater im Himmel und anderen, die wir vielleicht gekränkt haben, seine Sünden und Fehler zu bekennen und von ihnen abzulassen. Am Sabbat erhalten wir die kostbare Gelegenheit, dem Herrn diese, unsere heiligen Handlungen darzubringen.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Der Sabbat und das Abendmahl“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 8

ANTWORT AUF FRAGEN

Wer mit unseren Gottesdiensten am Sonntag nicht vertraut ist, fragt sich vielleicht, ob auch Andersgläubige unseren Gottesdienst besuchen und vom Abendmahl nehmen können. Jeder ist bei unseren Gottesdiensten willkommen. Das Abendmahl ist dafür gedacht, dass die Mitglieder der Kirche ihre Bündnisse erneuern; wenn jedoch ein Besucher Gott verehren möchte, indem er vom Abendmahl nimmt, so darf er dies gern tun.

ERLERNEN SIE IHRE Pflicht

Unsere Pflicht erinnert uns daran, dass wir Treuhänder all dessen sind, was der Schöpfer uns anvertraut hat.



Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008)

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Joseph B. Wirthlin wurde am 11. Juni 1917 in Salt Lake City geboren. 1986 wurde er als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt. Dieser Artikel ist ein Auszug aus einer Ansprache, die er auf der Generalkonferenz am 5. Oktober 1980 als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger gehalten hat. Den englischen Text finden Sie in voller Länge in der Zeitschrift Ensign vom November 1980 unter ensign.lds.org.

Die meisten von uns tun gerne, was sie tun *sollen*, solange es dem, was sie tun *wollen*, nicht im Wege steht. Es erfordert jedoch Disziplin und Reife, zu tun, was man soll, ob man es will oder nicht. Allzu oft erwarten wir Pflichterfüllung von anderen, erfüllen aber unsere Pflicht nicht. Was man überlegt und glaubt und plant, ist alles sehr wichtig – am meisten zählt aber, was man *tut*. Wir sind aufgerufen, unseren Egoismus zu bezwingen und an das gemeinsame Wohl aller zu denken.

Wir dürfen eines nicht vergessen: Unsere Pflicht erinnert uns daran, dass wir Treuhänder all dessen sind, was der Schöpfer uns anvertraut hat. Wenn wir unsere Pflichten bereitwillig und gewissenhaft übernehmen, werden wir glücklich. Wer Glückseligkeit zum Hauptziel seines Lebens macht, wird gewiss

scheitern, da glücklich zu sein eine Begleiterscheinung ist und nicht Selbstzweck. Glückselig wird man, wenn man seine Pflicht erfüllt und weiß, dass man im Einklang mit Gott und seinen Geboten lebt. ...

Jeder erfolgreiche Mensch in der Weltgeschichte kannte seine Pflicht und hatte den festen Wunsch, sie zu erfüllen. Das Pflichtgefühl des Erretters war vollkommen. Obwohl das, was von ihm gefordert wurde, menschliches Vermögen bei weitem überstieg, unterwarf er sich dem Willen des Vaters und erfüllte seine gottgegebene Pflicht, indem er für die Sünden der Menschheit sühnte.

Joseph Smith war seiner Berufung treu und erfüllte seine Pflicht auch unter schwerer Verfolgung und unter großen Opfern. Er ließ sich nicht beirren, harrte aus und brachte die Wiederherstellung des wahren Evangeliums Jesu Christi zustande. ...

Präsident Spencer W. Kimball [1895–1985] hat den Auftrag angenommen, das Evangelium an die Enden der Erde zu tragen. Er erfüllt treu seine Pflicht und ist uns in allem, was er zur Verbreitung des Evangeliums der Liebe beiträgt, ein wunderbares Vorbild. Das Ergebnis ist eine weltumspannende Kirche und die Erfüllung einer Prophezeiung für die Letzten Tage.

Diese großartigen Männer ... hätten einen Weg wählen können, der leichter gewesen wäre als der Pfad, auf den die Pflicht sie führte. Aber sie taten es nicht. Sicher hat ihnen ihre Pflicht nicht unbedingt Annehmlichkeiten gebracht und kam auch nicht immer gelegen. Häufig erforderte ihre Pflicht große Opfer und Mühsal. Trotzdem wählten sie die Pflicht und führten sie aus.

Das Leben bringt viele Pflichten mit sich – manche sind alltäglich, andere von größerer Bedeutung. Zur Pflichterfüllung gehört unbedingt, dass man ein gutes Beispiel gibt und jede Gelegenheit nutzt, anderen auf dem



ansteigenden Weg des Lebens Mut zu machen. Dies geschieht etwa durch ein aufmunterndes Wort, ein Kompliment, einen Händedruck – durch alles, was dem anderen zeigt, dass er einem nicht gleichgültig ist. Und wir müssen bedenken: Wenn wir hier unsere Pflichten gut erlernen, bereiten wir uns auch auf unsere Aufgaben in der Ewigkeit vor. ...

Wie unerlässlich es ist, dass wir in der Familie, in der Kirche, bei unserer täglichen Arbeit und auch für unser Land unsere Pflichten erfüllen, bringt Jesus Christus, der größte aller Lehrer, anschaulich zum

Ausdruck. Er sagt:

„Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt.

Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist; und ein böser Mensch bringt Böses hervor, weil in seinem Herzen Böses ist. Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.

Was sagt ihr zu mir: Herr!

Zur Pflichterfüllung gehört unbedingt, dass man ein gutes Beispiel gibt und jede Gelegenheit nutzt, anderen auf dem ansteigenden Weg des Lebens Mut zu machen.

Herr!, und tut nicht, was ich sage?

Ich will euch zeigen, wem ein Mensch gleicht, der zu mir kommt und meine Worte hört und danach handelt.

Er ist wie ein Mann, der ein Haus baute und dabei die Erde tief aushob und das Fundament auf einen Felsen stellte. Als nun ein Hochwasser kam und die Flutwelle gegen das Haus prallte, konnte sie es nicht erschüttern, weil es gut gebaut war.

Wer aber hört und nicht danach handelt, ist wie ein Mann, der sein Haus ohne Fundament auf die Erde baute. Die Flutwelle prallte dagegen, das Haus stürzte sofort in sich zusammen und wurde völlig zerstört.“ (Lukas 6:43-49.)

„[Werden Sie] nicht müde, Gutes zu tun“ (LuB 64:33), meine Brüder und Schwestern. Wahre Jünger des Herrn und die Kinder Gottes erkennt man auch daran, dass sie treu ihrer Pflicht nachkommen. Erfüllen Sie beherzt Ihre Pflicht. Halten Sie Schritt. Scheitern Sie nicht bei Ihrer wichtigsten Aufgabe, nämlich Ihren zweiten Stand zu bewahren. Erfüllen Sie treu Ihre Pflicht, denn dies führt Sie zu Gott.

Ich gebe Ihnen aus tiefstem Herzen Zeugnis, dass dies der einzige Weg ist, wie wir glücklich werden und mithelfen können, dass das Reich Gottes wächst und aufblüht. ■



LINKS: FOTO VON CRAIG DIMOND; RECHTIS: VON OBERN: FOTO VON JED A. CLARK © RI, JEFFREY ALLRED © DESERET NEWS, © DESERET NEWS UND CHRISTINA SMITH

THOMAS S. MONSON

Er folgt dem Ruf der Pflicht

Schon vor langer Zeit hat sich Präsident Thomas S. Monson dazu entschlossen, seine Pflicht zu erfüllen, nämlich im Werk des Herrn tätig zu sein und dem Beispiel Jesu Christi zu folgen

Heidi S. Swinton

Präsident Thomas S. Monson hat viele Male gesagt: „Das Wort *Pflichterfüllung* gefällt mir.“ Für ihn ist eine Pflicht „etwas Heiliges“.¹ Über die Erfüllung seiner Pflicht als 16. Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sagte er: „Ich weihe mein Leben, meine Kraft – alles, was ich zu geben habe –, um dem Herrn zu dienen und die Angelegenheiten seiner Kirche gemäß seinem Willen und seiner Inspiration zu leiten.“²

Präsident Monson, der ja für seine Hilfsbereitschaft bekannt ist, hat bei Aufträgen, die ihn ins Ausland führten, manches Mal Anzüge und Schuhe verschenkt und kam in Freizeithose und Stoffschuhen wieder nach Hause. Er hat es sich zur Gewohnheit gemacht, Freunde und Bekannte zu besuchen, die Aufmunterung brauchen. Er hat zahlreiche Menschen im Krankenhaus oder im Pflegeheim aufgemuntert, hat oftmals aufgrund einer Eingebung des Heiligen Geistes jemanden angerufen und auf so vielen Beredigungen gesprochen, dass man sie nicht zählen kann. Er hat Menschen eine fertige

Mahlzeit oder ein bratfertiges Hähnchen vorbeigebracht oder Bücher verschenkt, die er zuvor mit einer liebevollen Widmung versehen hatte. Sein Tagesablauf als Präsident der Kirche ist mit Sitzungen, Versammlungen und Terminen gefüllt, und dennoch nimmt er sich immer Zeit für die Menschen – meistens für jeden Einzelnen, einen nach dem anderen. In die geschichtlichen Aufzeichnungen der Kirche wird er als ein Mann eingehen, der für seine Liebe zu seinen Mitmenschen bekannt ist und diese Liebe dadurch gezeigt hat, dass er ihnen Zeit gewidmet hat.

Jesus Christus hat seine Pflicht beispielhaft erfüllt

Präsident Monson wird in seinem Handeln von seinem Zeugnis vom Herrn Jesus Christus angetrieben. Er hat gesagt: „Er kam zwar als Sohn Gottes auf die Erde, diente aber doch demütig seinen Mitmenschen. Er kam aus dem Himmel, um wie ein Sterblicher auf der Erde zu leben und das Reich Gottes aufzubauen. Sein herrliches Evangelium veränderte das Denken der Welt.“³ Der



Von oben: Präsident Monson strahlt Liebe für seine Mitmenschen aus – ob er Pfadfinder begrüßt, ein Geschenk entgegennimmt (hier mit seiner Frau Frances), einem Mädchen beim ersten Spatenstich zur Hand geht oder bei der Generalkonferenz den Mitgliedern zuwinkt (hier mit seiner Frau)



Jesus Christus lehrte in der Synagoge und am Brunnen. Er segnete kleine Kinder und erweckte die Tochter des Jäirus von den Toten.

Erlöser brachte sein Pflichtbewusstsein mit den Worten zum Ausdruck: „Ich [bin] in die Welt gekommen, um den Willen meines Vaters zu tun.“ (3 Nephi 27:13.) Mit der Entschlossenheit und der sanften Güte, die auf seiner ewigen Perspektive gründeten, zog er umher und tat Gutes, „denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10:38).

Präsident Monson weist darauf hin, wie Jesus Christus im Garten Getsemani auf den Ruf der Pflicht reagierte, nämlich: „Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26:39.) Der Erretter kannte seine Pflicht, alle Kinder seines Vaters anzuleiten, aufzurichten und anzuspornen, und vernachlässigte sie nie. Präsident Monson sagte dazu: „Der Erlöser war immer eifrig damit befasst, zu lehren, Zeugnis zu geben und die Menschen zu erretten. Genau das ist auch heute die Aufgabe eines jeden Mitglieds.“⁴

Er lernte, seine Pflicht zu erfüllen

Präsident Monson ist in der Gemeinde 6/7 im Pfahl Temple View in Utah aufgewachsen. Dort lernte er unter der Weisung kluger Priestertumsführer seine Pflicht, Aufträge im Priestertum zu erfüllen, und wurde von inspirierten Lehrern unterwiesen. So entwickelte er ein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi.

1950 wurde Thomas Spencer Monson im Alter von 22 Jahren als Bischof der Gemeinde 6/7 bestätigt. Er wandte unter denen, die ihm beigebracht hatten, was Pflicht bedeutet, das Gelernte an. Er war der Vater der Gemeinde, der Präsident des Aaronischen Priestertums, allgemeiner Richter in Israel und

„Der Erlöser war immer eifrig damit befasst, zu lehren, Zeugnis zu geben und die Menschen zu erretten. Genau das ist auch heute die Aufgabe eines jeden Mitglieds.“

zuständig für die Armen und Bedürftigen sowie für eine korrekte Berichterstattung. Er hatte viele Pflichten, bewältigte sie aber mit seinem typischen Optimismus.

Zu den Aufgaben des Bischofs gehörte, jedem Militärangehörigen die Zeitschriften *Church News* und *Improvement Era* zukommen zu lassen und ihm jeden Monat einen persönlichen Brief zu schreiben. Da Präsident

Monson im Zweiten Weltkrieg in der Marine gedient hatte, wusste er, wie wichtig ein Brief von zu Hause war. 23 Mitglieder seiner Gemeinde dienten im Militär, und so berief er eine Schwester dazu, die Briefe zu adressieren und abzusenden. Eines Abends übergab er ihr – wie jeden Monat – einen Stapel Briefe: 23 Stück.

„Bischof, Sie geben wohl nie auf, was?“, fragte sie. „Schon wieder ein Brief an Bruder Bryson. Das ist der 17. Brief und Sie haben noch keine einzige Antwort erhalten.“

„Nun, vielleicht klappt es ja diesen Monat“, entgegnete er. Und so war es. Bruder Bryson schrieb: „Lieber Bischof, ich bin kein großer Briefeschreiber. Danke für die *Church News* und die Zeitschriften, aber ganz besonders für Ihre persönlichen Briefe. Ich habe ein neues Kapitel aufgeschlagen. Ich bin zum Priester im Aaronischen Priestertum ordiniert worden. Das Herz geht mir über. Ich bin sehr glücklich.“

Präsident Monson erkannte in diesem Brief die praktische Anwendbarkeit des Sprichworts: „Tu deine Pflicht, so ist es gut; das Weitere überlass dem Herrn.“ Jahre später sprach er einmal bei einer Pfahlkonferenz darüber, wie er den Militärangehörigen regelmäßig geschrieben

hatte. Nach der Versammlung kam ein junger Mann auf ihn zu und fragte ihn: „Bischof, wissen Sie noch, wer ich bin?“

Ohne zu zögern entgegnete Präsident Monson: „Bruder Bryson! Wie geht es Ihnen? Was für eine Aufgabe haben Sie in der Kirche?“

Der ehemalige Soldat antwortete voll Freude, dass es ihm gut gehe und er in der Präsidentschaft des Ältestenkollegiums sei. „Nochmals vielen Dank, dass Sie sich um mich gekümmert haben, und danke auch für Ihre persönlichen Briefe, die mir sehr viel bedeuten.“⁵

Über Erfahrungen wie diese sagte Präsident Monson: „Manchmal sind nur kleine Liebestaten notwendig, um jemanden aufzubauen und ihm Gutes zu tun: die Frage, wie es der Familie des Betreffenden geht, ein paar aufmunternde Worte, ein aufrichtiges Kompliment, ein kleines schriftliches Dankeschön, ein kurzes Telefonat. Wenn wir aufmerksam und wachsam sind und nach den Eingebungen handeln, die wir bekommen, können wir viel Gutes bewirken.“⁶

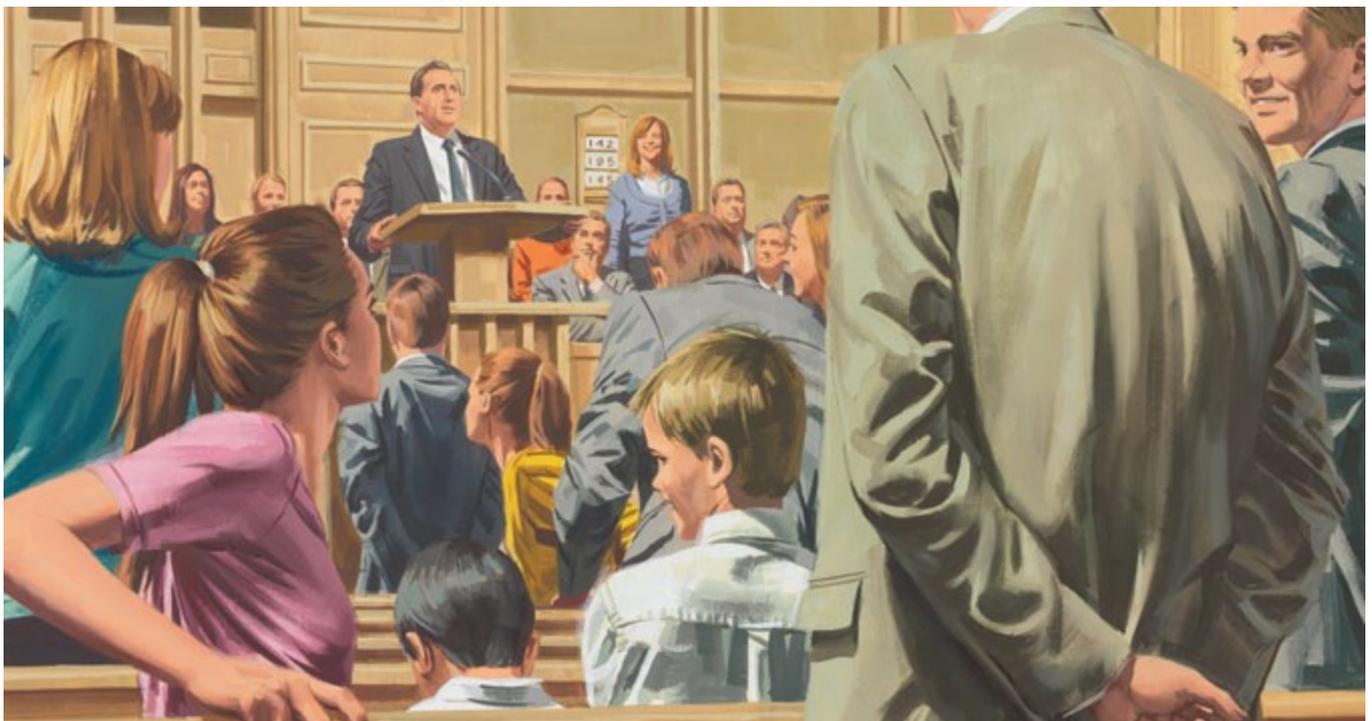
Lernen wir, unsere Pflicht zu erfüllen

„Wenn wir [Jesus Christus] heute nachfolgen, können auch wir unseren Mitmenschen zum Segen gereichen“, sagte Präsident Monson. „Jesus fordert uns auf, etwas von uns selbst zu geben: ‚Siehe, der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn.‘“⁷

Unser Prophet versteht unter Pflichterfüllung, dass man über seine eigenen Ziele, seinen Erfolg, seine Bequemlichkeit und sein Vergnügen hinausschaut, um das übergeordnete Wohl zu sehen und sich dafür einzusetzen. „Um wahres Glück zu finden, müssen wir unseren Blick von innen nach außen kehren“, erklärte Präsident Monson. „Niemand versteht, was es wirklich heißt, zu leben, solange er nicht sein Ego dem Dienst an seinen Mitmenschen unterwirft. Der Dienst am Nächsten ist eng verwandt mit der Pflicht – wer beides tut, erlangt wahre Freude.“⁸

Er findet, dass Freundschaft es einem leicht macht, für seine Mitmenschen da zu sein. „Einem Freund geht es mehr darum, den Menschen zu helfen, als einen Strich machen zu können. Ein Freund nimmt

Als Präsident Monson darum bat, dass alle aufstehen sollten, denen der Pfahlpräsident in irgendeiner Weise Gutes getan hatte, stand einer nach dem anderen auf, bis sich alle Anwesenden von ihrem Platz erhoben hatten.



Anteil. Ein Freund liebt. Ein Freund hört zu. Ein Freund packt mit an.“⁹

Vor Jahren besuchte Präsident Monson eine Pfahlkonferenz in Star Valley in Wyoming. Er hatte den Auftrag, die Pfahlpräsidentschaft umzubilden. Aber er tat mehr, als nur seine Pflicht zu erfüllen. Mit einer liebevollen Geste rührte er das Herz aller an, als er den Pfahlpräsidenten E. Francis Winter entließ, der 23 Jahre lang in diesem Amt tätig gewesen war.

Bei dieser Pfahlkonferenz war das Gebäude zum Bersten voll. Jeder schien im Stillen diesem edlen Priestertumsführer, der seine Pflicht offensichtlich mit tiefer Hingabe erfüllt hatte, *Danke* zu sagen. Als Präsident Monson aufstand, um seine Ansprache zu halten, wies er darauf hin, wie lange Präsident Winters über den Pfahl präsidiert hatte und „für jeden im Tal ständig eine Quelle der Kraft“ gewesen war. Dann fühlte er sich gedrängt, etwas zu tun, was er nie zuvor und auch seither nie wieder getan hat. Er bat alle, denen Präsident Winter in irgendeiner Weise Gutes getan hatte, aufzustehen. Das Ergebnis war überwältigend. Alle Anwesenden erhoben sich von ihrem Platz.

Viele hatten Tränen in den Augen, als Präsident Monson sagte: „Diese vielen Menschen zeigen nicht nur, was sie selbst empfinden, sondern zeigen auch, dass Gott für ein so gutes Leben dankbar ist.“¹⁰

Worte unseres Propheten zum Thema Pflicht

Präsident Monson spornt uns mit diesen Worten an, unsere Pflicht zu erfüllen:

„Welche Berufung Sie auch tragen: Lassen Sie uns ungeachtet aller Ängste und Zweifel beten und dann hingehen und tun und dabei an die Worte des Meisters denken, nämlich des Herrn Jesus Christus, der verheißen hat: ‚Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.‘“¹¹

„Wir können einander stärken; wir haben die Fähigkeit, diejenigen wahrzunehmen, die übersehen werden. Wenn wir Augen haben, die sehen, Ohren, die hören, und ein Herz, das weiß und fühlt, dann können wir die Hand ausstrecken und diejenigen retten, für die wir verantwortlich sind.“¹²

„Niemand von uns lebt allein – nicht in unserer Stadt, in unserem Land oder in unserer Welt. Es gibt keine Trennlinie zwischen unserem Wohlstand und der Armut unseres Nachbarn.“¹³

„Manchmal sind nur kleine Liebestaten notwendig, um jemanden aufzubauen und ihm Gutes zu tun.“

„Da muss Füßen Halt gegeben, eine Hand ergriffen, einem Verstand Mut zugesprochen, ein Herz inspiriert, eine Seele errettet werden.“¹⁴

„Wenn wir einmal unserem Herrn gegenüberstehen, fragt er uns wohl nicht: ‚Wie viele Ämter hattest du inne?‘, sondern eher: ‚Wie vielen Menschen hast du geholfen?‘“¹⁵

„Im Alltag entdecken wir zahllose Möglichkeiten, dem Beispiel des Erretters zu folgen. Wenn unser Herz mit seinen Lehren im Einklang steht, entdecken wir ohne jeden Zweifel, wie nahe seine göttliche Hilfe ist. Es ist fast so, als ob wir im Auftrag des Herrn handelten. Und dann stellen wir fest: Wenn wir im Auftrag des Herrn stehen, haben wir ein Anrecht auf seine Hilfe.“¹⁶

„Indem wir von ihm lernen, an ihn glauben und ihm nachfolgen, eignen wir uns die Fähigkeit an, ihm gleich zu werden. [Unser] Gesichtsausdruck kann sich ändern, [unser] Herz kann erweicht werden, [unser] Schritt kann sich beschleunigen und [unser] Blickwinkel sich weiten. Das Leben wird so, wie es sein soll.“¹⁷

Wie unser Prophet, Präsident Thomas S. Monson, können wir uns entschließen, unsere Pflicht zu erfüllen, nämlich im Werk des Herrn tätig zu sein und dem Beispiel Jesu Christi zu folgen. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Hindernisse, Glaube und Wunder“, *Der Stern*, Juni 1996, Seite 20; „Happy Birthday“, *Ensign*, März 1995, Seite 59
2. Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 90
3. Thomas S. Monson, „Der Brückenbauer“, *Liahona*, November 2003, Seite 68
4. Thomas S. Monson, „Voll Eifer“, *Liahona*, November 2004, Seite 56
5. Siehe Thomas S. Monson, „The Call of Duty“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 39
6. Thomas S. Monson, „Drei Ziele als Wegweiser“, *Liahona*, November 2007, Seite 120
7. Thomas S. Monson, „Weihnachtsgaben“, *Liahona*, Dezember 2003, Seite 2
8. Thomas S. Monson, „The Lord’s Way“, *Ensign*, Mai 1990, Seite 93
9. Thomas S. Monson, „Zur Rettung“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 59
10. Thomas S. Monson, „Unser ewiges Zuhause“, *Liahona*, Juli 2000, Seite 70
11. Thomas S. Monson, „Sie beten und gehen dann hin“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 57
12. Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 58
13. Thomas S. Monson, „In Search of the Abundant Life“, *Ensign*, März 1988, Seite 4
14. Thomas S. Monson, „O fest wie ein Felsen“, *Liahona*, November 2006, Seite 68
15. Thomas S. Monson, „Faces and Attitudes“, *New Era*, September 1977, Seite 50
16. Thomas S. Monson, „Windows“, *Ensign*, November 1989, Seite 69
17. Thomas S. Monson, „The Way of the Master“, *Ensign*, Januar 2003, Seite 4

DER EINZELNE ZÄHLT

Al VanLeeuwen

In meinem ersten Jahr am College schloss ich rasch Freundschaft mit zwei anderen Studienanfängern – der eine kam von einer Ranch, der andere von einer Farm. Wir waren ein interessantes Dreigespann: zwei praktisch veranlagte Cowboys aus dem Westen der USA und ein Großstädter von der Ostküste mit einem lockeren Mundwerk. Nach unserem Studium kehrten sie auf die Ranch und die Farm zurück, und ich trat ins Geschäftsleben ein.

Mit Weihnachtskarten und gelegentlichen Telefonanrufen hielten wir uns in den folgenden Jahren gegenseitig auf dem Laufenden. Als ich Mitte dreißig war, war ich bereits zum zweiten Mal Scoutführer gewesen. Später, als ich meine zweite „Runde“ als Assistent im Kindergarten abgeschlossen hatte, gehörten meine zwei Freunde einer Bischofschaft an. Im Laufe der Zeit tappte ich in die Falle, meine Berufungen mit denen meiner Freunde zu vergleichen, und fühlte mich zunehmend unerwünscht und missachtet.

Als ich Mitte vierzig war, hatte ich tagelang quälende Gedanken, wenn jemand anders zu einer Führungsaufgabe berufen wurde. Jedes Mal, wenn jemand eine Führungsaufgabe in der Gemeinde oder im Pfahl erhielt, flüsterte mir der Satan ins Ohr, dass ich einer solchen Berufung unwürdig sei oder nicht genügend Glauben dafür hätte. Durch Gebet und Studium konnte ich solche Gedanken mit dem Verstand abwehren, aber mein Selbstwertgefühl litt dennoch. „Nur ein Ältester“ zu sein und mit 50 Jahren als Schiedsrichter bei Basketballspielen der Jugendlichen zu agieren, war nicht gerade das, was ich mir für diesen Lebensabschnitt vorgestellt hatte.

Dann hatte ich ein Erlebnis, das mein Verständnis vom Evangelium veränderte. An einem Sonntag half ich meiner Frau bei ihrem PV-Unterricht. Ihre Klasse bestand aus sehr lebhaften Siebenjährigen. Als das Mit-einander begann, bemerkte ich, dass eines der



Mädchen sich auf dem Stuhl zusammenkauerte. Offensichtlich ging es ihr nicht gut. Der Heilige Geist flüsterte mir zu, dass sie Trost brauchte, also setzte ich mich neben sie und fragte leise, was los sei. Sie antwortete mir jedoch nicht. Sie schien sehr bedrückt, deshalb stimmte ich ganz leise ein Lied an.

Die PV-Kinder lernten gerade ein neues Lied, und als wir die Worte „und hör ich mit dem Herzen zu, hör ich des Heilands Stimm“¹ sangen, spürte ich, wie wunderbares Licht und Wärme meine Seele erfüllten. Ich fühlte mich von Armen der Liebe umfassen. Ich wusste, dass der Vater im Himmel das Gebet dieses kleinen Mädchens erhört hatte und ihm durch mich seinen Trost spendete. Mir wurden geistig die Augen geöffnet, und ich empfing ein Zeugnis davon, wie sehr der Heiland dieses Mädchen, jedes seiner Kinder und mich liebt. Ich wusste, dass er darauf vertraute, dass ich jemandem beistand, der Hilfe brauchte, und ich wusste, dass ich genau da war, wo er mich haben wollte. Mir wurde klar, dass wir seine Hände sind, wenn wir für den Einzelnen da sind.

Ich freue mich über jede Gelegenheit, dem Herrn zu dienen, und ich bemühe mich, immer würdig zu sein, die Eingebungen des Heiligen Geistes zu spüren und dort zu sein, wo der Vater im Himmel mich haben will, wenn eines seiner Kinder Hilfe braucht. ■

ANMERKUNG

1. Sally DeFord, „Ich höre mit dem Herzen zu“, *Anleitung für das Miteinander 2011*, Seite 28



WIE VIELEN MENSCHEN HAST DU GEHOLFEN?

„Wenn wir einmal unserem Herrn gegenüberstehen, fragt er uns wohl nicht: ‚Wie viele Ämter hattest du inne?‘, sondern eher: ‚Wie vielen Menschen hast du geholfen?‘ Man kann den Herrn nämlich nicht lieben, wenn man ihm nicht dient, und man dient ihm, indem man seinem Volk dient.“

Präsident Thomas S. Monson, „Faces and Attitudes“, *New Era*, September 1977, Seite 50



London, England



Bangalore, Indien



Freude am

Kathryn H. Olson
Wohlfahrtsdienst

Gebäude wurden gereinigt, Böden gewischt, Schüler unterrichtet, Lebensmittel gesammelt, Einwanderern wurde geholfen, Witwen wurden besucht, Grünanlagen wurden von Unkraut befreit, Schulen wurden gestrichen. Dies sind nur einige wenige der vielen Dienstprojekte, die letztes Jahr von Mitgliedern der Kirche durchgeführt wurden, nachdem die Erste Präsidentschaft anlässlich des 75. Jahrestages der Einführung des Wohlfahrtsprogramms zu einem Tag des Dienens aufgerufen hatte. Diese Projekte haben sowohl bei den Helfern als auch bei denjenigen, denen ihr Einsatz zugute kam, tiefen Eindruck hinterlassen. An vielen Orten auf der Welt hat sich etwas zum Besseren verändert.

London, England

Mitglieder der Kirche in London begingen den Jahrestag, indem sie bei einer Reinigungsaktion in Tottenham mithalfen, wo im August 2011 Unruhen eskaliert waren. In einem Park

jäteten die freiwilligen Helfer Unkraut, legten Blumenbeete an und sammelten Müll auf.

Andere Mitglieder waren in einem Kinderhospiz im Einsatz, wo sie Gartenwege fegten und die Außenanlagen für die Kinder und ihre Familien verschönerten. Charlotte Illera half bei der Koordinierung des Projekts. „Es war harte Arbeit, aber sie machte auch große Freude“, berichtet sie. „Selbst etwas so Einfaches wie fegen kann sehr hilfreich sein. Man braucht keine großartigen Fähigkeiten. Mit ganz einfachen Sachen kann man anderen eine Freude machen.“

Rudi Champagnie äußert sich dazu, was mit dem Aufruf der Ersten Präsidentschaft zum Tag des Dienens erreicht werden sollte: „Ich glaube, dass diese Offenbarung uns einander näherbringen sollte. Wir sollten hinausgehen in die Gesellschaft und neue Leute kennenlernen.“ Er sagt weiter: „Es ist schön zu sehen, wie die Kirche sich in der Gesellschaft engagiert. Noch schöner ist es, selbst mit dabei zu



Bujumbura, Burundi

Tag des Dienens

sein. Mein Zeugnis ist gestärkt worden, und ich habe den Wunsch, noch mehr zu tun.“

Hongkong, China

Die erwachsenen Jugendführer im Pfahl Hongkong forderten das Jugendkomitee auf, selbst ein Dienstprojekt auszusuchen. Nachdem sich die Jugendlichen erkundigt hatten, was vor Ort dringend gebraucht wurde, beschlossen sie, an einer Schule Kurse für Kinder aus einkommensschwachen Familien durchzuführen. Etwa 125 Jugendliche erklärten mehr als 80 Schulkindern, wie man seine Talente entwickelt, gesundes Essen kocht, in der Familie Zeit füreinander findet und gute Freundschaften aufbaut.

„Das war nicht nur eine vorübergehende Episode“, meint Anita Shum, die Pfahl-JD-Leiterin. „Was die Jugendlichen den Kindern beigebracht haben, kann sich nachhaltig auswirken.“ Weiterhin meint sie, dass die Jugendlichen sich gern daran erinnern und

Erfahrungen gemacht haben, von denen sie ein Leben lang profitieren werden.

Akkra, Ghana

Mitglieder der Kirche in Akkra in Ghana begingen den Tag des Dienens, indem sie Schulen neu strichen, Straßen und Rinnsteine feigten und die Außenanlagen von Krankenhäusern und Kliniken säuberten.

Emma Owusu Anseh aus dem Pfahl Christiansborg in Akkra war an der Planung der Dienstprojekte beteiligt. „Wenn wir uns als Mitglieder der Kirche zusammenfinden, entsteht mehr Einigkeit, und es fällt uns leichter, einen Grundsatz wie den Dienst am Nächsten zu befolgen“, meint sie. Am Ende des Tages kamen die Mitglieder zusammen, um einander Zeugnis zu geben. Schwester Anseh kommentiert: „Nachdem ich die Zeugnisse gehört hatte, wurde mir bewusst, was wir alles versäumen, wenn wir keinen Dienst am Nächsten leisten.“



Falls Church, Virginia, USA



NÄCHSTENLIEBE

„Der Herr hält, was er Ihnen verspricht, sofern Sie auch Ihr Versprechen halten. Wenn Sie anderen in seinem Namen dienen, lässt er Sie seine Liebe spüren. Und mit der Zeit wird diese Nächstenliebe zu einem Teil Ihres Wesens. Sie werden im Herzen spüren, wie die Zusicherung Mormons sich erfüllt, dass mit Ihnen alles wohl sein wird, wenn Sie weiterhin Ihren Mitmenschen Gutes tun.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Ein Zeuge“, *Liahona*, November 2011, Seite 68

Als Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, die Mitglieder zur Teilnahme am Tag des Dienens aufrief, sprach er auch darüber, dass solche Projekte die Verbundenheit stärken: „Ein ... Evangeliumsgrundsatz, der mir beim Wohlfahrtswerk als Richtschnur dient, besteht in der Kraft und dem positiven Einfluss von Einigkeit. Wenn wir einander die Hand reichen, um Menschen in Not zu helfen, vereint der Herr uns im Herzen.“¹

Córdoba, Argentinien

An einem regnerischen Oktobertag spendeten 1601 Mitglieder der Kirche aus fünf Pfählen in Córdoba einem Pflegeheim insgesamt 10.234 Arbeitsstunden. Sie übergaben außerdem Kleidung, die sie gesammelt hatten, Lebensmittel und Hygienepäckchen. Sie arbeiteten im Garten, strichen Wände und Bänke neu und veranstalteten eine Talentshow. Einige Schwestern boten Haar-, Fuß- oder Handpflege an.

„Dieses Projekt hat bestimmt nicht nur ihnen, sondern auch mir geholfen“, stellt die 14-jährige Rocío B. nach dem Projekt fest. „Ich wusste, dass ich das Richtige tat und dass der Vater im Himmel sich darüber gefreut hat.“

São Paulo, Brasilien

Mitglieder des Pfahles São Paulo fühlten sich dazu inspiriert, Zucker, Speiseöl, Reis und Bohnen zu sammeln und die Lebensmittel

zwei wohltätigen Einrichtungen zu spenden. Sie erklärten den Mitarbeitern dieser Einrichtungen auch einfache Grundsätze der Vorratshaltung. Andere Mitglieder führten für die Mitglieder des Pfahles und die Bevölkerung Schulungen zu den Themen Bildung, Finanzen und Erwerbstätigkeit durch. Damit sollte den Teilnehmern geholfen werden, sich Fähigkeiten anzueignen, die man am Arbeitsmarkt braucht.

„Die Menschen, die wir eingeladen hatten, waren sehr angetan von der Arbeit der Kirche. Viele kannten uns vorher nicht, verabschiedeten sich aber mit guten Gefühlen“, berichtet Kátia Ribeiro, ein Mitglied des Pfahles. „Unter den Mitgliedern herrschten Einigkeit und Hilfsbereitschaft, und die Menschen, denen wir halfen, waren von Herzen dankbar.“

Falls Church, Virginia, USA

Mitglieder der Kirche in Falls Church in Virginia hatten Freude an einem Dienstprojekt, das zwei Obdachlosenheimen zugute kam. Adeana Alvarez, die eine Wand abschrubte, sagte zu einem anderen Mitglied der Gemeinde: „Ich hatte viel Ärger diese Woche, und es tut gut, meinen Ärger an dieser Wand abzureagieren! Jeder braucht selbst einmal Hilfe, und es tut gut, anderen Menschen zu helfen.“

Ein weiteres Mitglied der Gemeinde, Anne Sorensen, meinte: „Man fühlt sich seinen Mitmenschen viel stärker verbunden. Ich weiß jetzt viel mehr darüber, was in einer Einrichtung wie dieser vor sich geht. Jedes Mal, wenn ich jetzt vorbeifahre, denke ich an die Leute, die hier Kurse besuchen, und hoffe, dass unser Einsatz hier für sie spürbar ist und sie das Gefühl haben, dass sie in dem Bestreben, ihr Leben zu verbessern, nicht allein sind.“

Tokorozawa, Japan

In einer Grundschule in Tokorozawa haben Mitglieder der Kirche ein Seminar über Vorratshaltung abgehalten, das von fünfzig Eltern und Lehrern besucht wurde. Wegen des Erdbebens im März 2011 bestand großes Interesse daran, zu erfahren, wie man sich auf

Naturkatastrophen vorbereiten kann, und vor allem, wie man einen Langzeitvorrat anlegt.

„Trotz des schweren Erdbebens im Osten Japans habe ich bisher nichts unternommen, um besser vorbereitet zu sein“, sagte ein Teilnehmer. „Ich bin froh über das, was ich hier in Erfahrung bringen konnte. Ich möchte einen Platz finden, wo ich Lebensmittel lagern kann, damit ich meine Familie schützen kann.“

Akihito Suda, der zum Pfahl Musashino in Japan gehört, beobachtete, dass die Menschen vom Licht Christi berührt wurden, als Mitglieder der Kirche erklärten, welche Vorbereitungen sie für den Notfall getroffen hatten. „Jesus Christus ist das Licht der Welt“, sagt er. „Seine Lehren erleuchten die Gesellschaft.“

Tallinn, Estland

Mitglieder der Kirche in Tallinn verbrachten einen Tag damit, Bedürftigen rund um ihr Haus oder ihre Wohnung zur Hand zu gehen. Die einen hackten Holz oder schaufelten Kohlen, andere reinigten Teppiche, brachten neue Gardinen an oder putzten Fenster und Wände.

Maila Chan besuchte mit ihrer Familie eine ältere Frau und hackte Holz für sie. „Ich freue mich als Mutter sehr, dass wir als Familie eine so schöne Erfahrung gemacht haben“, sagt sie. „Man vergisst die eigenen Probleme völlig, wenn man anderen hilft; das ist wirklich gut. Ich weiß, dass wir unserem Gott nur dienen,

wenn wir unseren Mitmenschen dienen.“

Margit Timakow meint: „Ich habe meine eigenen Aufgaben zurückgestellt und mich voll und ganz dem Ziel gewidmet, jemand anderem zu helfen. Mir ist klar geworden, welche Kraft darin steckt, dass man Opfer bringt. Wir müssen nicht nach dem Warum fragen oder danach, ob wir etwas anderes hätten tun können. Wir gehen einfach auf andere zu und helfen. Wir helfen, weil sie uns nicht gleichgültig sind. Wir helfen, weil wir dem Beispiel Jesu folgen wollen.“

Die Früchte Ihrer Arbeit

Die Zeugnisse derer, die in aller Welt Dienstprojekte durchgeführt haben, zeigen uns, dass unser Zeugnis wächst und wir zufriedener mit uns sind, wenn wir unseren Mitmenschen helfen. Präsident Eyring hat bekräftigt, dass wir für unseren Dienst am Nächsten gesegnet werden: „Im Namen des Herrn danke ich Ihnen für Ihren Eifer, den Kindern des Vaters im Himmel zu dienen. Er kennt Sie, und er sieht Ihre Bemühungen, Ihren Fleiß und Ihre Opfer. Möge er Sie damit segnen, dass Sie in der Freude derer, denen Sie und mit denen Sie im Auftrag des Herrn geholfen haben, die Früchte Ihrer Arbeit erkennen.“² ■

ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „Gelegenheiten, Gutes zu tun“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 25
2. Henry B. Eyring, *Liahona*, Mai 2011, Seite 26

ANTWORT AUF FRAGEN

Wer die ehrenamtlichen Helfer der *Mormon Helping Hands* im Einsatz sieht, fragt sich vielleicht, ob nur Mitgliedern der Kirche geholfen wird oder auch Andersgläubigen. Natürlich helfen wir allen. Wir bemühen uns, im Dienst am Nächsten dem Beispiel Jesu zu folgen, ob wir im Garten des Nachbarn Laub hacken oder Tonnen von Hilfsgütern verschicken, wenn sich eine Naturkatastrophe ereignet hat. Wir wollen unseren Mitmenschen helfen, unabhängig von ihrer Religion oder Herkunft.

ANERKENNUNG IN DER BEVÖLKERUNG

Der Eindruck, der überall bei der Bevölkerung hinterlassen wurde, war bei all den Projekten, die weltweit am Tag des Dienens durchgeführt wurden, der gleiche. Viele Passanten blieben stehen und stellten den ehrenamtlichen Helfern Fragen über die Kirche, und die Mitglieder gaben Zeugnis.

In einigen Ländern sprachen Vertreter der Stadtverwaltungen oder der Regierung den Mitgliedern der Kirche ihren Dank für ihren Einsatz aus. So rief beispielweise in einem Radiointerview über den Tag des Dienens der Vorsteher des Viertels Kisanga in Lubumbashi in der Demokratischen Republik Kongo Gläubige anderer Religionen dazu auf, dem Beispiel der „Mormonen“ zu folgen und sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

Londons Bürgermeister Boris Johnson sagte über den Einsatz von 300 Mitgliedern der Kirche im Großraum London: „Engagierte Londoner Bürger hier in großen Scharen als ehrenamtliche Helfer zu sehen, ist eine besondere Freude – heute mehr denn je.“

Dannel Malloy, Gouverneur von Connecticut, und Robert McConnell, Gouverneur von Virginia, äußerten ihren Dank für das, was am Tag des Dienens in ihrem Bundesstaat geleistet wurde, in einem öffentlichen Schreiben. Gouverneur Malloy schrieb: „Wir danken der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für ihren Dienst am Mitmenschen und ihren Aufruf an alle Bürger, unabhängig von Religion oder Herkunft gemeinsam mit ihnen diesen Jahrestag des Dienens zu begehen.“





Elder Jeffrey R. Holland

vom Kollegium der Zwölf
Apostel

Dieser Artikel ist einer Ansprache entnommen, die am 10. März 2011 in Salt Lake City vor einer Gruppe christlicher Würdenträger aus den Vereinigten Staaten gehalten wurde.

Liebe Freunde, Sie wissen wie ich, dass es in der heutigen Welt viel Sünde und moralischen Verfall gibt, wovon alle in Mitleidenschaft gezogen werden, besonders die Jugend. Und es scheint jeden Tag schlimmer zu werden. Sie und ich sind gleichermaßen besorgt darüber, dass Pornografie und Armut, Missbrauch und Abtreibung, sexuelle Übertretung (heterosexuell wie homosexuell), Gewalt, Rohheit, Grausamkeit und Versuchungen so weit verbreitet und nicht weiter entfernt sind als das Handy Ihrer Tochter oder der Tablet-PC Ihres Sohnes.

Bestimmt ist es Menschen guten Willens, die Gott lieben und den Namen Christi auf sich genommen haben, möglich, für die Sache Christi und gegen die Mächte der Sünde zusammenzustehen. Dabei dürfen wir zurecht unerschrocken und gläubig vorgehen, denn wenn „Gott für uns [ist], wer ist dann gegen uns?“ (Römer 8:31)?

Voll solcher Zuversicht dienen und predigen, lehren und wirken Sie, und ich auch. Ich meine, dass wir deshalb auch auf den nächsten Vers im Römerbrief vertrauen können: „Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Wenn

GEMEINSAM

für die Sache Christi

ANTWORT AUF FRAGEN

Sind die Heiligen der Letzten Tage Christen?

Natürlich sind wir Christen.

Elder Holland sagt dazu: „Wir glauben an den historischen Jesus, der auf den staubigen Straßen des Heiligen Landes wandelte, und verkünden, dass er ein und derselbe Gott ist wie der Jehova des Alten Testaments.“

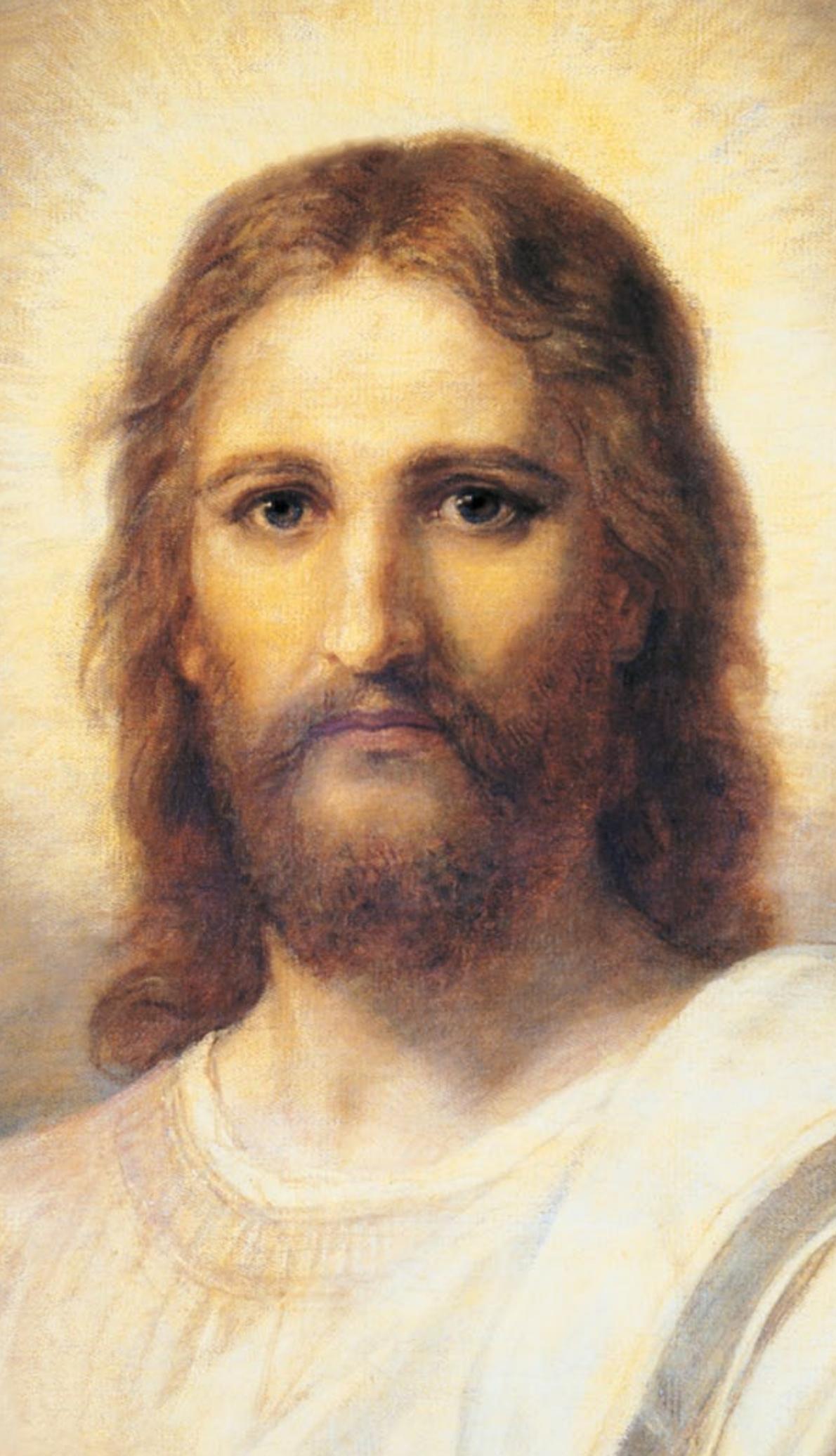
wir uns überall auf der Welt noch mehr bemühen, *einander nicht* „von der Liebe Christi“ zu scheiden, werden wir, da bin ich überzeugt, „all das überwinden ... durch den, der uns geliebt hat“ (Römer 8:32,35,37).

Theologischer Dialog

Die Evangelikalen und die Heiligen der Letzten Tage sind sich nicht immer friedlich begegnet. Vom frühen 19. Jahrhundert an, als Joseph Smith in seiner Jugend eine Erscheinung erlebt und unerschrocken von dieser Offenbarung Zeugnis abgelegt hat, war unser Umgang miteinander zu oft alles andere als höflich.

Und doch haben sich erstaunlicherweise – worin ich Gottes führende Hand in diesen beunruhigenden Zeiten zu erkennen glaube – Akademiker und führende Persönlichkeiten der Evangelikalen und der Kirche Jesu Christi seit den späten Neunzigerjahren immer wieder zu einem, wie ich meine, stimulierenden und konstruktiven theologischen Dialog zusammengefunden. Es ist das aufrichtige Bemühen, zu verstehen und verstanden zu werden, das Bestreben, Gerüchte und Fehldarstellungen auf *beiden* Seiten zu zerstreuen, ein Werk der Liebe, bei dem die Beteiligten von einer stillen Kraft angetrieben und angegürtet werden, die tiefer greift als der übliche interkonfessionelle Dialog.

Der erste dieser formellen Dialoge fand im Frühjahr 2000 an der Brigham-Young-Universität



*Bestimmt ist es
Menschen guten
Willens, die Gott
lieben und den
Namen Christi
auf sich genom-
men haben,
möglich, für die
Sache Christi
und gegen die
Mächte der
Sünde zusam-
menzustehen.*

statt. Als der Dialog langsam Form annahm, zeigte sich, dass die Beteiligten zunächst auf der Suche nach einer Art Leitbild waren, einem Bezugspunkt. Wollte man Streitgespräche oder Debatten führen? Sollte es am Ende Sieger und Verlierer geben? Wie offen und ernsthaft sollten die Gespräche geführt werden? Manche Heilige der Letzten Tage fragten sich: Betrachten „die anderen“ diese Gespräche als eine Art „Testspiel“, das darüber entscheidet, ob wir ins Team der Christen aufgenommen werden? Ist es der angestrenzte Versuch, das Mormonentum „zurechtzubiegen“, damit es eher dem traditionellen Christentum entspricht und dem skeptischen Betrachter weniger bedenklich erscheint?

Manche Evangelikale fragten sich wiederum: Meinen es „die anderen“ wirklich ernst, oder ist dies nur eine andere Form der Missionierung? Kann jemand ein Christ auf der Grundlage des Neuen Testaments sein, obwohl er später entstandene Glaubensbekenntnisse, die der größte Teil der traditionellen Christenheit angenommen hat, nicht übernimmt? Eine Frage, die auf beiden Seiten immer wieder aufkam, war, wie viel „schlechte Theologie“ die Gnade Gottes denn wohl aufwiegen könne. Solche strittigen Fragen wurden bald schon Teil des Dialogs, und im weiteren Verlauf wurden die Spannungen allmählich abgebaut.

Die anfangs sehr formelle Atmosphäre hat einer weitaus freundlicheren, zwangloseren Platz gemacht, woraus eine brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft entstanden ist, in der Meinungsverschiedenheiten freundlich akzeptiert und gegensätzliche Ansichten respektiert werden, wobei einer den anderen in dessen Glaubensansichten wirklich verstehen will (auch wenn er nicht unbedingt damit einverstanden ist) und sich verpflichtet fühlt, die eigenen Lehren und Gebräuche korrekt darzustellen und die der anderen ebenso aufzufassen. Diese Dialoge finden inzwischen in sogenannter „überzeugter Höflichkeit“ statt.¹

Da die Heiligen der Letzten Tage eine ganz andere hierarchische und organisatorische Struktur haben als die weite Welt der



Uns liegt sehr viel daran, zusammen mit unseren evangelikalen Freunden als Christen gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um die Familie und die Ehe zu stärken, mehr Moral in den Medien zu fordern, bei Naturkatastrophen humanitäre Hilfe zu leisten, uns der allgegenwärtigen Not der Armen anzunehmen und die Religionsfreiheit sicherzustellen, die es uns allen gestattet, uns gemäß unserem christlichen Gewissen zu äußern.

Evangelikalen, hat kein offizieller Vertreter der Kirche Jesu Christi an diesen Gesprächen teilgenommen. Zudem ging es bei diesen Gesprächen nicht um Fragen der Lehre. Wie Sie wollen wir keine Kompromisse eingehen, was unsere Unterschiede in der Lehre betrifft, oder die Glaubensgrundsätze aufgeben, die uns zu dem machen, wer wir sind. Doch uns liegt viel daran, nicht missverstanden zu werden und auch nicht irgendwelcher Glaubensansichten beschuldigt zu werden, die wir gar nicht vertreten. Und uns liegt viel daran, dass unsere Hingabe an Christus und sein Evangelium nicht einfach abgetan wird, ganz zu schweigen davon, dass wir im Zuge dessen auch noch dämonisiert werden.

Darüber hinaus sind wir immer auf der Suche nach Gemeinsamkeiten und nach Partnern für die „praktische“ Arbeit im Werk des Herrn. Uns liegt sehr viel daran, zusammen mit unseren evangelikalen Freunden als Christen gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um die Familie und die Ehe zu stärken, mehr Moral in den Medien zu fordern, bei Naturkatastrophen humanitäre Hilfe zu leisten, uns der allgegenwärtigen Not der Armen anzunehmen und die Religionsfreiheit sicherzustellen, die es uns allen gestattet, uns zu den sozialen Fragen unserer Zeit gemäß unserem christlichen Gewissen zu äußern. Was Letzteres betrifft, darf niemals der Tag kommen, da Ihnen oder mir oder sonst einem verantwortungsbewussten Geistlichen in diesem Land verboten wird, von der Kanzel aus die Lehre zu predigen, von der er überzeugt ist. Angesichts jüngerer gesellschaftspolitischer Ereignisse und der sich daraus ergebenden rechtlichen Fragen, vor allem im Hinblick auf die Heiligkeit der Ehe, könnte dieser Tag kommen, wenn wir uns nicht entschieden dagegenstemmen.²

Je mehr Christen mit einer Stimme sprechen, desto eher können wir in dieser Sache den Sieg davontragen. Hierbei sollten wir an die Worte des Erretters denken, der vor einem Reich warnte, „das in sich gespalten ist“ – das sich nicht behaupten kann gegen Kräfte, die besser vereint zusammenstehen, um zumeist unheilvolle Ziele zu verfolgen (siehe Lukas 11:17).



Näheres zum Thema „Heilige der Letzten Tage sind Christen“ siehe in „About Mormons“ [Wer sind die Mormonen] unter „Frequently Asked Questions“ [häufige Fragen] auf Mormon.org; „Christianity: Following Jesus in Word and Deed“ unter News Releases [Pressemitteilungen] auf MormonNewsroom.org; Gordon B. Hinckley, „Das Zeugnis eines Propheten“, Der Stern, Mai 1993, Seite 93

Der Christus, den wir verehren

Auf dieser Basis und von dem Wunsch getragen, dass wir nicht verschiedener Meinung sind, wo es eigentlich gar nicht nötig wäre, möchte ich Ihnen, meinen Freunden, von dem Christus Zeugnis geben, den wir in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verehren. Wir glauben an den historischen Jesus, der auf den staubigen Straßen des Heiligen Landes wandelte, und verkünden, dass er ein und derselbe Gott ist wie der Jehova des Alten Testaments. Wir verkünden, dass er beides war, Gott in seiner Göttlichkeit und Mensch in seinem irdischen Dasein; der Sohn, der ein Gott war, und der Gott, der ein Sohn war; und dass er, um es mit Worten aus dem Buch Mormon auszudrücken, „der ewige Gott“ ist (siehe Titelblatt des Buches Mormon).

Wir bezeugen, dass er eins ist mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Alle drei sind eins: eins im Geist, eins in der Kraft, eins in der Absicht, eins in der Stimme, eins in der Herrlichkeit, eins in ihrem Willen, eins in ihrer Güte und eins in ihrer Gnade – eins in jeder erdenklichen Form und Facette des Einsseins *mit einer Ausnahme*: Sie sind körperlich getrennte Wesen (siehe 3 Nephi 11:36). Wir bezeugen, dass Christus als Sohn seines göttlichen Vaters und einer jungfräulichen Mutter geboren wurde, dass er ab zwölf Jahren mit dem Werk seines wahren Vaters befasst war und demzufolge ein vollkommenes, sündenfreies Leben führte, womit er allen, die zu ihm kommen, um errettet zu werden, den Weg aufzeigte.

Wir geben Zeugnis von jeder Predigt, die er gehalten, jedem Gebet, das er gesprochen, jedem Wunder, das er vom Himmel herabgerufen, und jedem erlösenden Werk,

das er vollbracht hat. Was den letzten Punkt betrifft, bezeugen wir, dass er, um den göttlichen Plan für unsere Errettung zu erfüllen, alle Sünden, allen Kummer und alle Krankheiten der Welt auf sich genommen und unter dieser Qual aus jeder Pore geblutet hat. Angefangen in Getsemani bis zum Kreuzestod auf Golgota hat er sich stellvertretend für die Sünden und die Sünder, wozu auch ein jeder von uns gehört, als Opfer hingegeben.

Auf den ersten Seiten des Buches Mormon schaute ein nephitischer Prophet, „dass [Jesus] auf das Kreuz emporgehoben und für die Sünden der Welt getötet wurde“ (1 Nephi 11:33). Später bekräftigte der Herr: „Siehe, ich habe euch mein Evangelium gegeben, und dies ist das Evangelium, das ich euch gegeben habe – dass ich in die Welt gekommen bin, um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt. Und mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde.“ (3 Nephi 27:13,14; siehe auch LuB 76:40-42). Ja, es ist eine Gabe des Geistes, „zu wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist“ (LuB 46:13).

Wir verkünden, dass Jesus Christus drei Tage nach der Kreuzigung in herrlicher Unsterblichkeit vom Grab auferstanden ist, der Erste der Entschlafenen, wodurch er die Bande des Todes und die Bande der Hölle zerrissen und für Körper wie Geist eine unsterbliche Zukunft aufgetan hat, eine Zukunft, die nur dann in der Fülle ihrer Herrlichkeit verwirklicht werden kann, wenn wir ihn und seinen Namen als den einzigen Namen „unter dem Himmel [annehmen], durch den wir gerettet werden sollen“. Und „in keinem anderen ist das Heil zu finden“ (Apostelgeschichte 4:12).

Es ist eine Gabe des Geistes, „zu wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist“.



Wir verkünden, dass er zur Erde zurückkehren wird – dieses Mal mit Macht, Erhabenheit und Herrlichkeit, um als König der Könige und Herr der Herren zu regieren. Dies ist der Christus, dem wir huldigen, auf dessen Gnade wir bedingungslos und ausnahmslos vertrauen, und der der Hirte und Bischof unserer Seele ist (siehe 1 Petrus 2:25).

Joseph Smith wurde einmal gefragt: „Was sind die wesentlichen Grundsätze Ihrer Religion?“ Seine Antwort: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“³

In der Regel kennt man die Heiligen der Letzten Tage als fleißiges Volk, das auf gute Werke bedacht ist. Für uns sind „Werke der Rechtschaffenheit“, sozusagen „die eifrige Nachfolge Jesu“, ein unfehlbarer Maßstab dafür, ob unser Glaube wahrhaftig ist. Wie Jakobus, der Bruder Jesu, sind wir der Ansicht, dass sich wahrer Glaube immer auch in Glaubenstreue kundtut (siehe Jakobus 2). Wir meinen, dass die Puritaner der Wahrheit näher waren, als ihnen womöglich bewusst war, als sie von denen, die einen Bund geschlossen hatten, einen „gottesfürchtigen Wandel“ (siehe LuB 20:69) erwarteten.

Errettung und ewiges Leben sind eine freie Gabe (siehe 2 Nephi 2:4), ja, sie sind die größten aller Gaben Gottes (siehe LuB 6:13; 14:7). Dennoch lehren wir, dass man sich dafür bereitmachen muss, diese Gaben zu empfangen, indem man „Glauben an den Herrn

Jesus Christus“ bekundet und unter Beweis stellt (siehe 4. Glaubensartikel) – indem man auf „die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Messias“ vertraut und baut (siehe 2 Nephi 2:8; siehe auch 2 Nephi 31:19; Moroni 6:4). Zu den Früchten dieses Glaubens zählen für uns die Umkehr, das Empfangen der Bündnisse und Verordnungen des Evangeliums (darunter die Taufe) sowie ein dankbares Herz, das uns dazu bewegt, auf alles zu verzichten, was ungöttlich ist, täglich unser Kreuz auf uns zu nehmen (siehe Lukas 9:23) und Gottes Gebote – *alle* seine Gebote – zu halten (siehe Johannes 14:15). Wir freuen uns mit dem Apostel Paulus: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (1 Korinther 15:57.) In diesem Sinne „reden [wir] von Christus“, wie ein Prophet im Buch Mormon schrieb, „wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, ... damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können, [und] ausschauen nach dem Leben, das in Christus ist“ (2 Nephi 25:26,27).

Ich hoffe, dass dieses Zeugnis, dass ich Ihnen und der Welt gebe, Ihnen ein wenig bewusst macht, welch unaussprechliche Liebe wir in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für den Erlöser der Welt empfinden.

Ein Appell an das christliche Gewissen

Angesichts der Hingabe an den Herrn Jesus Christus, die uns verbindet, und angesichts der Probleme in unserer Gesellschaft können wir doch gewiss einen Weg finden, in unserem Land – oder auch weltweit – gemeinsam einen

Appell an das christliche Gewissen zu richten. Vor einigen Jahren schrieb Tim LaHaye:

„Wenn religiös gesinnte Amerikaner um der moralischen Belange willen, die uns allen gleichermaßen Sorgen bereiten, zusammenarbeiten, könnte es uns gelingen, die bürgerlichen moralischen Werte wieder einzuführen, die unsere Vorfahren durch die Verfassung [der Vereinigten Staaten] geschützt sahen. ...

Alle religiös gesinnten Bürger unseres Landes müssen Achtung vor Andersgläubigen und deren Glaubensgrundsätzen aufbringen. Wir müssen ihre Glaubensansichten nicht übernehmen, aber wir können die Menschen achten und erkennen, dass uns mehr verbindet, als wir mit den Kräften gemein haben, die die Säkularisierung dieses Landes vorantreiben. Es ist an der Zeit, dass alle religiös gesinnten Bürger sich gegen unseren gemeinsamen Feind vereinen.“⁴

Natürlich ist ein gewisses Risiko damit verbunden, dass man jemanden besser kennenlernt. Neue Einsichten haben immer Einfluss auf bestehende Ansichten, sodass ein Überdenken und Neuordnen der eigenen Weltanschauung unvermeidlich ist. Wenn wir über die Hautfarbe, die ethnische Zugehörigkeit, das gesellschaftliche Umfeld, die Kirche, die Synagoge, die Moschee oder das Glaubensbekenntnis hinausschauen, und wenn wir uns aufrichtig bemühen, die Menschen als das zu sehen, was sie sind – nämlich Kinder desselben Gottes –, vollzieht sich etwas Gutes und Lohnendes in uns, wodurch wir dem Gott, der unser aller Vater ist, noch näherkommen.

Nur Weniges wird in dieser angespannten, verwirrten Welt noch dringender gebraucht als christliche Überzeugung, christliches Mitgefühl und christliches Verständnis. Joseph Smith stellte im Jahr 1843, weniger als ein Jahr vor seinem Tod, fest: „Wenn ich der Überzeugung bin, die Menschen seien im Irrtum – soll ich sie dann unterdrücken? Nein. Ich werde sie vielmehr emporheben, und zwar auf ihre eigene Weise, wenn ich sie nicht davon überzeugen kann, dass meine Weise besser ist.



„Glauben Sie an Jesus Christus und das Evangelium der Errettung, das er offenbart hat?“, fragte der Prophet Joseph Smith. „Ich ebenfalls. Die Christen sollten aufhören, miteinander zu zanken und zu streiten; sie sollten vielmehr untereinander Einigkeit und Freundschaft pflegen. Das müssen sie tun, ehe das tausendjährige Reich eingeleitet werden kann und Christus sein Reich in Besitz nimmt.“

Ich werde niemanden zwingen, das zu glauben, was ich glaube, außer durch die Kraft der Beweisführung; denn die Wahrheit bahnt sich ja ihren Weg selbst. Glauben Sie an Jesus Christus und das Evangelium der Errettung, das er offenbart hat? Ich ebenfalls. Die Christen sollten aufhören, miteinander zu zanken und zu streiten; sie sollten vielmehr untereinander Einigkeit und Freundschaft pflegen. Das müssen sie tun, ehe das tausendjährige Reich eingeleitet werden kann und Christus sein Reich in Besitz nimmt.“⁵

Ich schließe mit guten Wünschen für Sie, die den Abschiedsversen aus unseren heiligen Schriften entnommen sind. Zunächst zitiere ich aus dem Hebräerbrief:

„Der Gott des Friedens aber, der Jesus, unseren Herrn, den erhabenen Hirten seiner Schafe, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, er mache euch tüchtig in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut. Er bewirke in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, dem die Ehre sei in alle Ewigkeit. Amen.“ (Hebräer 13:20,21.)

Ferner diese Verse aus dem Buch Mormon, die ein Vater seinem Sohn geschrieben hat:

„Sei in Christus treu [und] möge Christus dich erheben, und mögen seine Leiden und sein Tod ... und seine Barmherzigkeit und Langmut und die Hoffnung auf seine Herrlichkeit und auf ewiges Leben immerdar in deinem Sinn verbleiben.

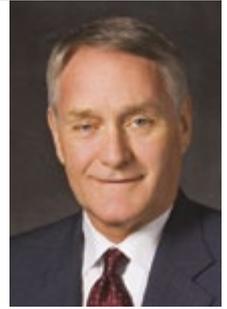
Und möge die Gnade Gottes, des Vaters, dessen Thron hoch in den Himmeln ist, und unseres Herrn Jesus Christus, der zur rechten Hand seiner Macht sitzt, bis ihm alles unterworfen ist, immerdar mit dir sein und verbleiben. Amen.“ (Moroni 9:25,26.) ■

ANMERKUNGEN

1. Ein Begriff, der von Richard J. Mouw eingeführt wurde in *Uncommon Decency: Christian Civility in an Uncivil World*, 1992
2. Siehe Dallin H. Oaks, „Preserving Religious Freedom“ (Rede vor der juristischen Fakultät der Chapman-Universität, 4. Februar 2011), newsroom.lds.org/article/elder-oaks-religious-freedom-Chapman-University
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55
4. Tim LaHaye, *The Race for the 21st Century*, 1986, Seite 109
5. Joseph Smith, in *History of the Church*, 5:499



**Elder
Stanley G. Ellis**
von den Siebzigern



Naturkatastrophen

WIR BRAUCHEN UNS NICHT ZU FÜRCHTEN

Die Letzten Tage sind gekennzeichnet von vielen Katastrophen und der Zunahme des Bösen in der Welt. Um uns gegen diese Bedrohungen zu wappnen, haben uns der Herr und seine Propheten Ratschläge dazu erteilt, wie man rechtschaffen lebt und Fallstricke und Übel meidet. Katastrophen wie Tornados, Erdbeben und Tsunamis ereignen sich aber offenbar willkürlich und suchen Gerechte wie Ungerechte heim. Solche Katastrophen jagen den meisten von uns große Angst ein. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass wir uns vor Naturkatastrophen nicht zu fürchten brauchen. Wenn wir im Evangelium verwurzelt sind und wenn wir vorbereitet sind, können wir jedem Sturm trotzen.

Vor dem Sturm: Machen Sie die Vorbereitung zur Familiensache

Im September 2005 war ich als Gebietssiebziger im Gebiet Nordamerika Südwest tätig, wozu auch beispielsweise Houston in Texas gehört. Wir erfuhren, dass der Hurrikan Rita – der stärkste Wirbelsturm, der seit Beginn der Aufzeichnungen im Golf von Mexiko beobachtet wurde – direkt auf uns zukam. Ich wurde beauftragt, die Katastrophenhilfe der Kirche in diesem Gebiet zu beaufsichtigen. Wir hielten täglich Telefonkonferenzen ab, an denen Priestertumsführer, Pfahlpräsidenten, Missionspräsidenten,

Wenn wir uns um Führung vom Vater im Himmel bemühen, hilft uns der Heilige Geist, uns auf Naturkatastrophen vorzubereiten, sie zu überstehen und das Erlebte zu verwinden.

Verantwortliche für Wohlfahrt und humanitäre Hilfe der Kirche sowie Beauftragte für Notfallhilfe teilnahmen. Wir besprachen alles Mögliche – ob das Vorratshaus des Bischofs in gutem Zustand war, wo man die Menschen unterbringen konnte und wie man die Aufräumarbeiten nach dem Sturm am besten koordinieren konnte. Die Hilfsmaßnahmen der Kirche waren sehr gut koordiniert, und das Ganze war eine bewegende Erfahrung.

Einer der Pfahlpräsidenten in diesem Gebiet hatte acht oder neun Monate vor dem Sturm das drängende Gefühl gehabt, er solle die Mitglieder des Pfahles dazu anhalten, sich vorzubereiten. Er sagte, er behaupte nicht, ein Prophet zu sein, aber er habe klare Eingebungen vom Heiligen Geist erhalten. Die Mitglieder des Pfahles führten die von der Kirche empfohlenen grundlegenden Vorbereitungsmaßnahmen aus. Als der Hurrikan auftraf, kam kein einziges Mitglied des Pfahles ums Leben. Darüber hinaus befanden sich die Mitglieder, die ja alles Notwendige beschafft und einen Plan aufgestellt hatten, in einer viel besseren Lage, als es sonst der Fall gewesen wäre. Sie hatten der Warnung des Heiligen Geistes Beachtung geschenkt.

Meine Familie und ich haben etwas Ähnliches erlebt. Etwa drei Monate vor dem Sturm hatten wir das Gefühl, wir sollten unseren Generator warten lassen. Viele Leute

Möchten Sie mit Ihren Kindern darüber sprechen, wie man im Falle einer Katastrophe Trost finden und Trost spenden kann? Lesen Sie die inspirierenden Zeugnisse zweier junger Überlebender auf Seite 60f.

Vorletzte Seite: Helfer durchsuchen die Trümmer eines Hauses, das bei dem Erdbeben in Haiti im Januar 2010 eingestürzt war.

Die Bevölkerung verlässt Houston, bevor der Hurrikan Rita die Stadt erreicht.

in dieser Region besitzen einen kleinen Generator, damit bei einem Stromausfall Kühlschränke und Gefriertruhen betrieben werden können, sodass die Lebensmittel nicht verderben. Als wir unseren Generator warten ließen, stellte sich heraus, dass er nicht funktionierte. Wir konnten ihn schon lange vor dem Sturm reparieren lassen. Nachdem der Hurrikan durchgezogen war, benutzten unsere Familie, Mitglieder der Gemeinde und Nachbarn unseren Generator. Dass wir ihn hatten reparieren lassen, erwies sich als großer Segen.

Dieses Prinzip – vorbereitet zu sein – gilt für Einzelne ebenso wie für Familien. Eltern, Sie können in der Familie viel bewegen, wenn Sie die Kinder in die Vorbereitungen mit einbeziehen und gemeinsam beim Familiengebet den Herrn um Führung bitten. Mit anderen Worten: Wenn Sie sich als Familie damit auseinandersetzen, wie gut Sie vorbereitet sind, sollte die Frage „Was sollen wir tun?“ beim Familiengebet eine wichtige Rolle spielen. Sie können solche Themen auch beim Familienabend besprechen und Gedanken dazu austauschen. Führen Sie dann Ihren Plan aus.

Nach diesen Grundsätzen zu leben, ist

überdies das Beste, was Eltern tun können. Jemand hat einmal gesagt, dass Werte am besten durch gutes Beispiel vermittelt werden. Ich habe festgestellt, dass das stimmt. Wenn Kinder sehen, wie sich ihre Eltern um Führung durch den Heiligen Geist bemühen und entsprechend handeln, lernen sie, wie man sich durch Offenbarung leiten lässt.

Während des Sturms: Beherzigen Sie die Offenbarung, die Sie für Ihre Familie empfangen

Als der Sturm näherkam, stellte sich vor allem auch die Frage der Evakuierung. Sollte man das Gebiet verlassen oder nicht? Der Heilige Geist wies mich an, keine allgemeine Empfehlung für das gesamte Gebiet auszusprechen. Vielmehr sollte es jedem Pfahlpräsidenten, jeder Bischofschaft und jeder Familie überlassen bleiben, zu beten, die Lage einzuschätzen und selbst Inspiration zu empfangen, was zu tun sei. Im weiteren Verlauf der Ereignisse zeigte es sich, dass der Heilige Geist wusste, was für jede Familie am besten war.

Die Führungsbeamten eines Pfahles beispielsweise wussten, dass der Hurrikan direkt über sie hinwegziehen würde, und rieten den Mitgliedern, das Gebiet zu verlassen. Der Pfahlpräsident und seine Frau suchten im Haus seiner Schwester Zuflucht. Doch dann wechselte der Hurrikan die Richtung und zog wieder genau auf sie zu. Sie hatten sich direkt in den Sturm umquartiert!

Sie fragen sich vielleicht: „Was war denn das für eine Inspiration?“ Bedenken Sie jedoch, was dann geschah. Der Pfahlpräsident und seine Frau wussten, wie man ein Haus für einen Hurrikan rüstet, was seine Schwester nicht wusste. Sie konnten ihren Verwandten helfen, alle Vorbereitungen zu treffen, und als der Sturm durchzog, war der Schaden minimal im Vergleich dazu, wie es andernfalls gewesen wäre. Der Herr hatte sie dahin geführt, das zu tun, was am besten war.

Wir in meiner Familie hatten das Gefühl, wir sollten nicht fortgehen. Also





Ein ehrenamtlicher Helfer der Mormon Helping Hands durchsucht Trümmer in Joplin in Missouri, das im Mai 2011 von einem Tornado heimgesucht wurde.

blieben wir. Wir haben den Sturm sicher überstanden und konnten zudem anderen Menschen in unserer Umgebung helfen. Manche unserer verheirateten Kinder hatten das Gefühl, sie sollten ihr Haus verlassen, und gingen. Jede Familie, jede Gemeinde und jeder Pfahl profitierten davon, dass sie auf den Heiligen Geist gehört hatten.

Nach dem Sturm: Entfernen Sie den Stachel mithilfe des Evangeliums

Es kommt vor, dass gute Menschen durch Katastrophen Leid erfahren. Der Herr beseitigt das Leid nicht – es ist Teil des Plans. Beispielsweise wurde vor kurzem ein Pfahlzentrum in den mittleren Bundesstaaten der USA von einem Tornado zerstört. Der Tornado machte auch das Haus des Pfahlpräsidenten dem Erdboden gleich. Er und seine Familie verloren allen irdischen Besitz. Indes nicht mehr als das: irdischen Besitz. Es war zwar ein trauriger Verlust, aber im Hinblick auf die Ewigkeit wurde kein Schaden verursacht. Manchmal ist das, was wir für wichtig halten, eigentlich überhaupt nicht wichtig. Dies zu erkennen ist nicht unbedingt leicht, aber es stimmt, und wenn wir das begreifen, können wir beruhigt sein.

Der allerschlimmste Fall bei einer Katastrophe ist der Verlust eines Menschenlebens. Das ist etwas sehr Trauriges. Aber wir kennen die Wahrheit und wissen, dass selbst ein solcher Verlust Teil von Gottes Plan ist. Wir wissen, worum es im Leben eigentlich geht, wir wissen,

warum wir hier sind und was mit uns geschieht. Dank dieser ewigen Sichtweise kann der Schmerz gelindert werden. Das Wissen um den Erlösungsplan nimmt dem Tod den Stachel (siehe 1 Korinther 15:55).

Vor langer Zeit sollten Schadrach, Meschach und Abed-Nego in einen glühenden Feuerofen geworfen werden, weil sie sich weigerten, einen falschen Gott anzubeten, und sie wussten nicht, was geschehen würde. Sie sagten zum König: „Unser Gott [wird] uns erretten. ... Tut er es aber nicht[:] Auch dann verehren wir deine Götter nicht.“ (Daniel 3:17,18.)

Ebenso waren viele Pioniere der wiederhergestellten Kirche bereit, den Versuch zu wagen, Mitte des 19. Jahrhunderts die nordamerikanische Prärie zu überqueren, obwohl das ihren Tod bedeuten konnte. Im Buch Mormon wird berichtet, wie gute Menschen getötet wurden, und es heißt über sie, sie seien „gesegnet, ... denn sie [seien] hingegangen, bei ihrem Gott zu wohnen“ (Alma 24:22).

In all diesen Fällen haben sich Menschen dem Tod glaubensvoll gestellt. Für sie war mit dem Frieden, den das Evangelium bringt, dem Tod der Stachel genommen. Auch wenn es schmerzhaft ist, jemanden zu verlieren, den man liebt, und obwohl die meisten von uns auf keinen Fall sterben wollen, weil es so viel Wunderbares gibt, wofür wir leben wollen, bleibt die Tatsache bestehen, dass jeder irgendwann sterben muss. Wer den Evangeliumsplan kennt, weiß, dass der Tod nicht das Ende der Welt bedeutet. Wir existieren weiter, und Familienbeziehungen können fortbestehen, auch nachdem unser sterblicher Körper ins Grab gelegt wurde. Im Gesamtplan ist der Tod aus ewiger Sicht nichts Verheerendes. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel sagt dazu: „Wir leben, um zu sterben, und wir sterben, um wieder zu leben. Wenn man die Ewigkeit im Blick hat, ist der Tod nur dann vorzeitig, wenn man nicht bereit ist, Gott zu begegnen.“¹ Die Ewigkeit im Blick zu haben, macht einen Teil des Friedens aus, den das Evangelium uns schenken kann.

Der Herr kennt uns. Der Herr liebt uns. Und er möchte uns helfen. Katastrophen werden sich ereignen, aber wir brauchen sie nicht zu fürchten. Wenn wir bereit sind, uns führen zu lassen, und den Herrn um seine Führung bitten, wird er uns durch den Heiligen Geist helfen, uns auf Naturkatastrophen vorzubereiten, sie zu überstehen und das Erlebte zu verwinden. ■

ANMERKUNG

1. Russell M. Nelson, „Begegnen Sie der Zukunft mit Glauben“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 34

An den Enden der Erde ZUM GLAUBEN GEFUNDEN

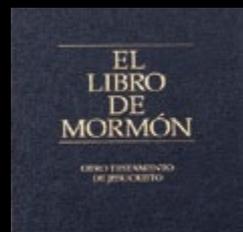
Michael R. Morris

Zeitschriften der Kirche

Der Leuchtturm Les Éclaireurs erhebt sich wie ein Wächter auf der kleinen Insel im kühlen Beagle-Kanal. Das Lichtsignal dieses abgelegenen Leuchtturms, dessen französischer Name „Kundschafter“ oder „Aufklärer“ bedeutet, blitzt alle zehn Sekunden auf.

Fünf Seemeilen (9 km) weiter nördlich liegt die südlichste Stadt Argentiniens, Ushuaia, an der Spitze der Inselgruppe Tierra del Fuego (Feuerland). Knapp 150 km südlich liegt Kap Hoorn und noch weiter südlich die eisige Antarktis.

Für diejenigen, die sich hier in Ushuaia, von den Einheimischen „das Ende der Erde“ genannt, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen haben, ist der Leuchtturm Les Éclaireurs ein Sinnbild für das wiederhergestellte Evangelium. Wie ein Leuchtturm schenkt das Evangelium Licht, das sie aus der geistigen Finsternis der Welt herausgeholt und sie sicher an die Ufer des Glaubens und der Gemeinschaft geleitet hat.



Durch das Buch Mormon hat Gott „das wichtigste Gebet erhört, das ich je gesprochen habe“, erklärt Guillermo Leiva (oben, Mitte), Zweigpräsident in Ushuaia. Oben rechts: der Leuchtturm Les Éclaireurs und Fotos von Ushuaia

Ich habe Antworten gefunden

Guillermo Javier Leiva machte 2007 eine schmerzliche Scheidung durch. Er musste sich eine Wohnung suchen und konnte nicht mehr jeden Abend zu seinem Sohn Julian heimkommen. Er fühlte sich leer und allein.

„Ich war sehr unglücklich“, erzählt er, „und in meiner Verzweiflung wandte ich mich an Gott.“

Guillermo betete um Antworten und um Hilfe. „Ich sagte: ‚Vater, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst, aber ein Wort von dir genügt, um mich zu heilen.‘“

Die Antwort auf dieses Gebet erfolgte kurze Zeit später, als zwei junge Männer in weißem Hemd und Krawatte stehenblieben, um sich mit ihm zu unterhalten. Er spielte gerade mit seinem Sohn vor seiner neuen Wohnung.

„Der eine begrüßte mich und fragte mich, ob ich Glauben hätte“, berichtet Guillermo. „Ich bejahte,



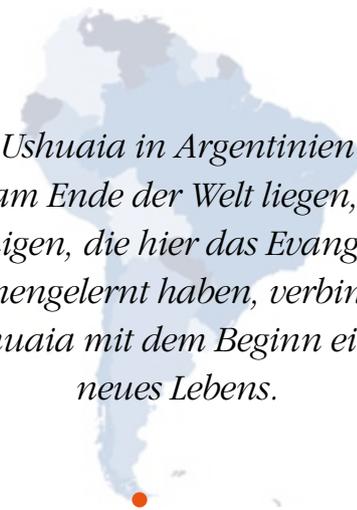
meinte aber, ich sei nicht gerade ein guter Christ. Daraufhin fragte er, ob ich ein Buch lesen würde, das er mir geben wollte. Ich bejahte.“

Als Guillermo sich in die Verse in Alma 32 vertiefte, die die Missionare markiert hatten, spürte er, wie er sagt, „sogleich große Freude in meiner Seele, wie lange nicht mehr. Das Buch berührte mich tief. Ich konnte nicht aufhören zu lesen.“

Guillermo besuchte nicht mehr den Gottesdienst seiner bisherigen Kirche, sagte aber den Missionaren, er habe nicht vor, sich noch einmal taufen zu lassen. Dennoch freute er sich über ihre Besuche und las gern die von ihnen angegebenen Kapitel im Buch Mormon.

Er konnte mit Nephi mitfühlen, als er las, wie dieser Prophet „wegen der Versuchungen und der Sünden, die mich so leicht bedrängen“, litt (2 Nephi 4:18). „Ich wusste, dass auch ich gesündigt hatte“, erzählt Guillermo, „und ich fühlte mich schlecht deswegen.“

*Ushuaia in Argentinien
mag am Ende der Welt liegen, doch
diejenigen, die hier das Evangelium
kennengelernt haben, verbinden
Ushuaia mit dem Beginn eines
neues Lebens.*



Als er weiterlas, hatte er das Gefühl, er werde aus Finsternis und Verzweiflung befreit und in „das Licht der Herrlichkeit Gottes“ gebracht (Alma 19:6).

Und als er vom Taufbund las, den die Menschen an den Wassern Mormon eingegangen waren, wurde ihm klar, wie wichtig die Taufe mit der rechtmäßigen Priestertumsvollmacht war. „Nachdem ich erkannt hatte, dass es ein guter Same war, was hatte ich ,dann dagegen, [mich] im Namen des Herrn taufen zu lassen“ (Mosia 18:10), fragte er sich.

„Jedes Mal, wenn ich im Buch Mormon las, spürte ich Frieden und fand Antworten“, stellt Guillermo fest. „Ich erkannte, dass das Buch Mormon das Wort Gottes war, um das ich gebetet hatte.“

Einklang mit den Lehren Jesu war, sondern zudem ihre Familie stärker machte.

„Wir erlebten als Familie gerade eine schwierige Zeit“, erinnert sich Amanda, „und wir wussten, dass wir eine Kirche brauchten, die uns zur Seite steht.“

Anfang der 90er Jahre zog Familie Robledo mit ihren vier Kindern von Mendoza im Nordwesten Argentiniens nach Ushuaia. Als sie zwei Jahre später die Kirche kennenlernten, spürten sie sofort, dass die Vollzeitmissionare eine besondere Ausstrahlung hatten und etwas Besonderes zu verkünden hatten.

Amanda wusste kaum etwas über die Heiligen der Letzten Tage. „Und was ich gehört hatte, war nicht gerade



Rechts: Amanda und Ricardo Robledo (mit ihren Töchtern Bárbara und Irene) haben das wiederhergestellte Evangelium angenommen, nachdem sie erfahren haben, dass ihre Familie für immer zusammen sein kann.



Als er sich im März 2009 taufen ließ, erlebte er eine geistige Neugeburt und sah wieder zuversichtlich in die Zukunft. „Die Taufe war die Chance, noch einmal von vorn zu beginnen“, sagt Guillermo. „Ich habe mein Leben geändert. Ich bin jetzt sehr glücklich. Ich weiß, dass dies die wahre Kirche Jesu Christi ist und dass Gott Gebete erhört, denn er hat das wichtigste Gebet, das ich je gesprochen habe, erhört.“

Wir brauchten eine Kirche

Als Kind hatte Amanda Robledo kein geistiges Heilmittel gegen den Schmerz, den sie litt, als ihre Mutter starb. Ihr Mann Ricardo fand keine Antworten auf seine ernsthaften religiösen Fragen, nachdem sein Bruder gestorben war.

Unter anderem wollte er wissen, ob es auf der Erde eine Kirche gab, die den Lehren Jesu Christi folgt. Ihre Suche nach dieser Kirche und nach Antworten auf ihre Fragen bereitete Amanda und Ricardo schließlich darauf vor, das wiederhergestellte Evangelium anzunehmen.

Auf ihrer Suche besuchten sie verschiedene Glaubensgemeinschaften und befassten sich mit mehreren Religionen. Sie suchten nach einer Kirche, die nicht nur im

gut“, meint sie. Aber sie, Ricardo und die Kinder fühlten sich von dem, was sie da erfuhren, angesprochen.

„Ich habe den Geist gespürt, als die Missionare zu uns gesprochen haben“, erzählt Tochter Bárbara, die damals elf war. „Und mir hat es gefallen, dass sie gesagt haben, wir könnten gemeinsam als Familie beten.“

Als sie sich die Missionarslektionen anhörten, das Buch Mormon lasen und den Gottesdienst besuchten, „fanden wir all die Antworten, die wir suchten“, so Ricardo, „Antworten im Hinblick auf die Taufe, das vorirdische Leben, die Göttlichkeit Christi, die Unsterblichkeit des Menschen, die heiligen Handlungen des Evangeliums, die Ehe und den ewigen Fortbestand der Familie“.

Die schönste Lehre des wiederhergestellten Evangeliums war für Familie Robledo, dass die Familie für immer zusammen sein kann.

„Als ich das hörte, habe ich mich bekehrt“, erklärt Ricardo, der sich weniger als drei Wochen nach der ersten Missionarslektion taufen ließ und heute Zweiter Ratgeber in der Distriktspräsidentschaft ist. „Ich hatte sehr gelitten, als mein Bruder im Alter von 49 Jahren gestorben war, und nun erfuhr ich, dass ich ihn durch die Tempelarbeit zurückgewinnen kann. Diese



Ushuaia mag am Ende der Welt liegen, doch für alle, die hier das Evangelium kennengelernt haben, wie Marcelino Tossen, ist es „der Beginn von allem“.

Gewissheit hat mir Frieden und Freude gebracht.“

Amanda, die sich kurz darauf mit einem ihrer Söhne taufen ließ, sagt: „Ich habe meine Mutter schon sehr früh verloren. Ich dachte immer, dies sei für alle Zeiten, und darunter habe ich sehr gelitten. Als uns dann die Missionare sagten, eine Familie könne für immer zusammen sein, drang mir das tief ins Herz. Es ist ein wunderbarer Gedanke, dass ich sie wiedersehen werde.“

Nachdem Ricardo und Amanda im Buenos-Aires-Tempel in Argentinien für die Ewigkeit getraut worden waren, wurden ihre Kinder an sie gesiegelt. Als Familie gesiegelt zu sein, die Tempelarbeit für viele verstorbene Angehörige verrichten zu können und drei ihrer Kinder auf eine Vollzeitmission zu schicken, hat Ricardo und Amanda viel Freude gebracht.

„Dass unsere Kinder Gott gehorchen, betrachten wir als eine der größten Segnungen, die wir als Mitglieder der Kirche empfangen haben“, meint Amanda.

Der Beginn von allem

Marcelino Tossen glaubte an Gott, las in der Bibel und unterhielt sich gern über Religion, und so bat er auch die Vollzeitmissionare herein, die an einem warmen Tag im Januar 1992 an seine Wohnungstür klopfen. Diese Entscheidung änderte sein Leben.

„Elder Zanni und Elder Halls ließen sich vom Heiligen Geist leiten“, erzählt Marcelino. Noch ehe die erste Lektion besprochen war, sagten ihm die Missionare, er werde sich taufen lassen und Mitglied der Kirche Jesu Christi werden, und sie nannten sogar das Datum seiner Taufe.

„Ich werde mich nicht taufen lassen“, entgegnete

Marcelino. „Ich möchte mich nur mit Ihnen unterhalten.“

Die Missionare gaben ihm ein Buch Mormon und baten ihn, ein paar Verse darin zu lesen und am Abend über das zu beten, was er von ihnen gehört hatte. Das tat er auch, aber er spürte nichts dabei.

Bei einem ihrer nächsten Gespräche fragte ihn Elder Zanni: „Könnten wir vielleicht zusammen beten, damit Sie den Vater im Himmel fragen können, ob unsere Botschaft wahr ist?“

„Als ich betete“, erzählt Marcelino, „brannte mein Herz in mir. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Ich konnte mein Gebet gar nicht zu Ende sprechen und stand wieder auf.“

Elder Zanni fragte Marcelino, ob er beim Beten etwas verspürt habe. Als Marcelino dies verneinte, entgegnete der Missionar: „Ich habe den Heiligen Geist sehr stark verspürt. Es wundert mich, dass Sie nichts gespürt haben.“

Als Marcelino daraufhin eingestand, was er empfunden hatte, „lasen mir die Missionare aus dem Buch Lehre und Bündnisse vor und erklärten mir, dass der Herr seinen Frieden sendet oder unser Herz brennen lässt, wenn er uns kundtun will, dass etwas richtig ist [siehe LuB 6:23; 9:8]. Dieser Tag war für mich der Wendepunkt.“

Von da an wirkte der Heilige Geist in ihm und bezeugte die Wahrheit durch zahlreiche geistige Erlebnisse. „Ich spürte das Brennen wieder, als ich einmal alleine in meiner Wohnung war“, erzählt Marcelino. „Als ich das Fenster öffnete, sah ich die Missionare, die an einer Straßenecke mit jemandem über die Kirche sprachen. Ich spürte es, wenn sie in der Nähe waren, und ich setzte mich nun ernsthaft mit dem auseinander, was sie mich lehrten.“

Marcelino wurde herzlich aufgenommen, als er die Versammlungen der Kirche besuchte. Kurze Zeit später ließ er sich taufen – am 22. April, dem Tag, den die Missionare drei Monate zuvor genannt hatten. Mittlerweile liegen neun Jahre als Präsident des Distrikts Ushuaia hinter ihm. Er ist jetzt Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Mission Buenos Aires Nord.

„Wenn wir lesen, dass der Herr ‚[sein] Wort hinausenden [wird] bis an die Enden der Erde‘ [LuB 112:4], dann ist damit Ushuaia gemeint“, meint Präsident Tossen. „Ushuaia ist das Ende der Erde. Aber für alle, die wie ich hier das Evangelium kennengelernt haben, ist es der Beginn von allem. Man findet hier den Leuchtturm am Ende der Welt. Ich aber habe hier Glauben und den Leuchtturm des Herrn gefunden.“ ■

SIEH DIR DIE LETZTE SEITE AN

Als ich mich der Kirche anschloss, wollte ich unbedingt gleich mit der Ahnenforschung beginnen. Ich besuchte Archive in der Umgebung, um in öffentlichen Aufzeichnungen Angaben über meine Vorfahren zu finden.

Ich fand diese Arbeit erfüllend, aber es war nicht immer leicht. Die alten Handschriften waren oft nur schwer zu entziffern, und manche Bücher waren modrig, was mein Asthma verschlimmerte. Trotzdem forschte ich nach besten Kräften weiter.

Einmal suchte ich nach dem Geburtsdatum meines Großvaters. Ich entdeckte ein 1500 Seiten starkes Buch, in dem ich vielleicht fündig werden konnte. Wenn ich aber die Angaben darin nicht fand? Mir grauste davor, noch mehr dicke, staubige Bücher durchsehen zu müssen.

Ich machte mich daran, den Inhalt des Buches zu überfliegen, in der Hoffnung, auf einen bekannten Namen zu stoßen. Plötzlich dachte ich, ich hätte jemand sagen gehört: „Die letzte Seite.“ Ich sah mich um, aber niemand schien etwas zu mir gesagt zu haben. Ich las die nächsten Seiten durch. Da hörte ich die gleichen Worte wieder: „Die letzte Seite.“ Nach einigem Zögern beschloss ich, die letzte Seite durchzusehen. Ich fand, was üblicherweise auf der letzten Seite stand: eine Übersicht über die Geburten und die Gesamtseitenzahl. Sicherheitshalber überprüfte ich die vorletzte Seite, fand dort aber nichts, was mir weiterhalf, also kehrte ich zu der Seite zurück, bei der ich stehengeblieben war.

Bald wurden meine Gedanken wieder durch die sanfte, aber beharrliche Stimme unterbrochen: „Die letzte Seite!“ Also unternahm ich

nochmals einen Versuch und las den mir bereits bekannten Text auf der letzten Seite mehrmals durch.

Da entdeckte ich dann etwas, was ich bis dahin übersehen hatte: Eine zusätzliche Seite war auf die Innenseite des Einbands geklebt worden. Ich entdeckte, als ich die Handschrift entzifferte, Namen von Kindern, die Ende Dezember geboren worden waren. Da stand der Name meines

Ich machte mich daran, den Inhalt des Buches zu überfliegen, in der Hoffnung, auf einen bekannten Namen zu stoßen.

Großvaters samt Geburts- und Taufdatum. Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus und war zutiefst dankbar, dass ich zu den notwendigen Angaben geführt worden war.

Die genealogische Arbeit mag zuweilen mühsam sein, aber ich weiß, dass Gott uns lenkt und uns bei unseren Bemühungen unterstützt. ■

Wie Natalja Schtscherbakowa aus der Ukraine es Pawlina Ubjiko erzählt hat

ICH WÄHLTE DAS BESSERE

Als ich Vorbereitungen für die Hochzeit meiner Tochter traf, war ich so mit dem Planen beschäftigt, dass ich kaum an etwas anderes



denken konnte als an meine Checkliste. An einem Morgen betrachtete ich meine lange Aufgabenliste. Ich kam zwar voran, aber vieles im Haus musste noch gründlich geputzt werden. Ich hatte es immer aufgeschoben, die Jalousien in der Küche abzuwischen, also beschloss ich, dies in Angriff zu nehmen.

Als ich mit Lappen, Bürste und Reinigungsmittel auf die Arbeitsplatte gestiegen war, sah ich gleich, dass ich es hier mit viel Schmutz aufnehmen musste. Bei der Arbeit wanderten meine Gedanken zu der Geschichte von Marta und Maria, den beiden Schwestern, die den Heiland bei sich aufgenommen hatten. Während Marta „ganz davon in Anspruch genommen [war], für ihn zu sorgen“, saß Maria „dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu“. Marta bat Jesus, er solle ihrer Schwester sagen, dass sie ihr bei der Arbeit helfen solle, aber der Erlöser sagte: „Maria hat das Bessere gewählt.“ (Siehe Lukas 10:38-42.)

„Heute muss ich eben Marta sein“, dachte ich. Tatsächlich war ich aber schon seit Wochen Marta und ganz von weltlichen Aufgaben und Hochzeitsvorbereitungen in Anspruch genommen.

Meine Gedanken schweiften wieder ab, und ich überlegte, wann meine Jalousien das letzte Mal so gründlich gereinigt worden waren. Ich dachte an die beiden Mädchen, die mir zwei Jahre zuvor geholfen hatten, unser Haus für eine Zusammenkunft vorzubereiten. Die beiden hatten meine Küche gründlich geputzt, vom Boden bis zur Decke, einschließlich der Jalousien. Als ich diesen Gedanken nachhing, musste ich an ihre Mutter denken, eine gute Bekannte, mit der ich mich schon seit Jahren nicht mehr unterhalten hatte.



Ich griff gleich zum Telefon und rief eine gute Bekannte an, mit der ich mich schon seit Jahren nicht mehr unterhalten hatte, um ihr von der bevorstehenden Hochzeit meiner Tochter zu erzählen.

Ich griff gleich zum Telefon und rief sie an, um ihr von der bevorstehenden Hochzeit meiner Tochter zu erzählen. Da sie Lehrerin war, erwartete ich nicht, sie anzutreffen, aber sie war gerade eine Stunde zuhause und mit Unterrichtsvorbereitungen beschäftigt. Ein Stunde lang unterhielten wir uns, lachten und weinten. Sie hatte gerade eine schwierige Scheidung hinter sich und fühlte sich einsam und verlassen. Im Laufe unseres Gesprächs wurde uns das Herz leichter und wir fassten neuen Mut.

Ich staunte darüber, wie der Herr durch mich wirken konnte, während ich mit einer so banalen Aufgabe, dem Putzen der Jalousien, beschäftigt

war. Noch mehr staunte ich über die Tatsache, dass er jeden von uns so gut kennt und so sehr liebt, dass er genau zur rechten Stunde, im richtigen Moment Hilfe schickt.

Am Abend musste ich lächeln, als ich auf meiner Liste den Punkt „Jalousien in der Küche abwischen“ abhakte. Natürlich war ich froh, dass ich die Aufgabe erledigt hatte, aber noch dankbarer war ich dafür, dass ich ein Werkzeug in der Hand des Herrn gewesen war. Er hat mir gezeigt, wie ich selbst als Marta, die von ihren Aufgaben „in Anspruch genommen“ ist, Maria sein und „das Bessere“ wählen kann. ■
Jeanette Mahaffey, Missouri, USA

DIE RICHTIGE SCHRIFTSTELLE ZUR RECHTEN ZEIT

Als Assistent des Anstaltsgeistlichen besuchte ich im Bezirksgefängnis Maricopa in Arizona Häftlinge, die den Wunsch äußerten, einen Geistlichen der Kirche Jesu Christi zu sprechen. Ich las dann eine Schriftstelle vor und betete mit ihnen. Einmal hatte eine junge Frau diesen Wunsch geäußert.

Der Gefängnisstrakt, wo sie einsaß, befand sich hinter mehreren verschlossenen Türen. In dem Besucherraum standen zwei schlichte Tische mit einer Bank auf jeder Seite sowie ein Schreibtisch, an dem ein Wärter saß. Ich gab dem Wärter den Besuchsantrag, setzte mich auf eine Bank und wartete auf die junge Frau.

Als sie den Besucherraum betrat, stand ich auf, begrüßte sie und bat sie, doch am Tisch Platz zu nehmen. Sie sah traurig und ungepflegt aus und war den Tränen nahe. Während sie ihre Situation schilderte, überlegte ich, welche Schriftstelle ich ihr vorlesen könnte. Ich hörte mir ihre Sorgen aufmerksam an, und als sie offen über die Schwierigkeiten sprach, in die sie wegen verschiedener zwanghafter Verhaltensweisen sowie schlechter Entscheidungen geraten war, kam mir eine Schriftstelle in den Sinn, die mir genau richtig schien: Mosia 3:19.

Ich schlug Mosia 3:19 im Buch Mormon auf, schob das Buch zu ihr hinüber und bat sie, den Vers zu lesen. Sie schien etwas verärgert und leierte die ersten Wörter rasch herunter, als ob sie es lästig fände, eine Schriftstelle vorlesen zu müssen. Als sie den ersten Teil gelesen hatte – „denn der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes“ –, unterbrach ich sie, um zu erklären, was unter dem

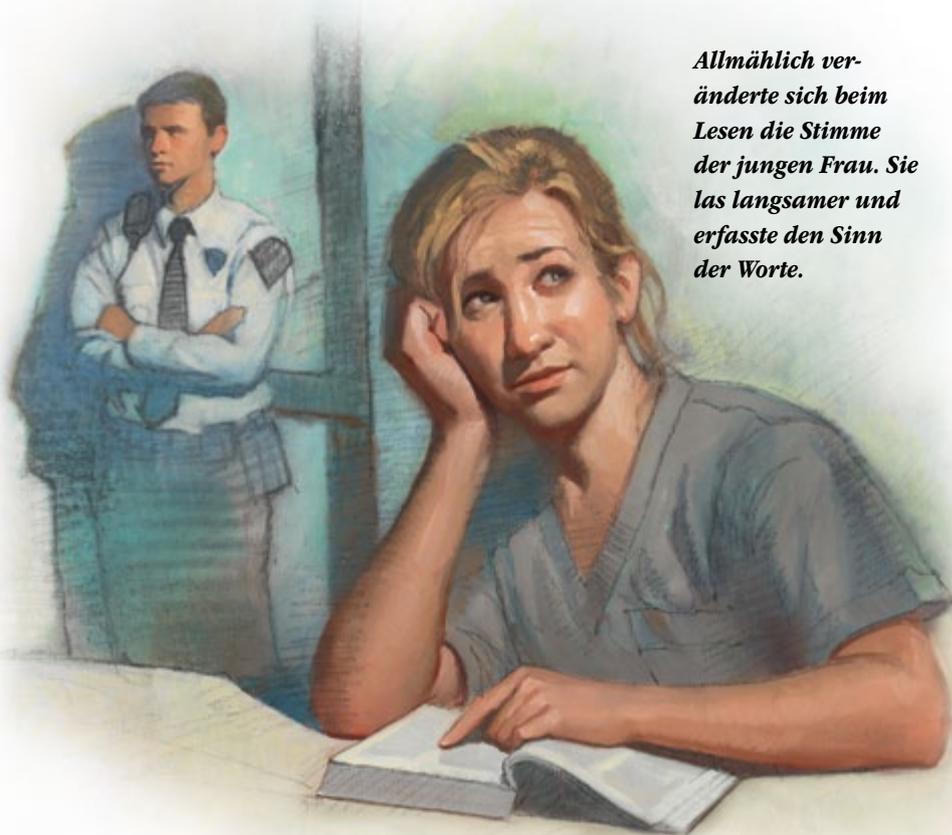
„natürlichen Menschen“ zu verstehen sei. Nachdem sie mit dem Begriff etwas anfangen konnte, las sie weiter. Allmählich veränderte sich ihre Stimme. Sie las langsamer und erfasste den Sinn der Worte.

Als sie die Liste der kindlichen Eigenschaften eines Heiligen vorlas, sprach sie noch langsamer. Es war offensichtlich, dass sie die Bedeutung jeder Eigenschaft, die in dem Vers aufgeführt ist, in sich aufnahm. Als sie die Worte „fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig“ las, spürte ich, wie der Heilige Geist uns umgab. Als sie die Worte „voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen“ las, beobachtete ich eine Veränderung an ihr. Ihr Gesicht erhellte sich, der Heilige Geist schien sich auf ihre Einstellung, ihre Stimme, ihr ganzes

Verhalten auszuwirken. Ich konnte Hoffnung erkennen, als der Heilige Geist sie spüren ließ, was diese Worte für sie bedeuteten und wie sie die Veränderungen vornehmen konnte, die in der Schriftstelle beschrieben werden.

Ich sprach ein Gebet und verabschiedete mich mit einem herzlichen Händedruck. Ich war immer noch vom Geist erfüllt, als ich das Gefängnis verließ. Nie zuvor hatte ich erlebt, dass die heiligen Schriften eine so unmittelbare, machtvolle, wunderbare Wirkung haben. Ich kannte Mosia 3:19 gut, weil ich den Vers schon oft beim Schriftstudium gelesen hatte, aber bis dahin war mir nicht klar gewesen, welch tiefen Eindruck dieser Vers hinterlassen konnte. ■

Allen Hunsaker, Arizona, USA



Allmählich veränderte sich beim Lesen die Stimme der jungen Frau. Sie las langsamer und erfasste den Sinn der Worte.

DU HAST NICHT GEFASTET

1998 genoss ich mein Leben als junge Mutter. Aber eines Tages geriet ich in Panik, als ich feststellte, dass mein sechs Monate alter Sohn beim Atmen pfeifende Geräusche machte und nicht schlucken konnte. Der Arzt diagnostizierte sogleich Bronchiolitis, eine Entzündung der kleinsten Verästelungen der Lunge, meist ausgelöst durch eine Virusinfektion. Er verschrieb ein Medikament und Physiotherapie.

Die Besuche beim Physiotherapeuten waren für meinen Sohn und für mich eine Strapaze. Meinem Sohn war es unangenehm, in alle Richtungen gedreht zu werden, und ich machte mir Sorgen, dass die Therapie ihm Schmerzen bereitete. Ich schöpfte jedoch Mut, als der Therapeut mir die Vorteile der Behandlung erläuterte.

Trotz der Medikamente und der Therapie ging es aber meinem Sohn nicht besser. Er aß nur wenig, und das Pfeifen hörte nicht auf. Der Arzt verschrieb fünf weitere Behandlungen beim Physiotherapeuten; zehn hatten wir bereits hinter uns.

Beim 13. Termin wartete ich auf die Behandlung und las im Wartezimmer einen Artikel mit der Überschrift „Bronchiolitis ist tödlich“. Als ich weiterlas, wurde mir bewusst, dass mein Sohn sterben konnte. Mein Herz zog sich zusammen. Nach der Behandlung sagte mir der Therapeut, dass sich der Zustand meines Sohnes nicht verbesserte. Ich weiß nicht, wie ich wohlbehalten zuhause ankam, denn ich sah vor lauter Tränen alles nur verschwommen.

Ich rief meinen Mann an, und dann betete ich. Ich sagte dem Vater im Himmel, wenn es sein Wille sei, meinen Sohn zu sich zu nehmen,

müsse er mir die Kraft geben, es zu ertragen.

Nachdem ich gebetet hatte, fragte ich mich, was wir außer unseren Gebeten und den Priestertumssegen, die unser Sohn erhalten hatte, sonst noch tun konnten. Mein Blick schweifte über das Bücherregal und fiel auf eine Ausgabe des *Liahomas* (damals noch *L'Étoile* im französischsprachigen Raum). Ich schlug ihn auf in der Hoffnung, irgendetwas zu finden, was mir weiterhalf, und las die Überschrift „Ich fastete für mein Baby“. Daraufhin hörte ich klar und deutlich eine Stimme: „Du hast nicht für dein Kind gefastet.“

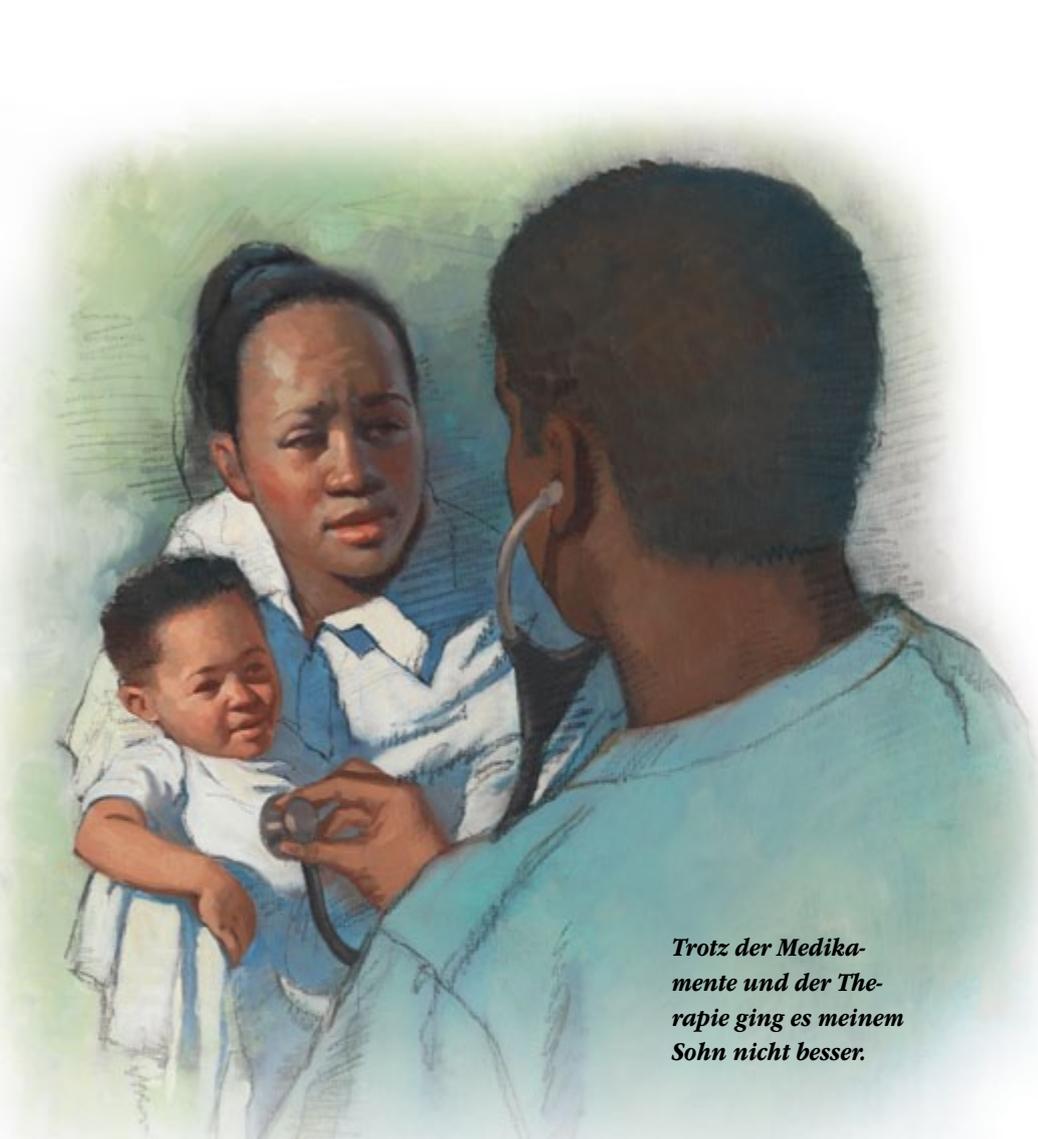
Das stimmte, und ich begann sogleich, für meinen Sohn zu fasten. Bei der Physiotherapie am nächsten Tag fastete ich immer noch. Nachdem der Therapeut meinen Sohn untersucht hatte, sah er überrascht aus.

„Frau Constant“, sagte er zu mir, „Ihrem Sohn geht es gut. Ich weiß nicht warum, aber er braucht jetzt keine Therapie mehr.“

Ich konnte meine Freudentränen nicht zurückhalten. Zuhause kniete ich nieder, um Gott für seine Barmherzigkeit und Liebe zu danken. Ich rief meinen Mann an, um ihm die gute Nachricht mitzuteilen. Voll Frieden beendete ich mein Fasten. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass der Herr eingegriffen hatte.

Mein Sohn wurde geheilt – durch Glauben, Gebete, Priestertumssegen *und* Fasten. Ich weiß ohne Zweifel, dass der Vater im Himmel mich liebt und dass er meinen Sohn liebt. Ich bin sicher, dass er uns auch weiterhin helfen wird, Schwierigkeiten zu überwinden. ■

Ketty Constant, Guadeloupe



Trotz der Medikamente und der Therapie ging es meinem Sohn nicht besser.



**Bischof
Gérald Caussé**

Erster Ratgeber in
der Präsidiierenden
Bischofschaft

WIE MAN IN EINER VERWIRRTEN WELT am Glauben festhält

Ich wurde im Südwesten Frankreichs „von guten Eltern“ (1 Nephi 1:1) geboren, die mich von klein auf darin angeleitet haben, Glauben an Jesus Christus und ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium zu entwickeln. Dagegen standen viele Lehrer in meiner Schule jeglichem religiösen Glauben zweifelnd und zum Teil sogar feindselig gegenüber. Häufig hörte ich von denen, die meine Glaubensansichten verspotteten, Korihors Lehren:

„Siehe, das sind törichte Überlieferungen eurer Väter. Wie wisst ihr, dass sie gewiss und wahr sind? ...

Siehe, ihr könnt nicht von Dingen wissen, die ihr nicht seht.“ (Alma 30:14,15.)

Als ich siebzehn war, wählte ich an der Schule das Fach Philosophie. Einmal sagte der Lehrer zur Klasse: „Sicher sitzt hier niemand, der glaubt, dass Adam wirklich existiert hat!“ Mit durchdringendem Blick schaute er von einem zum nächsten, bereit, über jeden herzufallen, der es wagte, sich dazu zu bekennen. Ich war vor Schreck wie erstarrt. Doch mein

Wunsch, zu meinem Glauben zu stehen, war noch stärker. Ich schaute mich um, ob ich der einzige der vierzig Schüler war, der die Hand hob. Überrascht wechselte der Lehrer das Thema.

Alle Mitglieder der Kirche kommen irgendwann in Situationen, in denen geprüft wird, wie ernsthaft und stark ihr Zeugnis ist. Wenn wir diese Glaubensprüfungen tapfer bestehen, fällt es uns leichter, einer Welt zu trotzen, die sich immer mehr in den Untiefen der Verwirrung verliert. Diese Verwirrung zeigt sich in der Flut von Botschaften, die sich über uns ergießt. Seit der Entstehung des Internets etwa strömen Tag für Tag unaufhörlich widersprüchliche Meinungen und Informationen auf uns ein. Diese

Um unser Zeugnis zu stärken und uns vor Irrtum zu bewahren, müssen wir unseren Glauben beständig pflegen und festigen.

Widersprüche können uns beunruhigen und uns lähmen.

Wie können wir zwischen Wahrheit und Irrtum unterscheiden? Wie können wir es vermeiden, so zu werden wie jene, „denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist?“ (LuB 123:12.)

Es liegt an uns, ob wir im Zeugnis fest bleiben. Wenn ich an die Vergangenheit denke, stelle ich fest, dass der Erfolg auf meinem Lebensweg von einigen wenigen einfachen Grundsätzen abhing, die mich auf Kurs hielten. Diese Grundsätze haben es mir ermöglicht, mich geistig weiterzuentwickeln, trotz der „Nebel der Finsternis“ (1 Nephi 12:17) und der Schlingen, die uns alle umgeben.



Jünger Christi hungern und dürsten jeden Tag nach geistiger Erkenntnis. Mit dieser Gewohnheit folgen wir dem Beispiel von Joseph Smith.

Streben Sie beständig nach Wahrheit

Denen, die behaupten, man „könne nicht wissen“ (siehe Alma 30:15), erwidert der Herr: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7.) Das ist eine großartige Verheißung.

Jünger Christi hungern und dürsten jeden Tag nach geistiger Erkenntnis. Diese Gewohnheit gründet sich auf Schriftstudium, Nachsinnen und das tägliche Gebet. Damit folgen wir dem Beispiel von Joseph Smith, der „zu dem Schluss [kam], dass [er] entweder in Finsternis und Verwirrung bleiben ... oder ... Gott bitten“ müsse (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:13).

Das Studium des Gotteswortes schützt uns vor dem Einfluss falscher Lehren. Der Herr hat gesagt: „Denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben; und denen, die sprechen: Wir haben genug, denen wird selbst das weggenommen, was sie haben.“ (2 Nephi 28:30.)

Akzeptieren Sie, dass es unbeantwortete Fragen gibt

Auf unserer Suche nach Wahrheit sind wir manchmal versucht, alles sofort verstehen zu wollen. Gottes Intelligenz ist jedoch so unermesslich, dass es „unmöglich [ist], dass der Mensch alle seine Wege herausfinden kann“ (Jakob 4:8). Wir müssen akzeptieren, eine Weile damit zu leben, dass nicht alle unsere Fragen beantwortet werden. Wie Nephi erkennen wir voll Glauben an, dass Gott „seine Kinder liebt; aber die Bedeutung von allem [wissen wir] nicht“ (1 Nephi 11:17).

Der Herr gewährt uns jedoch die für unsere Errettung und Erhöhung benötigte Erkenntnis. Er verheißt uns: „Was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird euch gegeben werden, was für euch ratsam ist.“ (LuB 88:64.) Wir erhalten diese Antworten stufenweise, „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“ (2 Nephi 28:30), je nachdem, was wir brauchen und was wir begreifen können.

Es liegt an uns, zwischen den Fragen zu unterscheiden, die für unseren ewigen Fortschritt wirklich wichtig sind, und denen, die wir aus intellektueller Neugier stellen oder weil wir einen Beweis brauchen oder uns Genugtuung wünschen.

Streben Sie nach dem Zeugnis des Heiligen Geistes

Jeder von uns hat wohl auch einmal Zweifel. Solche Zweifel lassen sich selten abbauen, indem man nach einer rationalen Erklärung sucht. Manche wissenschaftliche oder



Wir müssen Werke vollbringen. Wir können nicht erhoffen, persönlich Offenbarung zu empfangen, wenn wir uns nicht wie treue Jünger Jesu Christi verhalten.



archäologische Entdeckung etwa mag unser Zeugnis von heiliger Schrift stärken, aber geistige Erkenntnis lässt sich nicht durch logische oder greifbare Beweise belegen.

Erkenntnis von der Wahrheit beruht auf dem Zeugnis des Heiligen Geistes. Der Apostel Paulus sagte: „So erkennt auch keiner Gott – nur [durch den] Geist Gottes.“ (1 Korinther 2:11.)

Wir haben die Gewissheit, dass „der Geist ... die Wahrheit [spricht und nicht] lügt“ (Jakob 4:13). Der Geist kann einen noch machtvolleren Einfluss auf uns haben als unsere körperlichen Sinne. Dem Apostel Petrus, der eben seinen Glauben zum Ausdruck gebracht hatte, entgegnete Jesus: „Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matthäus 16:17.) Schließlich haben so viele Zeitgenossen Jesu ihn nicht erkannt, obwohl sie ihn mit eigenen Augen gesehen haben!

Erforschen Sie die Worte der Propheten und Apostel

Kürzlich habe ich mich mit einem Würdenträger einer anderen Kirche unterhalten. Da er gern feststellen wollte, ob wir eine christliche Kirche sind, schlug er vor, eine Debatte zwischen zwei Theologieexperten unserer beiden Kirchen zu veranstalten.

Die Stärke und die Wahrheit der Lehre Christi beruht jedoch nicht auf einer Debatte zwischen Experten, sondern auf dem heiligen Zeugnis seiner erwählten Jünger. Der Prophet Joseph Smith erklärte: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und

Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tage wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist.“¹

Während des jahrhundertelangen Abfalls vom Glauben mangelte es der Welt nicht an Experten, es waren ihr jedoch *offensichtlich* die Zeugen Christi verloren gegangen. Die Folge war, dass menschliches Denken die Kraft göttlicher Offenbarung verdrängte.

Wenn uns etwas beunruhigt, muss unsere erste Reaktion sein, die Schriften und die Worte der lebenden Propheten zu erforschen. Ihre Worte sind Leuchtfeuer, die uns nicht in die Irre führen: „Darum forschen wir in den Propheten, und wir haben viele Offenbarungen und den Geist der Prophezeiung, und da wir all diese Zeugnisse haben, erlangen wir Hoffnung, und unser Glaube wird unerschütterlich.“ (Jakob 4:6.)

Geben Sie Ihrem Glauben Nahrung

Wir erhalten erst ein Zeugnis, nachdem unser Glaube geprüft ist (siehe Ether 12:6). Glaube besitzt den Schlüssel zur Erkenntnis ewiger Wahrheiten. In ihrer Fülle wird Erkenntnis zur absoluten und vollkommenen Gewissheit. Über Jareds Bruder schieb Moroni: „Weil dieser Mensch das wusste, konnte er nicht davon abgehalten werden, innerhalb des Schleiers zu blicken; ... und er hatte nicht länger Glauben, denn nun wusste er und zweifelte in nichts.“ (Ether 3:19.)

Um unser Zeugnis zu stärken und uns vor Irrtum zu bewahren, müssen wir demnach unseren Glauben

beständig pflegen und festigen. Zunächst einmal brauchen wir ein reines Herz und tief empfundene Demut. Jakob warnte das Volk Nephi vor dem Stolz derer, die, wenn „sie gelehrt [sind, denken], sie seien weise, und sie hören nicht auf den Rat Gottes, denn sie schieben ihn beiseite und meinen, sie wüssten aus sich selbst“ (2 Nephi 9:28).

Als Nächstes müssen wir Werke vollbringen. Der Apostel Jakobus sagte, dass „Glaube und ... Werke zusammenwirkten und dass erst durch die Werke der Glaube vollendet wurde“ (Jakobus 2:22). Wir können nicht erhoffen, persönlich Offenbarung zu empfangen, wenn wir uns nicht wie treue Jünger Christi verhalten. Wenn wir die Bündnisse achten, die wir mit Gott geschlossen haben, sind wir bereit dafür, dass der Heilige Geist mit uns sein kann, der unseren Verstand erleuchtet und unseren Geist erblühen lässt.

Ich bezeuge, dass diese Grundsätze wahr sind. Ich weiß aus Erfahrung, dass sie uns, wenn wir sie anwenden, in einer verwirrten und orientierungslosen Welt Schutz bieten. Sie bergen eine wunderbare Verheißung in sich: „Und wegen eures Eifers und eures Glaubens und eurer Geduld mit dem Wort, es zu nähren, damit es in euch Wurzel fasse, siehe, da werdet ihr bald die Frucht davon pflücken, die höchst kostbar ist, ... und ihr werdet euch an dieser Frucht laben, selbst bis ihr satt seid, sodass ihr nicht hungert, und auch dürsten werdet ihr nicht.“ (Alma 32:42.) ■

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55

„Ich bin pornografiesüchtig. Es zerstört mein Leben. Wie kann ich von dieser Sucht loskommen?“

Pornografie ist ein weit verbreitetes ernstes Problem. Sie schadet dem Geist und infiziert den Verstand mit unreinen Gedanken. Sie beeinträchtigt Beziehungen. Wer Pornografie ansieht, verliert den Beistand des Heiligen Geistes.

Es ist nicht leicht, von dieser Sucht loszukommen, aber es ist auch nicht kompliziert: Du musst jetzt den Entschluss fassen, keine pornografischen Bilder mehr anzusehen und auch nicht mehr daran zu denken. Sprich unverzüglich mit deinem Bischof oder Zweigpräsidenten. Es muss dir nicht peinlich sein, mit ihm zu sprechen. Er kann dir bei der Umkehr helfen, damit das Sühnopfer des Erlösers deine Gedanken und deinen Geist rein machen kann. „Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“ (LuB 58:43.)

Lass nichts unversucht, der Pornografie künftig aus dem Weg zu gehen. Das kann bedeuten, dass du auf Handy und Internetzugang verzichtest, solange du nicht in der Öffentlichkeit und mit starken Filtern online gehst.

Mache das Beten, das Schriftstudium, den Dienst am Nächsten und andere erbauliche Betätigungen zum Mittelpunkt deines Lebens. Der Herr fordert uns auf: „Lasst ab von all euren ... lüsterlichen Wünschen“ und „lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren“ (LuB 88:121; 121:45). Durch aufrichtige Umkehr und mit der Hilfe des Erretters und seiner erwählten Diener *kannst* du von dieser Sucht loskommen.

Lies in den heiligen Schriften



Bete um Kraft. Enos hat einen ganzen Tag lang gebetet und den Herrn angefleht, ihm seine Sünden zu vergeben, und wegen seines Glaubens hat er tiefen Frieden verspürt und die Schuld wurde von ihm genommen. Lies die heiligen Schriften, damit der Heilige Geist bei dir sein kann, denn wenn der Heilige Geist dein Begleiter ist, kannst du nichts Unreines denken oder tun. Lies Psalm 24:3-5 (warum wir uns rein halten sollen). Beschäftige dich: Treibe Sport, gehe aus und

unternimm etwas, was moralisch unbedenklich ist und Spaß macht, und lass dich nicht von vermeintlichen Freunden beeinflussen. Wenn Versuchungen kommen, weise sie entschieden zurück. Denk daran, dass der Vater im Himmel all deine Gedanken und deine Taten kennt.

Ana G., 17, Zulia, Venezuela

Gib niemals auf!

Pornografie hat mein Leben fast zerstört, aber ich habe es endlich nach vielem Leid geschafft, mich von dieser Sucht zu befreien. Die Umkehr braucht viel Zeit und ist schwer; bete daher aufrichtig jeden Tag, dass der Herr dir in dieser Prüfung hilft. Nimm niemals an, du seiest zu unwürdig, um umzukehren, denn das Sühnopfer steht allen offen. Denk auch daran, dass der Satan dich mit jeder Versuchung hinabziehen und zur Sünde verleiten will. Aber es ist immer deine Entscheidung, ob du einer Versuchung nachgibst oder sie bewusst nicht beachtest. Gib dich und den Herrn niemals auf. Er erlegt dir keine Prüfung auf, die du nicht aushalten kannst (siehe 1 Nephi 3:7).

Ein Mädchen aus Victoria in Australien

Sprich mit deinem Bischof

Sprich so bald wie möglich mit deinem Bischof. Dieser erste Schritt ist schwer, aber du musst mit ihm sprechen, damit du umkehren kannst. Er wird sich nicht über dich lustig machen und dich auch nicht verachten. Er sorgt sich um dich und will nur das Beste für dich. Jesus Christus hat für deine Sünden gelitten, damit du von den erdrückenden Schuldgefühlen und dem Kummer

befreit werden kannst, unter denen du schon so lange leidest (siehe Alma 5:9). Es ist nicht zu spät, sich zu ändern. Du kannst wieder wahre Freude verspüren. Bitte Gott, er möge dir Mut zur Umkehr geben.

Taylor P., 18, North Carolina, USA

Singe ein Kirchenlied



Pornografie ist nicht von Gott. Die Umkehr ist ein langer und schmerzlicher Prozess, aber sie ist möglich! Du musst den Wunsch haben, dich zu

ändern, die Schwere der Sünde zu begreifen, und vor allem musst du dich um Hilfe vom Vater im Himmel bemühen. Damit ich nicht der Versuchung erliege, habe ich ein Bild von Jesus Christus neben meinen Computer gestellt. Er ist immer da und sieht mir zu! Wenn mir pornografische Bilder oder Liedtexte in den Sinn kommen, singe ich ein Kirchenlied, und das Schlechte ist bald vergessen.

Natália Q., 18, São Paulo, Brasilien

Bete

Die Macht des Betens ist unbeschreiblich; das Beten gibt uns Kraft, zu widerstehen und als Sieger hervorzugehen (siehe LuB 10:5). Wenn du dich im Gebet an den Vater im Himmel wendest, gibt er dir die Kraft, dich von der Versuchung zu befreien. Wenn du täglich in den heiligen Schriften liest, erhältst du noch mehr Kraft. Vertrau auf den Herrn und nicht auf deine eigene Kraft, dann befreit er dich von den Ketten, die dich binden. Letztlich ist es das Sühnopfer, durch das du geheilt werden kannst.

Gian G., 18, Rivera, Uruguay

Bekenne deine Sünde

Ich habe dieses Problem gehabt. Es verfolgt mich immer noch. Zuerst musst du aufhören, pornografisches Material anzusehen. Wende dich an den Vater im Himmel. Ich habe

gespürt, wie er mir vergeben hat, als ich dachte, mir könne nicht vergeben werden. Dann dachte ich, alles sei in Ordnung. Ich wollte nicht, dass es jemand wusste, weil ich mich so schämte. Aber du musst es deinem Bischof sagen. Ich habe versucht, es zu verschweigen. Aber immer wieder habe ich die Worte gehört: „Wenn du ein Problem mit Pornografie hast, dann geh zu deinem Bischof.“ Eines Tages beim Tempelinterview brach alles aus mir heraus. Danach war ich ungeheuer erleichtert. Ich war frei. Die Last war von mir genommen. Anschließend erzählte ich meinen Eltern davon. Sie waren traurig, aber verständnisvoll. Hab keine Angst, es einzugestehen.

Ein Mädchen aus Tennessee, USA

Vertraue dich jemandem an

Pornografie hatte mich lange Zeit fest im Griff. Nur mit der Unterstützung meiner Eltern und der Hilfe meines Bischofs bin ich schließlich davon losgekommen. Eingeschränkter Zugang zum Internet oder ein paar Wochen, in denen man nicht vom Abendmahl nehmen kann, sind ein geringer Preis für die Freude, rein zu sein. Ein Therapeut kann dir ebenfalls helfen. Er verurteilt dich nicht. Auch diese Hilfe hat der Herr uns gegeben.

Ein junger Mann aus Kalifornien



WIE MAN SICH GEGEN VERSUCHUNGEN WAPPNET

„Fangen Sie als Erstes damit an, dass Sie sich von Menschen, Material und Situationen fernhalten, die Ihnen schaden. ...

Nehmen Sie zur Kenntnis, dass jemand, der in den Ketten einer echten Sucht gefangen ist, sich oft nicht mehr selbst helfen kann, sondern auf andere angewiesen ist. Das kann auch Sie betreffen. Suchen Sie diese Hilfe und nehmen Sie sie dankbar an. Reden Sie mit Ihrem Bischof. Befolgen Sie seinen Rat. ...

Wir können auf dem Computer Filter einrichten und schädlichen Einflüssen einen Riegel vorschieben, doch bedenken Sie: Wirklich alles im Griff haben können wir nur mit Selbstbeherrschung. Behalten Sie auch in weniger schlimmen Situationen die Kontrolle. Wenn eine Fernsehsendung unanständig ist, schalten Sie den Fernseher aus. ...

Pflegen Sie die Verbindung mit dem Geist des Herrn; seien Sie dort, wo er zugegen ist. Achten Sie darauf, dass dies auch auf Ihr eigenes Zuhause zutrifft und sich in der Kunst, Musik und Literatur widerspiegelt, die man dort vorfindet.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Keinen Raum mehr dem Feind meiner Seele“, Liahona, Mai 2010, Seite 45f.

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Wie kann ich ‚an heiliger Stätte stehen‘, wenn ich von so viel Unheiligem umgeben bin, zum Beispiel in der Schule?“

Bitte schick uns deine Antwort bis zum 15. September 2012 online unter liahona.lds.org zu, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 9/12
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Deine E-Mail oder dein Brief muss die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) deine schriftliche Genehmigung oder, wenn du unter 18 bist, die schriftliche Einwilligung deiner Eltern (E-Mail genügt), dass deine Antwort und dein Foto abgedruckt werden dürfen.



Elder
Tad R. Callister
von der Präsidentschaft
der Siebziger

Woher **WEISS** *ich, ob mir* **VERGEBEN** *wurde?*

Als ich Missionspräsident war, stellten mir Missionare oft diese beiden Fragen: 1.) Woher weiß ich, ob mir meine Sünden vergeben wurden? und 2.) Wenn mir vergeben wurde, warum habe ich dann immer noch Schuldgefühle?

Wenn mir diese Fragen gestellt wurden, antwortete ich meist: „Wenn Sie den Heiligen Geist spüren – wenn Sie beten, in den Schriften lesen, lehren, Zeugnis geben oder zu jeder anderen Zeit –, ist das ein Zeugnis dafür, dass Ihnen vergeben wurde oder aber dass die Reinigung stattfindet, denn der Heilige Geist kann nicht in einem unheiligen Tempel wohnen“ (siehe Alma 7:21). In den meisten Fällen braucht diese Reinigung Zeit, weil es Zeit erfordert, unser Herz zu wandeln, aber in der Zwischenzeit können wir vorwärtsgehen im Vertrauen darauf, dass Gott unsere Fortschritte gutheißt, was er durch die Gegenwart seines Geistes kundtut.

Manch einer ist mit sich selbst strenger, als der Herr es ist. Natürlich müssen wir umkehren, damit die

reinigende, vergebende Macht des Sühnopfers für uns wirksam wird, aber wenn wir umgekehrt sind, tragen wir kein schwarzes Mal am rechten Knöchel mit der Aufschrift „Sünde 2008“ oder einen braunen Fleck hinter dem linken Ohr mit der Aufschrift „Übertretung 2010“. So etwas gibt es im Reich Gottes nicht. Der Herr hat die umfassende reinigende Macht des Sühnopfers so beschrieben: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee.“ (Jesaja 1:18.) Das ist das Wunder des Sühnopfers Jesu Christi.

Manchmal kommt es wohl vor, dass unsere Sünden schon weiß gewaschen sind, bevor unsere Schuldgefühle verschwinden. Warum ist das so? Vielleicht ist die Erinnerung an unsere Schuld eine Warnung, die Gott uns in seiner Barmherzigkeit erteilt; sozusagen ein Stoppschild, das uns deutlich mahnt, wenn wir mit ähnlichen Versuchungen konfrontiert sind: „Betritt diesen Weg nicht. Du weißt, welcher Schmerz darauf folgen kann.“ Vielleicht sind diese Gefühle für

denjenigen, der umkehrt, als Schutz gedacht und nicht als Strafe.

Lösen sich unsere Schuldgefühle jemals auf? Die Verheißung des Herrn ist unmissverständlich. Für die Rechtsschaffenen kommt eine Zeit, spricht der Herr, da es „keine Trauer, keine Klage“ und keinen Schmerz mehr geben wird, „*denn was früher war, ist vergangen*“ (Offenbarung 21:4; Hervorhebung hinzugefügt).

Ich weiß nicht, ob wir unsere Sünden vergessen werden, aber die Zeit kommt, da diejenigen, die umkehren, von ihren Sünden nicht mehr beunruhigt werden. So erging es Enos, dessen „Schuld weggefegt“ war (Enos 1:6), und den bekehrten Lamaniten, die bezeugten, dass der Herr ihnen „die Schuld aus dem Herzen weggenommen hat“ (Alma 24:10), ebenso Alma, der ausrief: „Ich [konnte] *nicht mehr* an meine Qualen denken“ (Alma 36:19; Hervorhebung hinzugefügt). Zweifellos konnten sich alle an ihre Sünden erinnern, aber irgendwie beunruhigten sie sie nicht mehr. Die unbegrenzte



Lösen sich unsere Schuldgefühle jemals auf? Die Verheißung des Herrn ist unmissverständlich. Für die Rechtschaffenen kommt eine Zeit, spricht der Herr, da es „keine Trauer, keine Klage“ und keinen Schmerz mehr geben wird.

Je mehr wir über das Sühnopfer in Erfahrung bringen und je mehr Glauben wir an die heilende Macht Jesu üben, desto eher kann uns vergeben werden und können wir uns selbst vergeben.



Macht des Sühnopfers heilte auf wunderbare Weise alle Wunden und tröstete das Gewissen mit dem „Friede[n] Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (Philipper 4:7).

Offenbar gibt es zwei Bedingungen, damit wir von aller Schuld und allem Schmerz befreit werden. Die erste ist unser unerschütterlicher Glaube an Jesus Christus und sein Sühnopfer. Als Enos fragte, wie seine Schuld „weggefegt“ werden konnte (siehe Enos 1:6,7), antwortete der Herr: „wegen deines Glaubens an Christus“ (Enos 1:8). Je mehr wir also über das Sühnopfer in Erfahrung bringen und je mehr Glauben wir an die heilende Macht Jesu üben, desto eher kann uns vergeben werden und können wir uns selbst vergeben. Zweite Bedingung ist die Entwicklung unseres Charakters dahin, dass „wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“ (Mosia 5:2). Wenn das geschieht, sehen wir uns nicht mehr in unserem „fleischlichen Zustand“ (Mosia 4:2), sondern als geistig gezeugte Söhne und Töchter Gottes. Wir erkennen, dass wir ein neuer Mensch geworden sind und nicht mehr der sind, der gesündigt hat. Scrooge, die bekannte Figur aus Charles Dickens' *Weihnachtsgeschichte*, änderte sein Leben so grundlegend, dass er mit Recht erklären konnte: „Ich bin nicht mehr der Mann, der ich war.“¹

Wenn wir umkehren, werden wir zu einem anderen Menschen. Wenn uns bewusst wird, dass wir ein neuer Mensch sind, und wir zudem an die reinigende Macht Christi glauben, können wir dahin gelangen, wie Alma zu sagen: „Ich [konnte] nicht mehr an

meine Qualen denken; ja, ich wurde durch die Erinnerung an meine Sünden nicht mehr gemartert.“ (Alma 36:19.) Daher kann uns die Wahrheit Trost spenden, dass Gott uns letztlich danach richten wird, was aus uns geworden ist, und nicht danach, wie wir einst waren.

Der Apostel Paulus hat uns allen, die gesündigt haben, aber sich bemühen umzukehren, den konstruktiven Rat gegeben, wir sollten vergessen, „was hinter [uns] liegt“ und uns „nach dem [ausstrecken], was vor [uns] ist“ (Philipper 3:13). Mit anderen Worten: Wir sollen die Vergangenheit hinter uns lassen und im Vertrauen auf Gottes erlösende Macht vorwärtsstreben. Diese Anstrengung unsererseits zeigt unseren Glauben. Ferner erklärt Paulus: „Wohl dem, der sich nicht [verurteilt].“ (Römer 14:22.)

In der Zwischenzeit, bis auch das letzte Schuldgefühl weggenommen ist, können wir, wenn wir den Geist des Herrn spüren, unseren Weg fortsetzen, darauf vertrauend, dass wir rein gemacht worden sind oder dass diese Reinigung gerade ihr göttliches Wunder in unserem Leben vollbringt. Die Verheißung ist sicher: Wenn wir nach besten Kräften umkehren, werden wir von unseren Sünden rein gemacht und letztlich wird unsere Schuld weggefegt, weil der Erlöser durch sein Sühnopfer unter alles hinabgestiegen ist, und das gilt nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für unsere Schuld. Dann werden wir mit uns selbst und mit Gott völlig im Reinen sein. ■

ANMERKUNG

1. Charles Dickens, *Eine Weihnachtsgeschichte*, englische Ausgabe von 1843, Seite 150

Unsere Ecke

WARUM PRÜFUNGEN?

Oft fragen wir uns, warum wir Probleme haben, obwohl wir die Gebote halten und nach dem Evangelium leben. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auf die Erde gekommen sind, um geprüft zu werden. Wenn wir die Prüfungen überwinden und dem Vater im Himmel durch unsere Entscheidungen zeigen, dass wir ihn lieben, segnet er uns damit, dass in unserer Familie der Geist des Herrn zugegen ist.

Kahellyn V. (unten),
Venezuela

PFLICHT VOR GOTT

In Venezuela habe ich bereits auf die Auszeichnung *Pflicht vor Gott* hingearbeitet. Jetzt bin ich mit meiner Familie nach China gezogen und arbeite weiter daran.

Das Programm *Pflicht vor Gott* ist wirklich von Gott inspiriert. Was man als junger Mann lernt, wenn man die Ziele in dem Programm erfüllt, ist erstaunlich. Man lernt sowohl in geistiger als auch in zeitlicher Hinsicht dazu, erfährt etwas über den Umgang mit dem Körper und noch vieles mehr. Und man profitiert sein Leben lang davon.

Es ist wirklich jede Anstrengung wert, diese Ziele zu erreichen. Ich habe gelernt, ein besserer Mensch zu sein, mein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi ist gewachsen, und ich bin besser darauf vorbereitet, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen und auf Mission zu gehen. Es ist auch ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich meinen Kindern einmal ein gutes Beispiel geben kann.

Jonathan A., China



MEINE LIEBLINGS-SCHRIFTSTELLE

1 Nephi 3:7

Diese Schriftstelle stärkt meinen Glauben, weil Nephi auch in Prüfungen zeigt, dass er gehorsam ist und das tut, was der Herr von ihm erwartet. Dafür segnet ihn der Vater im Himmel.

Kaila T. (oben), Philippinen

EIN EIGENES ZEUGNIS

Ich bin in der Kirche aufgewachsen und hatte eigentlich kein Zeugnis, bis ich anfing, die heiligen Schriften ganz aus eigenem Antrieb zu lesen. Anstatt die Worte einfach nur zu lesen, wollte ich ihre Bedeutung verstehen. Ich las 3 Nephi 11:3 und versetzte mich in die Lage der Nephiten. Diese Schriftstelle und die Verse, die darauf folgen, rüttelten mich wach. Von da an habe ich regelmäßig in den Schriften gelesen und aufrichtig gebetet, und mein Zeugnis ist gewachsen.

Ryan R., Washington, USA

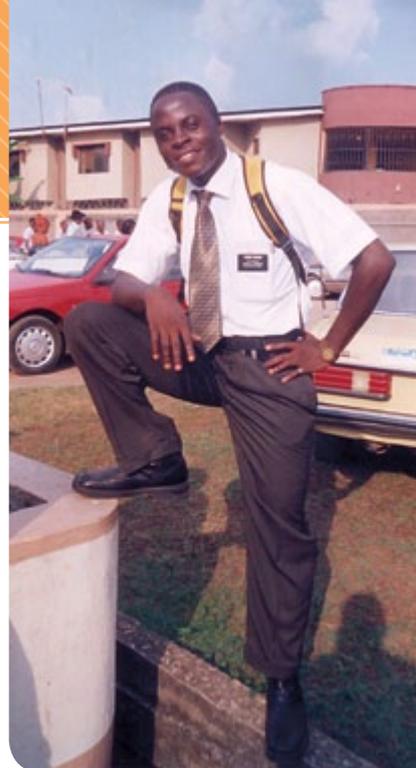
MEIN FORTSCHRITT

Am 27. Februar 2011 habe ich die *Auszeichnung für die Junge Dame* erhalten. Ich freue mich, dass ich das Programm *Mein Fortschritt* abgeschlossen habe, dass ich mich rein gehalten und mir mein Medaillon redlich verdient habe. Ich weiß, dass die JD-Organisation uns hilft, uns weiterzuentwickeln und uns darauf vorzubereiten, im heiligen Tempel zu heiraten. Ich bin dem Vater im Himmel für diese Organisation dankbar. Die Auszeichnung zu verdienen war eines meiner Ziele, und ich weiß, dass ich im Werk des Herrn noch viel Gutes leisten kann.

Katherine M., Venezuela



Ein OPFER, aber auch eine FREUDE



Mein Wunsch, auf Mission zu gehen, verflüchtigte sich beinahe, weil ich Gefallen daran fand, Geld zu verdienen.

Edward M. Akosah

Als ich sechs war, lernte meine Mutter in Ghana die Missionare kennen und schloss sich der Kirche an. Mein Vater hatte sie mit fünf Kindern im Stich gelassen, aber dank der Lehren der Kirche blieb unsere Familie stark. Wir liebten einander und hatten daheim unseren Frieden. Ich ging gern mit meiner Mutter in die Kirche und besuchte auch gern die PV und später das Seminar.

Als Jugendlicher wurde ich als Gemeindemissionar berufen, und es machte mir Spaß, mit den Missionaren unterwegs zu sein. Mir fiel auch auf, wie junge Männer aus unserer Gemeinde, die auf Mission gingen, sich nach ihrer Rückkehr verändert hatten. Sie waren gebildeter und reifer, körperlich wie geistig. Auch

mein älterer Bruder ging auf Mission. Ich bemerkte bei ihm viele positive Verhaltensänderungen, als er wieder da war. Ich fragte mich immer wieder, warum eine Mission die Menschen so zum Positiven veränderte. Ich begeisterte mich dafür, selbst auf Mission zu gehen.

Nach der Highschool arbeitete ich, um Geld für eine Mission zu verdienen. Doch schon bald verflüchtigte sich mein Wunsch, auf Mission zu gehen, beinahe, weil ich Gefallen daran fand, Geld zu verdienen. Auf Mission zu gehen wäre ein Opfer gewesen, weil ich mit meinem Gehalt auch meine Familie unterstützte. Jedes Mal, wenn ich mich daranmachen wollte, die Missionspapiere auszufüllen, dachte ich an das Geld, auf das ich verzichten würde, legte die Papiere wieder beiseite und arbeitete weiter.

Als meine Freunde einer nach dem anderen auf Mission gingen, fühlte ich mich nicht wohl in meiner Haut, weil ich wusste, dass auch ich mich dafür bereitmachen sollte. Also ging ich in mich. Ich überlegte, dass es nicht ausreichte, die Hand zu heben,

um den Propheten und die örtlichen Führer der Kirche zu unterstützen. Vielmehr ging es darum, zu tun, was sie sagen, und die Gebote des Vaters im Himmel zu halten.

Jetzt war die Zeit, auf Mission zu gehen, und so übergab ich dem Bischof meine Missionspapiere. Das war der zweitglücklichste Tag meines Lebens. Der glücklichste war der Tag, als der Bischof mich in sein Büro bat und mir einen weißen Umschlag überreichte. Er enthielt meine Berufung in die Nigeria-Mission Ibadan. Ich war voller Freude.

In der Missionarsschule lernte ich die Lehren des Evangeliums noch besser kennen und gewann wunderbare Erkenntnisse. Außerdem empfing ich im Tempel mein Endowment. Ich bin so froh, dass ich mich entschieden habe, auf Mission zu gehen. Ich habe es nie bereut. Auch bin ich auf meiner Mission geistig gewachsen. Das liegt wohl daran, dass ich Menschen helfe, die gleichen Segnungen des Evangeliums zu empfangen, die mir und meiner Familie so viel Freude gebracht haben. ■

IN GEDANKEN SEHE ICH MICH IM TEMPEL

Ein gut aussehender Arbeitskollege fragte mich, ob ich mit ihm ausgehen wolle, aber er gehörte nicht der Kirche an, und ich hatte das Ziel, im Tempel zu heiraten.

Adriane Franca Leao

Schon als Mädchen träumte ich davon, einmal zu einer ewigen Familie zu gehören. Als meine Familie im São-Paulo-Tempel in Brasilien gesiegelt wurde, war ich zwölf Jahre alt. Ich weiß noch genau, wie es war, mit meiner Familie am Altar im Tempel zu knien und mit meinen Geschwistern für Zeit und alle Ewigkeit an unsere Eltern gesiegelt zu werden. Damals wusste ich, dass ich so eine Familie haben wollte. Ich stellte ein Bild des São-Paulo-Tempels neben mein Bett, und jeden Abend betrachtete ich es und erneuerte mein Versprechen, mich mit nichts weniger als einer ewigen Familie zufriedenzugeben.

Einige Jahre später arbeitete ich in der Wirtschaftsabteilung eines großen Unternehmens. Eines Tages stellte mir mein Chef einen neuen Arbeitskollegen vor: einen großen jungen Mann mit strahlend blauen Augen und einem netten Lächeln, sehr modebewusst gekleidet.

Ich konnte es kaum glauben, als er später anfang, mit mir zu flirten. Ich war im siebten Himmel! Als wir zum ersten Mal miteinander ausgingen, erfuhr ich, dass er Schlagzeuger in einer recht erfolgreichen Band war. Wie aufregend! Ich stellte auch fest, dass er rauchte und Alkohol trank, aber da er ja nicht der Kirche angehörte,



redete ich mir ein, dass es – was ihn betraf – schon in Ordnung sei.

Als ich an dem Abend nach Hause kam, dachte ich nur noch an diesen gut aussehenden jungen Mann. Aber als ich niederkniete, um zu beten, sah ich das Bild vom Tempel, und ich hatte ein merkwürdiges Gefühl. Ich achtete jedoch nicht darauf und ging schlafen.

Am nächsten Tag gingen wir wieder miteinander aus, aber dieses Mal hatte ich kein gutes Gefühl dabei, dass er rauchte und Alkohol trank. Es war mir peinlich, an einem Tisch zu sitzen, auf dem alkoholische Getränke standen, obwohl ich keines davon angerührt hatte. Zuerst fand ich es

aufregend, dann aber enttäuschend, als er versuchte, mich zu küssen. Sein Atem roch nach Zigaretten und Alkohol, sodass er über einen Kussversuch nicht hinauskam!

Am Abend kniete ich neben meinem Bett nieder und betrachtete das Bild vom Tempel. Ich dachte darüber nach, dass dieser junge Mann nicht derjenige war, der mich zum Tempel führen und eine ewige Ehe mit mir eingehen konnte.

Ich legte mich ins Bett, aber bevor ich einschlief, dachte ich glücklich an mein Ziel, einmal einen würdigen jungen Mann zu heiraten, mit dem ich eine ewige Familie gründen konnte.

Der Schlagzeuger war zwar nach wie vor attraktiv, aber sein romantischer Augenaufschlag konnte mich nicht mehr beeindrucken. Ich wusste, was für eine Ehe ich führen wollte.

Ein Jahr später heiratete ich im São-Paulo-Tempel einen würdigen Priestertumsträger, den ich liebe. Es hat sich gelohnt, auf einen treuen jungen Mann zu warten, der diese wunderbare Segnung des Herrn mit mir empfangen konnte. ■

Auf store.lds.org kannst du ein Bild von einem Tempel kaufen. Klicke auf „Musik, Medien und Kunst“ und dann auf „Tempelbilder“.



Für eine starke Jugend – EIN ANKER IN UNSERER ZEIT



David L. Beck
Präsident
der Jungen Männer



Elaine S. Dalton
Präsidentin
der Jungen Damen

Die Erste Präsidentschaft hat geschrieben, dass die Grundsätze in der Broschüre Für eine starke Jugend „auch eine Richtschnur sein [werden] bei den wichtigen Entscheidungen, die ihr jetzt und künftig trifft“.¹ Anlässlich der neuen Ausgabe der Broschüre haben sich Mitarbeiter der Zeitschriften der Kirche mit Elaine S. Dalton, Präsidentin der Jungen Damen, und David L. Beck, Präsident der Jungen Männer, über die aktualisierte Broschüre unterhalten.

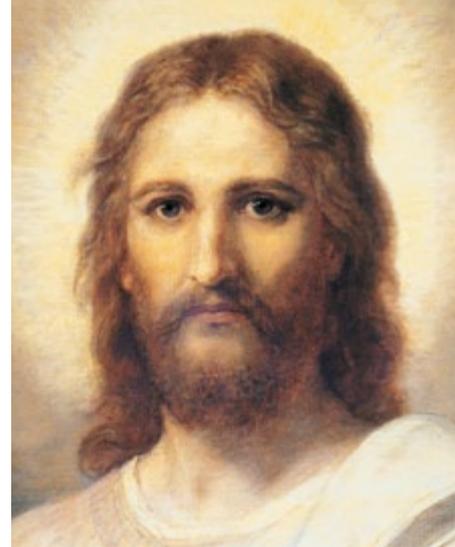
Was ist der Grund für die neue Ausgabe der Broschüre Für eine starke Jugend?

Bruder Beck: Die Grundsätze des Herrn haben sich nicht geändert,

aber die Angriffe des Widersachers gegen diese Grundsätze haben an Häufigkeit und Intensität zugenommen. Die Broschüre *Für eine starke Jugend* ist aktualisiert worden, um die Jugendlichen gegen diese Angriffe zu wappnen.

Schwester Dalton: Die Propheten sprechen weiterhin klar und deutlich zu den Jugendlichen, und man soll ihren aktuellen Rat nachlesen können. Den Jugendlichen soll klar sein, wie wichtig es ist, dem Propheten zu folgen. Deshalb sind aktuelle Aussagen in die Broschüre aufgenommen worden.

Bruder Beck: Präsident Thomas S. Monson hat erneut darauf hingewiesen, dass unsere Jugendlichen



in einer Zeit aufwachsen, in der die Kluft zwischen den Grundsätzen des Herrn und denen der Welt immer größer wird.² Versuchungen werden stärker und sündhaftes Verhalten wird mehr und mehr von der Gesellschaft akzeptiert. Der inspirierte Rat in dieser neuen Broschüre zeigt, wie sehr der Vater im Himmel die Jugendlichen liebt. Er möchte, dass sich jeder Jugendliche der Segnungen erfreuen kann, die man empfängt, wenn man nach dem Evangelium lebt. Um die Jugendlichen dabei zu unterstützen, hat er ihnen Richtlinien gegeben. Er hat Wichtiges mit ihnen vor. Die Grundsätze in der Broschüre



Für eine starke Jugend tragen dazu bei, dass sie bereit sind, sein Werk zu vollbringen.

Was wurde bei dieser Ausgabe aktualisiert?

Schwester Dalton: Der Abschnitt „Arbeiten und selbständiges Handeln“ ist hinzugefügt worden. Viele Jugendliche verbringen so viel Zeit mit neuen technischen Erfindungen wie sozialen Netzwerken, Surfen im Internet oder Computerspielen, dass sie gar nicht mehr richtig lernen, wie man arbeitet. Das macht uns Sorge.

Wenn ein junger Erwachsener auf Mission geht, ist er manchmal gar nicht für die anstrengende körperliche und geistige Arbeit gerüstet. Das geht Hand in Hand mit einem weiteren neuen Abschnitt: „Körperliche und seelische Gesundheit.“ Man muss körperlich gesund sein und auf seinen Körper achten, aber man muss auch auf sein seelisches Wohlbefinden achten.

Bruder Beck: Zusätzlich ist mehr Nachdruck darauf gelegt worden, dass man dem Heiligen Geist folgt und würdig lebt, um in den Tempel gehen zu können.

Wie können die Jugendlichen die Grundsätze in der Broschüre *Für eine starke Jugend zu einem Teil ihres Lebens machen?*

Schwester Dalton: Ich wünsche mir, dass sie auf die Segnungen achten, die in der Broschüre genannt werden, und darüber nachdenken, wie diese Segnungen sie ihren Zielen näherbringen. Ich glaube wirklich, dass diese Generation die Erde auf das Zweite Kommen des Erretters vorbereitet. Ich bitte die Jugendlichen

inständig, daran zu denken, dass sie voll Zuversicht in seiner Gegenwart stehen wollen, wenn er wiederkommt.

Bruder Beck: Die Broschüren *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott* und *Mein Fortschritt* enthalten ebenfalls ein paar gute Anregungen. Beispielsweise werden die jungen Männer in den Abschnitten „Würdig leben“ im Programm *Pflicht vor Gott* aufgefordert, sich mit den Grundsätzen aus der Broschüre *Für eine starke Jugend* zu befassen und einen Plan aufzustellen, wie sie danach leben wollen. Anschließend sollen sie anderen von ihren Erfahrungen berichten. Dadurch stärken sie nicht nur ihr eigenes Zeugnis, sondern helfen auch anderen.



Schwester Dalton: Ein weiterer interessanter Ansatz wäre, die ganze Broschüre *Für eine starke Jugend* zu lesen und alle Stellen anzustreichen, wo der Heilige Geist erwähnt wird. Wenn die Jugendlichen nach diesen Grundsätzen leben, können sie den Heiligen Geist ständig bei sich haben. Und da sie ja in ihrer Jugend sehr wichtige Entscheidungen für ihr Leben treffen, brauchen sie seine Führung.

Bruder Beck: Ich finde, dass man mit dieser Broschüre anderen das Evangelium näherbringen kann; man kann sie benutzen, um Freunden zu erklären, warum man sich an bestimmte Grundsätze hält. Außerdem können die Jugendlichen sie verwenden, um Lektionen für den Familienabend, Ansprachen für die Abendmahlsversammlung oder einen Unterricht in der Kirche vorzubereiten – oder einfach nur, um Antworten auf Fragen zu den Maßstäben des Herrn zu finden. Wenn die Jugendlichen sich auf diese Weise damit befassen, dringen ihnen die Lehren und Grundsätze in der Broschüre *Für eine starke Jugend* wirklich ins Herz und werden Teil ihrer selbst.



Was würden Sie denen antworten, die meinen, es sei schwer, sich in der heutigen Welt an diese Grundsätze zu halten?

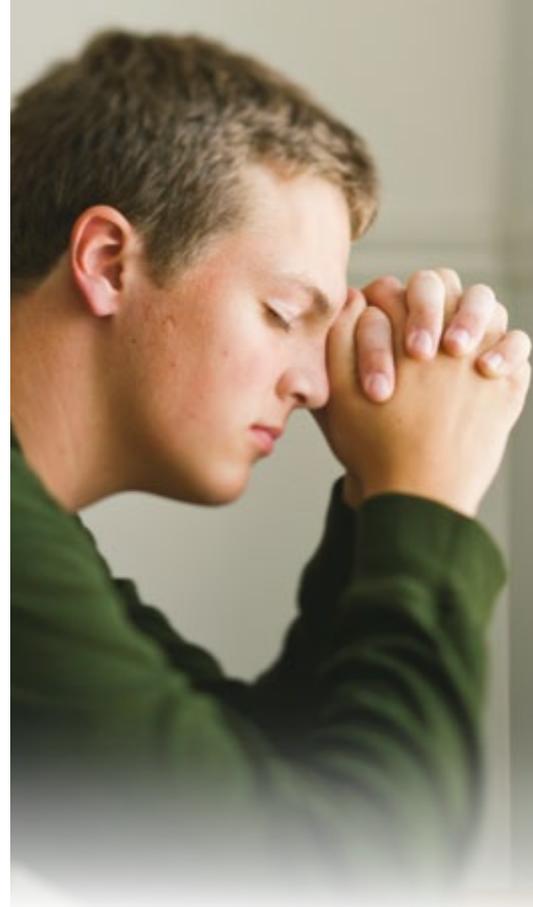
Schwester Dalton: Ich würde sagen: Ihr habt Recht – es ist schwer. Ich würde sie aber auch darauf aufmerksam machen, dass es noch viel schwerer ist, wenn man sich *nicht* an diese Grundsätze hält. Sünde macht das Leben komplizierter und führt dazu, dass man sich mit etwas auseinandersetzen muss, was man gar nicht wollte. Weiter würde ich sagen: Nach den Grundsätzen in der Broschüre *Für eine starke Jugend* zu leben ist ein Schlüssel zum Glücklichen, und jeder möchte ja glücklich sein.

Bruder Beck: Nichts, was diese Welt zu bieten hat, lässt sich mit dem tröstlichen Einfluss des Heiligen Geistes vergleichen, mit dem sicheren Gefühl, dass der Vater im Himmel mit einem zufrieden ist, oder mit der Macht der Tempelbündnisse. Dies sind die Segnungen, die denen verheißen sind, die sich an die Grundsätze des Herrn halten.

Schwester Dalton: Es gibt so viele Mädchen, die sagen: „Ich habe etwas Schlechtes getan und kann deshalb nicht mehr in die Kirche kommen.“ Dann lassen sie sich zu noch schlechteren Verhaltensweisen verleiten. Aber ich würde ihnen sagen: „Ihr *könnt* umkehren. Ihr könnt euch ändern, und jetzt ist die Zeit dafür. Gleich heute noch. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt.“

Was würden Sie Jugendlichen raten, die von der Familie kaum darin unterstützt werden, nach diesen Grundsätzen zu leben?

Bruder Beck: Ich glaube, dass der Herr jeden von uns an die Stelle setzt, wo wir mit den geistigen Gaben, die er uns gegeben hat, ein Höchstmaß



an Gutem leisten können. Wenn eure Familie nicht wie ihr nach den Grundsätzen des Herrn leben will, dann gebt nicht auf. Lebt weiter so, wie ihr es als richtig erkannt habt, denn ihr wisst nie, wer aus eurer Familie euch beobachtet und im Stillen aus eurem Beispiel Kraft schöpft.

Schwester Dalton: Denkt auch immer daran, wer *ihr* seid. Ihr würdet zurückbehalten, um jetzt auf die Erde zu kommen, weil ihr ein starkes Zeugnis vom Erlöser habt. Das habt ihr in der vorirdischen Welt bewiesen. Wie Bruder Beck schon gesagt hat, kann es sich für eure Familie als Segen erweisen, wenn ihr euch an die Grundsätze haltet. Haltet immer an ihnen fest. Gebt nicht auf. Wenn wir nach diesen Grundsätzen leben, sind wir ein Licht. Dann spiegeln wir das Licht des Erlösers wider.

Welche Segnungen empfangen die Jugendlichen, wenn sie nach diesen Grundsätzen leben?

Bruder Beck: Der Herr hat denen, die sich treu an die von ihm

festgelegten Grundsätze halten, viele wunderbare Segnungen verheißen. Manche davon empfängt man gleich: Man hat den Heiligen Geist bei sich, man hat ein ruhiges Gewissen und mehr Glauben und Selbstvertrauen. Immer wenn wir ein Gebot halten, erlangen wir mehr Kraft, gehorsam zu sein.

Schwester Dalton: In der Welt heißt es: „Probier alles aus. Du bist jung und kannst alles einmal versuchen.“ Was aber geschieht, wenn man diesem Ruf folgt, gleicht einem Trichter, der oben ganz weit ist, aber weiter unten ziemlich eng wird. Eure Entscheidungsfreiheit wird durch solche



Entscheidungen eingeschränkt. Etwas auszuprobieren kann zu einer Sucht führen. Ein kurzes Vergnügen kann zu einer unehelichen Schwangerschaft führen oder dazu, dass ihr den Plan für euer Leben ändern müsst. Bleibt ihr aber genau in der Spur und dreht sozusagen den Trichter herum, indem ihr euch an die Grundsätze des Herrn haltet, steht euch die ganze Welt offen und wird weiter und größer, wenn ihr die Gebote haltet. Anstatt an eure Fehler gebunden zu

sein, habt ihr die Freiheit, so zu leben, dass ihr glücklich sein könnt.

Bruder Beck: Die Welt braucht junge Menschen, die wissen, wie kostbar diese Segnungen sind und wie man sich dafür bereitmacht. Es gibt viele unter euren Freunden und Altersgenossen, die nach einer Alternative zu den Wegen der Welt suchen, die ihr Leben auf wahre Grundsätze aufbauen wollen. Sie brauchen nur euer Beispiel und euer Zeugnis.

Was möchten Sie den Jugendlichen sonst noch mitteilen?

Schwester Dalton: Ich möchte der Jugend gern sagen, dass Umkehr nichts Schlechtes ist, sondern eine Segnung. Der Erretter hat uns die Umkehr ermöglicht. Zögert nicht. Wir können uns ändern, und das hilft uns, nach den Grundsätzen zu leben. Ein tugendhafter Jugendlicher, der vom Heiligen Geist geführt wird, kann die Welt verändern. Ihr könnt derjenige sein.

Bruder Beck: Wir haben euch lieb, und wir freuen uns über euer gutes Beispiel. Eure Glaubenstreue zu sehen macht uns Freude und inspiriert uns. Wenn ihr euch einsam fühlt, denkt daran, dass es auf der ganzen Welt tausende Jugendliche wie euch gibt, die sich an die Grundsätze des Herrn halten wollen. Denkt auch daran, dass der Heilige Geist immer mit euch sein kann. Lebt so, dass er bei euch sein kann, folgt seinen Eingebungen und lasst zu, dass er euch tröstet, wenn ihr Trost braucht. Der Vater im Himmel liebt euch und vertraut euch. Er hält Großartiges für euch bereit. ■

ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite II
2. Siehe Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 60

WIE KANN ICH MEINEN FREUNDEN ERKLÄREN, DASS UNSERE GRUNDSÄTZE UNS NICHT EINENGEN?

Ihr könnt das Beispiel mit dem Trichter verwenden, das Schwester Dalton angeführt hat. Das auszuprobieren, was die Welt nahelegt, wird wegen der negativen Folgen eure Zukunft einengen. Wir drehen den Trichter herum, indem wir Grundsätze und Gebote befolgen, die uns viele Möglichkeiten eröffnen – jetzt und in der Zukunft.

Wenn wir die Grundsätze halten:

- haben wir den Heiligen Geist mit uns, vor allem, wenn wir wichtige Entscheidungen treffen
- sind wir glücklich und frei und müssen nicht die Folgen von Sucht oder Sünde tragen
- sind wir würdig, die Segnungen des Tempels und ewiges Leben zu empfangen, was unser höchstes Ziel ist



DAS BEISPIEL meiner Mutter

Erin Barker

Ich knallte den Teller in die Spülmaschine und weinte vor Enttäuschung.

„Erin, du kannst ruhig zu der Poolparty gehen“, meinte mein Vater. „Du brauchst mal eine Pause.“

„Darum geht es doch gar nicht!“, schrie ich und stürmte aus dem Zimmer.

Adrianes Party war nicht der Grund für meinen Wutanfall. Meine Mutter und meine jüngere Schwester Abby hatten eine Lungenentzündung. Mein Vater und ich hatten die ganze letzte Woche für sie gesorgt und uns angestrengt, den Haushalt am Laufen zu halten. Das bedeutete zu kochen, zu putzen, einzukaufen, Wäsche zu waschen und meine zwei anderen Schwestern hierhin und dorthin zu fahren.

All das dämpfte meine nagenden Sorgen und Ängste ein wenig. Ich machte mir Sorgen um meine Familie und war angespannt, weil ich bald wegziehen wollte, um aufs College zu gehen. Also stürzte ich mich in die Arbeit und versuchte, nicht an meine Ängste zu denken. Eigentlich hatte ich gar nicht vor, auf Adrianes Party zu gehen, aber ich war müde, und der Gedanke, mit meinen Freunden einen sorglosen Abend am Pool zu verbringen, ließ meine Emotionen

hochkochen. Ich explodierte und ließ meinen ganzen Frust an meinem Vater aus.

Ich weinte eine Zeit lang in meinem Zimmer. Doch dann fühlte ich mich schuldig und ging nach oben, um zu sehen, ob meine Mutter oder Abby etwas brauchten. Da saß meine Mutter und gab meiner Schwester, die hohes Fieber hatte, ihre Medizin. Meine Mutter konnte kaum atmen. Sie hatte tagelang im Bett gelegen. Mein Vater und ich drängten sie, wieder ins Bett zu gehen. Wir versicherten ihr, dass wir uns um Abby kümmern konnten. Aber sie wollte nicht hören.

„Ich komme klar. Legt ihr beiden euch ein Weilchen hin“, meinte sie. „Abby braucht mich.“

Ich versuchte, die Tränen zurückzuhalten, als ich zusah, wie meine Mutter meine zehnjährige Schwester tröstete. Sie maß Fieber, half ihr wieder ins Bett und kroch dann neben sie, um ihren zitternden Körper festzuhalten. Abby hörte auf zu stöhnen und wurde in den Armen meiner Mutter ruhiger.

Meiner Mutter ging es schlechter als jemals zuvor. Sie musste wegen der Lungenentzündung schließlich mehrere Tage ins Krankenhaus. Doch sie dachte in ihrer Prüfung überhaupt nicht an sich selbst. Sie klagte nicht über ihre Krankheit, sondern tat alles, um den Schmerz ihrer Tochter zu lindern.

Ich hatte eigentlich vorgehabt, mich selbst zum Märtyrer zu machen, indem ich nicht zur Party ging, sondern zuhause blieb, um zu helfen. Doch nun war ich verlegen wegen meines Wutanfalls und ganz kleinlaut wegen des Beispiels meiner Mutter. Als ich ihr an diesem Abend zusah, wusste ich, dass sie für meine Schwestern und mich alles tun würde.

Ich spürte ihre Liebe und wollte ihrem Beispiel folgen. Ich nahm mir fest vor, den Menschen, die ich lieb habe, zu zeigen, dass ich immer für sie da bin, wenn sie mich brauchen, ganz gleich, welches Opfer ich dafür bringen muss. ■





Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf
Apostel äußert einige
Gedanken zu diesem
Thema.

Die **Frauen** spielen eine **wichtige** Rolle in der Kirche

Frauen sind Töchter des Vaters
im Himmel, der sie liebt.

Gott hat den Frauen göttliche
Eigenschaften mitgegeben wie
Kraft, Tugendhaftigkeit und Liebe.

Eine Ehefrau ist ihrem Mann
gleichberechtigt. Frau und Mann
arbeiten Seite an Seite, um den
Bedürfnissen der Familie gerecht
zu werden.

Die Frauen in der heu-
tigen Kirche sind stark
und glaubenstreu.

Vieles, was wir in der Kirche er-
reichen, verdanken wir dem selbst-
losen Einsatz der Frauen.

Die Frauen in der Kirche sind
einfach erstaunlich! ■

*Aus dem Artikel „Die Frauen in der Kirche
sind einfach erstaunlich!“, Liahona, Mai 2011,
Seite 18–21*

ILLUSTRATION VON DAN BURR



Gebete, Briefe und Naturkatastrophen

Marissa Widdison
Zeitschriften der Kirche

Auch wenn diese beiden Mädchen nicht dieselbe Sprache sprechen und fast zehntausend Kilometer voneinander entfernt wohnen, haben sie etwas Besonderes gemeinsam: Beide haben es geschafft, ihre Zuversicht zu bewahren, als ihr Heimatort von einer Naturkatastrophe heimgesucht wurde. Hier kannst du lesen, was Honoka O. aus Japan und Maggie W. aus Missouri erlebt haben. Was hat ihnen in einer traurigen und beängstigenden Zeit geholfen, Glauben zu haben und optimistisch zu sein?



Honoka

Ich heiße Honoka und wohne im Verwaltungsbezirk Chiba in Japan. Ich spiele und zeichne gern und hüpfen gern Seil. Mein Traum ist es, einmal Zeichnerin zu werden.



Maggie

Hallo! Ich bin Maggie aus Joplin in Missouri. Eines Abends sah meine Mutti im Fernsehen eine Sturmwarnung und wir gingen alle in den Keller. Das laute Heulen des Windes machte mir Angst. Ich machte mir Sorgen um meine Freunde und um unsere Tiere. Als der Sturm vorüber war, war ich sehr dankbar, dass es meiner Familie gut ging und unser Haus nur kleine Schäden hatte.



Honoka

Lehis Traum (siehe 1 Nephi 8) ist meine Lieblingsgeschichte in den heiligen Schriften. Ich

finde, die PV ist sehr wichtig, weil ich dort viel über Gott und Jesus erfahre. Ich besuche gern die Abendmahlsversammlung, weil ich spüren



Ich war in der Schule, als es ein großes Erdbeben gab. Meine ersten Gedanken waren: „Ich hab Angst!“, und „Ob es meiner Familie gut

geht?“ Ich habe im Stillen gebetet, dass meine Familie es heil überstehen und niemand ums Leben kommen möge. Später erfuhr ich, dass niemand von meinen Freunden verletzt worden war. Ich hatte das Gefühl, dass Gott uns beschützt hatte. Ich weiß, dass Gott und Jesus leben.



Maggie



Viele andere Häuser und Geschäfte waren von dem Tornado, der bei uns durchgezogen war, zerstört worden. Mir taten die Leute leid, die Angehörige verloren hatten. Meine Eltern und meine älteren Geschwister halfen bei



den Aufräumarbeiten an unserem Wohnort.

Da musste ich an die Schriftstelle denken: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.)

Ich wollte auch bei den Aufräumarbeiten helfen, aber meine Mutti hat gesagt, es sei für ein Kind zu gefährlich. Der Heilige Geist brachte mich aber auf eine gute Idee, wie ich andere fröhlicher machen konnte. Ich schrieb 20 Dankesbriefe für die freiwilligen Helfer. Ich nahm mir viel Zeit, jede Karte ganz besonders zu gestalten, damit die Helfer den Heiligen Geist spüren konnten und wussten, dass sie den Menschen in unserer Ortschaft viel bedeuteten.

Jetzt weiß ich, dass es immer eine Möglichkeit gibt zu helfen, auch wenn man manches noch nicht darf. Der Vater im Himmel wird euch segnen, wenn ihr ihm und euren Mitmenschen dient.



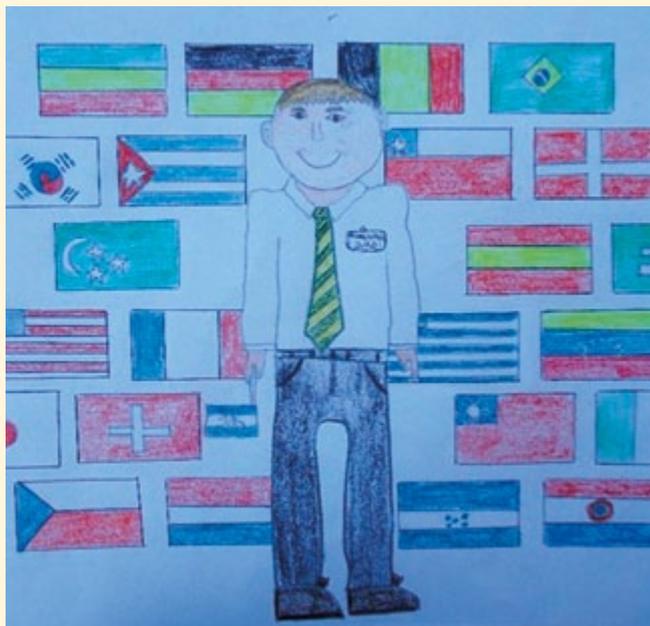
„Möge euer Zuhause
von **Liebe**
und **Höflichkeit**
und vom
Geist des Herrn
erfüllt sein.“

Präsident Thomas S. Monson
Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012





Jay R., 5 Jahre, aus Indonesien, hat seine Familie sehr lieb. Seine Eltern haben ihm beigebracht, seine Mitmenschen lieb zu haben. Er hat viele Freunde, und er teilt gern mit ihnen. Er freut sich über das, was der Herr geschaffen hat, wie Pflanzen und Tiere. Er mag vor allem Insekten und auch Spinnen, weil sie ein Netz spinnen können. Er ist dankbar für alles, was der Herr für ihn geschaffen hat.



Lucas L., 9, Argentinien

MEIN GLAUBE AN GOTT NIMMT ZU



Das Büchlein *Glaube an Gott* hat mir geholfen, mich noch besser an die Gebote des Vaters im Himmel zu halten. Ich möchte alle Kinder dazu aufrufen, das ganze Heft durchzuarbeiten und ihre Talente zu entwickeln, indem sie in der Kirche mithelfen. Ich habe mir ein Ziel gesetzt und habe im Duett mit meinem Bruder in der Kirche etwas auf der Geige vorgespielt. Ich habe einen Bruder, der gerade auf Mission ist. Er ist für mich ein großes Vorbild, wie alle anderen in meiner Familie!

Charlotte de B., 10, Frankreich



Rebeca B., 4 Jahre alt, aus Brasilien, geht sehr gern in die Kirche. Sie möchte jede Woche beim Familienabend die Lieder „Ich bin ein Kind von Gott“ und „Immer und ewig vereint“ singen. Die Texte kennt sie schon auswendig. Mit etwas über drei Jahren konnte sie schon die ersten drei

Glaubensartikel auswendig. Sie nennt den Sonntag den Tag des Herrn und ist ein Segen für ihre Familie.



Timothy K., 3, Ukraine



Sende dein Bild, dein Foto oder deinen Erfahrungsbericht für „Unsere Seite“ online unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an; oder sende einen Brief an:

Liahona, Our Page
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Zu jeder Einsendung müssen der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes (zwischen 3 und 11 Jahren), die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern (E-Mail genügt) zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

Ich will **all das tun**, was mir hilft, **den Heiligen Geist bei mir zu haben**

In der Bibel lesen wir eine erstaunliche Geschichte über Schadrach, Meschach und Abed-Nego. König Nebukadnezar ließ die drei Freunde in einen glühenden Feuerofen werfen, weil sie sich weigerten, ein goldenes Standbild anzubeten, das er errichtet hatte. Die drei Israeliten sagten dem König, sie würden nur Gott anbeten. Weil die jungen Männer ihrem Glauben treu blieben, rettete Gott sie aus dem Feuerofen (siehe Daniel 3). Diese Geschichte handelt von Gottvertrauen, von Glaubens-treue und Mut. Sie handelt auch von guten Freunden, die einander helfen, das Rechte zu wählen.

Gemeinsam haben Schadrach, Meschach und Abed-Nego sich dafür entschieden, ihr Versprechen einzuhalten und nur Gott anzubeten. Sie haben sich entschieden, daran zu glauben, dass Gott sie retten würde. Sie haben sich entschieden, den König nicht zu fürchten, sondern auf Gott zu vertrauen. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Wir brauchen alle wahre Freunde, die uns lieben und uns zuhören, uns den Weg weisen und uns von der Wahrheit Zeugnis geben.“ („Wahre Freunde“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 32.)

Denk daran, dass gute Freunde einen guten Einfluss auf dich haben, indem sie dir helfen, das Rechte zu wählen. Halte Ausschau nach Freunden wie Schadrach, Meschach und Abed-Nego, und sei so ein Freund, wie sie es waren! ■

Lied und Schriftstelle

- „Ich möchte so sein wie Jesus“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 40
- 13. Glaubensartikel

Für dich allein

Hier einige Anregungen, wie du ein guter Freund sein kannst:

- Schreib am Ende der Woche in dein Tagebuch, was du getan hast, um jemandem ein guter Freund zu sein.
- Überleg dir, wie du deinen Freunden zeigen kannst, dass du sie lieb hast.
- Schreib auf, wie du und deine Freunde euren Glauben an Gott stärken könnt.
- Erzähl deinem Vater oder deiner Mutter oder jemandem aus der PV-Leitung, was du tust, um ein guter Freund zu sein.

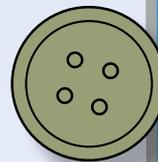
Du hast einem Mädchen geholfen, das sich auf dem Spielplatz wehgetan hat. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast im Bus einem neuen Schüler den Platz neben dir angeboten. Ziehe 1 Feld weiter.

WdR-Spiel: Freundschaft

Bei diesem Spiel kannst du noch etwas dazulernen, wie du ein guter Freund sein kannst. Du brauchst für jeden Spieler eine Spielfigur oder einen Knopf und drei kleine Zettel, auf denen 1, 2 oder 3 steht. Lege die Zettel in ein Säckchen oder einen Umschlag.

So geht's: Ein Spieler zieht einen Zettel und rückt seine Spielfigur um so viele Felder vor. Lies, was auf dem Feld steht, und befolge die Anweisungen. Das Spiel ist erst zu Ende, wenn alle das Ziel erreicht haben und gute Freunde geworden sind!



Ein Mädchen hat das Tablett mit ihrem Mittagessen fallen lassen, aber du hast ihm nicht geholfen, alles wieder einzusammeln. Gehe 1 Feld zurück.

Du hast dein Pausenbrot mit einem Jungen geteilt, der keines dabei hatte. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast jemand in der Pause im Schulhof mitspielen lassen. Ziehe 1 Feld weiter.

Deine Familie hat die neuen Nachbarn besucht. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast ein neues Kind in der PV nicht beachtet. Gehe 1 Feld zurück.

ZIEL

Du hast deinem jüngeren Bruder geholfen, seine Aufgaben im Haushalt zu erledigen. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast einen Jungen ausgelacht, der anders aussieht als die anderen. Gehe 1 Feld zurück.

Du hast einem Freund oder einer Freundin vom Evangelium erzählt. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast jemandem Mut gemacht, die richtige Entscheidung zu treffen. Ziehe 1 Feld weiter.

Du hast deine Freundin geärgert und ihre Gefühle verletzt. Gehe 1 Feld zurück.

Er hat gelernt, seinem Nächsten zu dienen

Heidi S. Swinton

Thomas Spencer Monson wurde nach seinem Großvater Thomas Condie benannt. Der kleine Tommy lernte viel von seinem Großvater, der nur ein paar Häuser weiter wohnte. Vor allem hat er von ihm gelernt, wie man seinem Nächsten dient.

Als Tommy etwa acht Jahre alt war, saß er einmal mit seinem Großvater auf der Veranda auf der Schaukel. In ihrer Straße wohnte auch ein älterer Mann aus England. Er hieß Robert Dicks, aber die meisten Nachbarn nannten ihn einfach Bob. Er war Witwer und er war arm.

Bob kam zu Besuch und setzte sich neben Tommy und seinen Großvater auf die Schaukel. Er erzählte, dass das kleine Haus aus Lehmziegeln, in dem er wohnte, abgerissen werden sollte. Er hatte keine Familie, kein Geld und wusste nicht, wo er unterkommen sollte.

Tommy fragte sich, wie sein Großvater wohl reagieren würde, als er diese traurige Geschichte hörte. Sein Großvater griff in seine

Tasche und holte eine kleine Leder-geldbörse hervor. Er nahm einen Schlüssel heraus und legte ihn in Bobs Hand. „Mr. Dicks“, sagte er freundlich, „Sie können Ihre Sachen in das leere Haus neben meinem bringen. Es kostet Sie keinen Cent, und Sie können dort bleiben, solange Sie wollen. Niemand wird Sie je wieder hinauswerfen.“ Bobs Augen füllten sich mit Tränen.

Auch Tommys Mutter brachte ihm bei, wie man seinen Mitmenschen liebevoll dient. Jeden Sonntag, ehe Familie Monson zu Mittag aß, füllte Tommys Mutter für Bob einen Teller mit Rinderbraten, Kartoffeln und Soße. Manchmal legte sie auch noch ein Stück ihres leckeren Kuchens daneben, der aus einer rosa, einer grünen und einer weißen Schicht bestand und mit Schokolade überzogen war. Tommys Aufgabe war es, Bob das Essen zu bringen.

Anfangs konnte Tommy nicht verstehen, warum





WORTE VON PRÄSIDENT MONSON

„Ich glaube, dass man seine Liebe dadurch zeigen kann, wie man lebt, wie man dient und wie man anderen Menschen hilft. Wenn wir anderen Menschen dienen, zeigen wir ihnen dadurch, dass wir sie lieb haben, und wir zeigen auch Jesus Christus, dass wir ihn lieb haben.“ („Von Freund zu Freund“, *Kinderstern*, November 1997, Seite 6)

er nicht zuerst essen und anschließend den Teller hinüberbringen konnte. Aber er beklagte sich nicht. Schnell lief er hinüber zu Bobs Haus, den vollen Teller in den Händen balancierend. Ungeduldig wartete er, bis der alte Mann mit langsamen Schritten zur Tür kam.

Sie tauschten die Teller aus – Bobs sauberen Teller vom vergangenen Sonntag und Tommys Teller, bis zum Rand mit Essen gefüllt. Bob bot ihm dann immer zehn Cent für seine gute Tat an.

Tommys Antwort lautete immer gleich: „Ich kann das Geld nicht annehmen. Meine Mutter würde mir das Fell über die Ohren ziehen.“

Der alte Herr tätschelte Tommys blondes Haar und erwiderte: „Mein Junge, du hast eine wundervolle Mutter. Sag ihr vielen Dank!“ Wenn Tommy seiner Mutter Bobs Kompliment ausrichtete, glitzerten Tränen in ihren Augen.

Tätige Nächstenliebe, selbstlos zu geben, andere an die erste Stelle zu setzen und ein guter Freund und ein guter Nachbar zu sein, das alles spielte bei Familie Monson eine große Rolle. Das alles zeichnet auch Präsident Monsons Leben aus. ■

IN WELCHER HINSICHT BIST DU WIE PRÄSIDENT MONSON?

Was hast du mit dem Propheten gemeinsam? In der Liste findest du einige Aussagen über Präsident Monson als Kind. Kreuze alles an, was du mit ihm gemeinsam hast.

- Er hatte eine ältere Schwester.
- Er war das zweite Kind in seiner Familie.
- Er wurde an einem Sonntag geboren.
- Er war der älteste Junge in seiner Familie.
- Er hatte einen Spitznamen (siehe unten).
- Er hatte fünf Geschwister.
- Sein Vater machte ihm oft Frühstück.
- Er bekam schon als Kind ein Zeugnis vom Evangelium.
- Er mochte selbstgemachtes Eis.
- Er hatte einen Bibliotheksausweis.
- Er spielte gern mit seinen Cousins und Cousinen.
- Er war gern mit seinem Opa zusammen.
- Er wohnte in der Nähe von Eisenbahngleisen.
- Er machte Botengänge für seine Mutter.
- Er ließ sich mit acht Jahren taufen.
- Er ging gern angeln.



NAMEN UND SPITZNAMEN

Verbinde den Namen oder Spitznamen von Präsident Monson mit der Situation, wann er gebraucht wurde.

SITUATION	NAME ODER SPITZNAME
1. So wurde er in der Kirche und in der Schule genannt, als er klein war.	a) Papa
2. So nennen ihn die Mitglieder der Kirche heute.	b) rastloser Willy
3. So nennen ihn seine Enkel.	c) Tom oder Tommy
4. So nennen ihn seine Kinder.	d) Thomas Spencer Monson
5. Ein Spitzname, den ihm seine Mutter gab, weil er immer gern etwas zu tun hatte, anstatt sich auszuruhen.	e) Präsident Monson
6. Sein vollständiger Name, der bei seiner Taufe genannt wurde.	f) Opa

Hast du einen Spitznamen, der etwas beschreibt, was an dir besonders ist?

Antworten: 1. c); 2. e); 3. f); 4. a); 5. b); 6. d)

Leutes ZUHAUSE

Adam C. Olson

Zeitschriften der Kirche

Leutes Familie kommt jeden Abend in einem *Fale* zusammen, einer für Samoa typischen ovalen Hütte, die auf Pfählen steht. Sie ist knapp fünf Meter lang und drei Meter breit und hat keine Wände. Ab und zu werden aber Tücher aufgehängt, um ein wenig Privatsphäre zu schaffen.

Die zehnjährige Leute und ihre Familie sitzen im Kreis auf dem Boden und lesen in den heiligen Schriften. Sie singen Kirchenlieder und besprechen Familienangelegenheiten, ehe sie schlafen gehen.

Die Zeit, die sie jeden Abend miteinander verbringen, wird *Sā* genannt, was heilig bedeutet. Diese gemeinsam verbrachte Zeit ist bei den meisten Familien in Samoa üblich.

Propheten haben uns gesagt, dass unser Zuhause so heilig sein soll wie der Tempel. Ganz gleich, wie unser Zuhause aussieht – wir können viel dazu beitragen, dass der Heilige Geist dort zu spüren ist und es ein schöner, friedlicher Ort ist, wo wir glücklich sein und lernen können. ■

*Wenn Leute ihre Schlafmatte ausge-
rollt und das Moskitonetz aufgehängt
hat, betet sie noch für sich allein.*

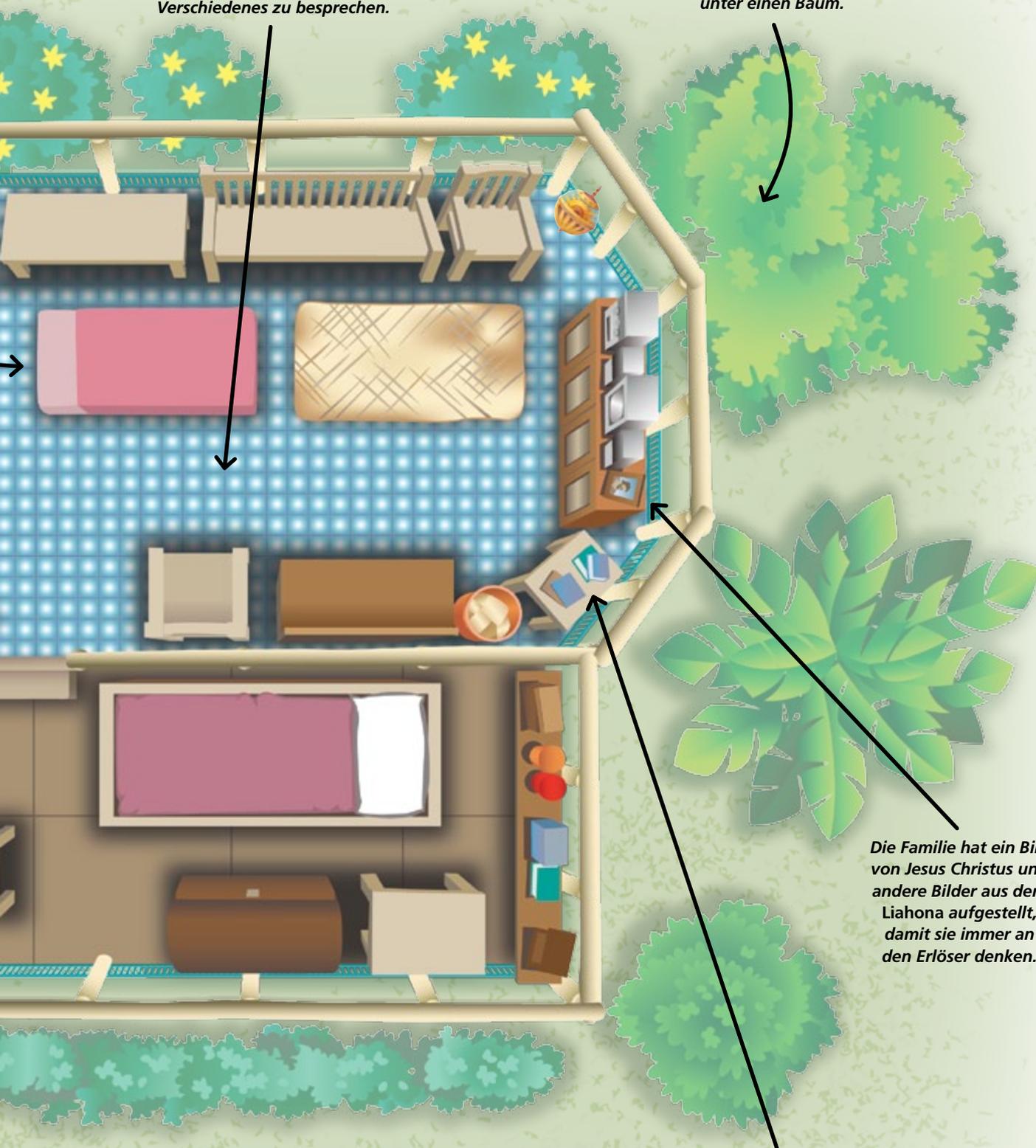
*Zum Familienabend kommt
die Familie oft im Fale der
Großeltern zusammen.*

ILLUSTRATION VON STEVEN KEELE; FOTO VON ADAM C. OLSON



Fast jeden Abend kommt die Familie in ihrem Fale zusammen, um gemeinsam zu beten, in den Schriften zu lesen und Verschiedenes zu besprechen.

Wenn Leute allein in den Schriften lesen möchte, setzt sie sich oft draußen unter einen Baum.



Die gemeinsamen Mahlzeiten sind sehr wichtig. Die Familie kocht über offenem Feuer oder benutzt heiße Steine in einem Erdofen, der Umu kuka genannt wird.

Die Familie hat ein Bild von Jesus Christus und andere Bilder aus dem Liahona aufgestellt, damit sie immer an den Erlöser denken.

Die heiligen Schriften, Leitfäden und die Liahona-Hefte liegen auf einem Tisch.

Ich **diene** dem Vater im Himmel

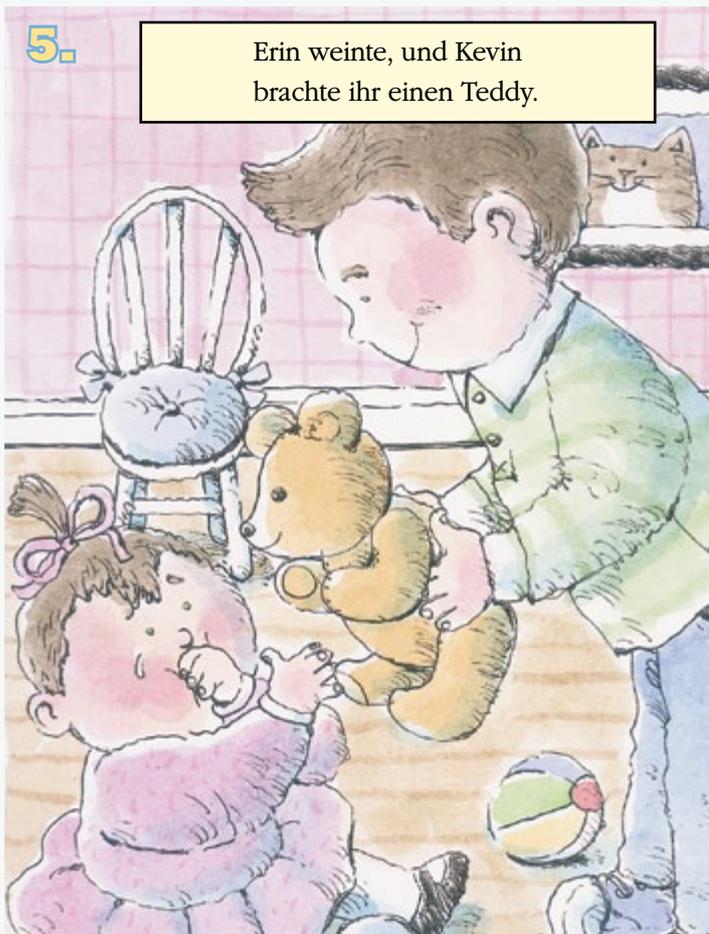
Jane McBride Choate

Nach einer wahren Begebenheit



5.

Erin weinte, und Kevin brachte ihr einen Teddy.



6.

Der Vater im Himmel freut sich bestimmt über das, was du heute für ihn tust.

Ich bin aber nicht zum Tempel mitgegangen.



7.

Das stimmt, aber du hast deinen Geschwistern bei den Vorbereitungen geholfen. Und du hilfst mir, mich um Erin zu kümmern.



8.

Wenn man anderen Menschen hilft, dient man dem Vater im Himmel.



Helfen macht Spaß

Wenn du genau hinsiehst, stellst du fest, dass nicht alle Bilder gleich sind. Welche beiden Bilder sind genau gleich?



Tu deine Pflicht

Präsident Thomas S. Monson sagt, es sei wichtig, dass wir unsere Pflicht erfüllen. Findest du die fünf Unterschiede zwischen den beiden Bildern? Welches Kind hat seine Pflicht getan?



Nachrichten der Kirche

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Neue Gebietspräsidentschaften

Die Erste Präsidentschaft hat Änderungen in der Führung der Gebiete zum 1. August 2012 angekündigt. Alle Mitglieder der Gebietspräsidentschaften gehören dem Ersten oder Zweiten Kollegium der Siebziger an. ■

Präsidentschaft der Siebziger



Ronald A. Rasband
in allen Gebieten tätig



Walter F. González
1. Nordamerika Südost



L. Whitney Clayton
2. Utah Nord
3. Utah Salt Lake City
4. Utah Süd



Donald L. Hallstrom
5. Nordamerika Nordost



Tad R. Callister
6. Nordamerika Südwest



Richard J. Maynes
7. Nordamerika Nordwest
8. Nordamerika West



Craig C. Christensen
9. Idaho
10. Nordamerika Mitte

11. Mexiko



Benjamin De Hoyos
Erster Ratgeber



Daniel L. Johnson
Präsident



José L. Alonso
Zweiter Ratgeber

12. Mittelamerika



Carlos H. Amado
Erster Ratgeber



James B. Martino
Präsident



Robert C. Gay
Zweiter Ratgeber

13. Karibik



J. Devn Comish
Erster Ratgeber



Wilford W. Andersen
Präsident



Claudio D. Zivic
Zweiter Ratgeber

14. Südamerika Nordwest



Juan A. Uceda
Erster Ratgeber



Rafael E. Pino
Präsident



W. Christopher Waddell
Zweiter Ratgeber

15. Brasilien



Carlos A. Godoy
Erster Ratgeber



Claudio R. M. Costa
Präsident



Jairo Mazzagardi
Zweiter Ratgeber

16. Südamerika Süd



Jorge F. Zeballos
Erster Ratgeber



Mervyn B. Arnold
Präsident



Francisco J. Vinas
Zweiter Ratgeber

17. Naher Osten/Afrika Nord

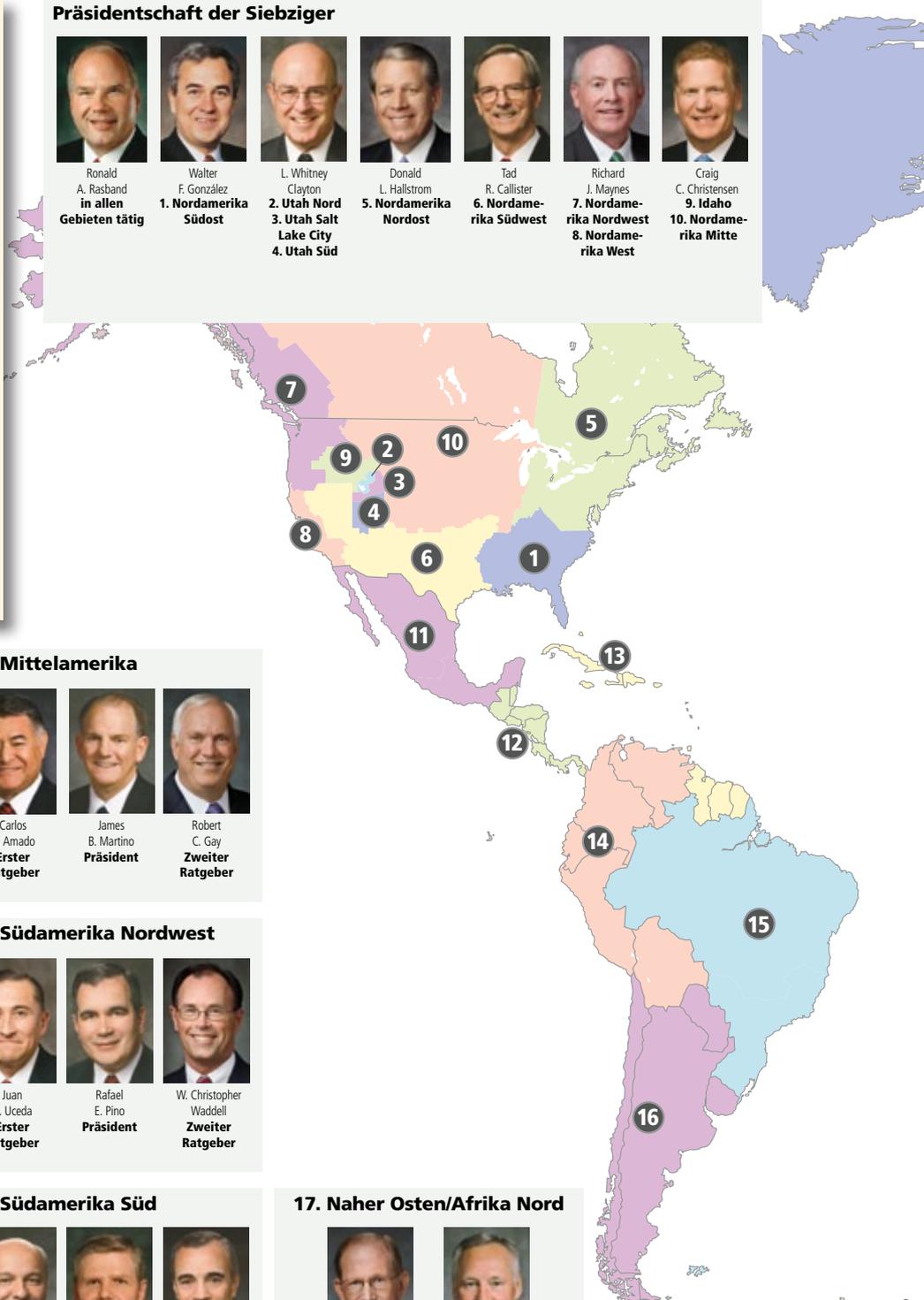


Bruce D. Porter



Bruce A. Carlson

wird vom Hauptsitz der Kirche aus betreut



18. Europa



Patrick Kearon
Erster Ratgeber

José A. Teixeira
Präsident

Kent F. Richards
Zweiter Ratgeber

19. Europa Ost



Randall K. Bennett
Erster Ratgeber

Larry R. Lawrence
Präsident

Per G. Malm
Zweiter Ratgeber

20. Asien



Gerit W. Gong
Erster Ratgeber

Kent D. Watson
Präsident

Larry Y. Wilson
Zweiter Ratgeber

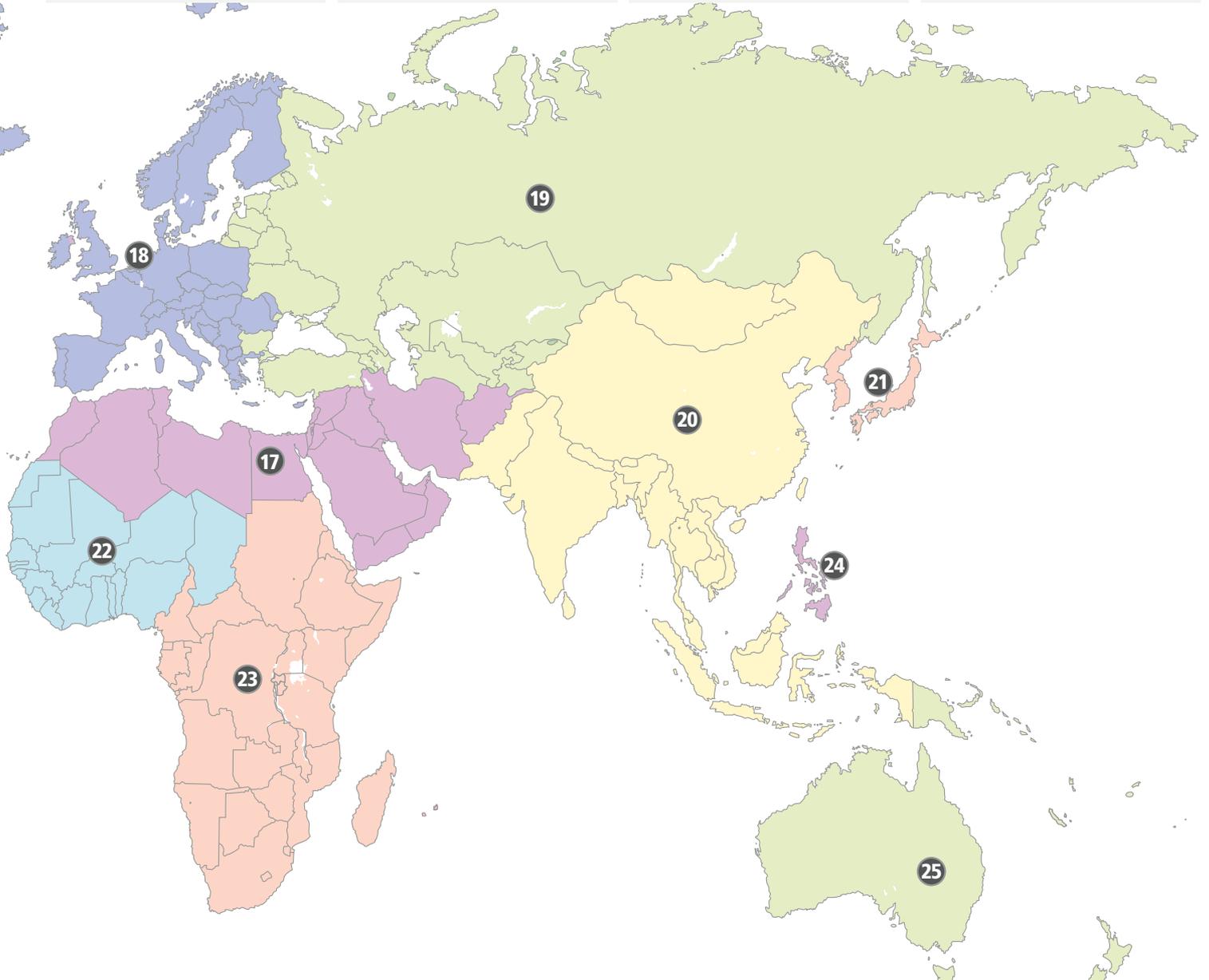
21. Asien Nord



Kazuhiko Yamashita
Erster Ratgeber

Michael T. Ringwood
Präsident

Koichi Aoyagi
Zweiter Ratgeber



22. Afrika West



Joseph W. Sitati
Erster Ratgeber

John B. Dickson
Präsident

LeGrand R. Curtis Jr.
Zweiter Ratgeber

23. Afrika Südost



Ulisses Soares
Erster Ratgeber

Dale G. Renlund
Präsident

Carl B. Cook
Zweiter Ratgeber

24. Philippinen



Brent H. Nielson
Erster Ratgeber

Michael John U. Teh
Präsident

Ian S. Ardern
Zweiter Ratgeber

25. Pazifik



Kevin W. Pearson
Erster Ratgeber

James J. Hamula
Präsident

F. Michael Watson
Zweiter Ratgeber

Liahona nun auch auf Chinesisch mit vereinfachten Schriftzeichen erhältlich

Für Sprecher des Chinesischen ist der *Liahona* nun auch auf Chinesisch mit vereinfachten Schriftzeichen erhältlich.

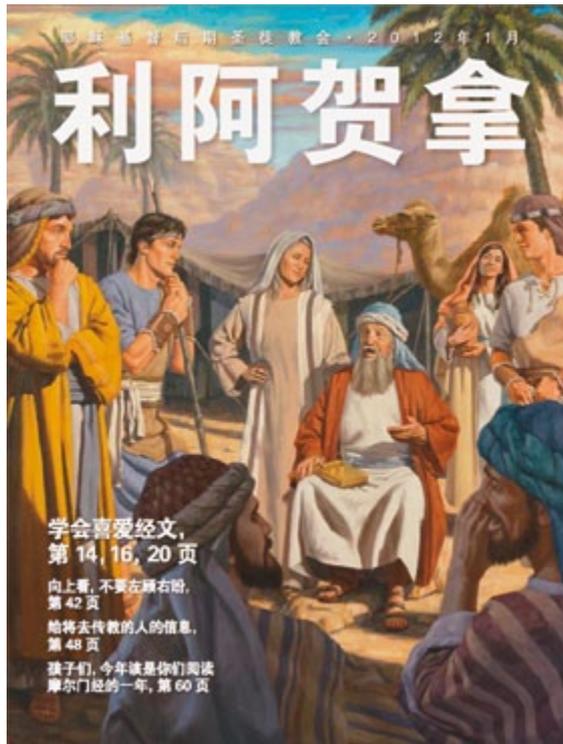
Sechs Ausgaben des *Liahonas* – die beiden Konferenzausgaben (Mai und November) und vier weitere (Januar, April, Juli und Oktober) – werden nun jährlich auf Chinesisch mit vereinfachten Schriftzeichen herausgegeben. Die Ausgaben Januar und April 2012 wurden nur online veröffentlicht. Die Mai-Ausgabe war die erste, die im Druck erschienen ist.

Nähere Auskunft zum Erwerb einzelner Ausgaben und zum Abonnement erhalten Sie beim Versand oder auf store.lds.org.

Schwerpunkt der Zeitschriften der Kirche: die Maßstäbe in der Broschüre Für eine starke Jugend

Ab diesem Monat wird in den Zeitschriften der Kirche eine Reihe von Artikeln zu den Maßstäben in der überarbeiteten Broschüre *Für eine starke Jugend* veröffentlicht. Die Reihe erscheint über mehrere Monate hinweg in der Zeitschrift *New Era* und in der Rubrik für Jugendliche im *Liahona* (außer in den Konferenzausgaben). In jedem Artikel wird auf einen der Maßstäbe näher eingegangen. Verfasser ist jeweils ein Mitglied der Präsidentschaft der Jungen Männer oder der Jungen Damen oder ein Siebziger.

Zusätzlich wird jedes Mal



Für Sprecher des Chinesischen in vielen Teilen der Welt ist der *Liahona* nun auch auf Chinesisch mit vereinfachten Schriftzeichen erhältlich.

ein Artikel für Erwachsene im *Liahona* und im *Ensign* abgedruckt. Dieser Artikel ist eine Seite lang und behandelt die Frage, wie Eltern den im jeweiligen Monat besprochenen Maßstab ihren Kindern nahebringen können. Sollte zu einem der Themen auch einmal eine der Evangeliumsrichtlinien der PV-Kinder passen, gibt es im *Liahona* und in der Zeitschrift *Friend* einen eigenen Artikel für Kinder.

Auf FamilySearch gibt es jetzt eine App fürs Indexieren

Die neue App für Benutzer von iPhone und iPad zum Indexieren auf FamilySearch macht es nunmehr möglich, dass sich

wertvolle genealogische Daten aus aller Welt mittels mobiler Endgeräte sichern und weitergeben lassen.

Die App ist etwa zum selben Zeitpunkt erschienen, wie die Daten der US-Volkszählung von 1940 zum Indexieren freigegeben wurden. Sie kann vom Apple App Store (für iOS-Geräte) oder von Google Play (für Geräte mit Android) heruntergeladen werden.

Die App ist auf Englisch und auf Spanisch zu haben und macht es möglich, Bildteile – etwa einen Namen, einen Ort oder sonstige wichtige Angaben – von handgeschriebenen alten Dokumenten wie etwa Geburtsurkunden, Heiratsurkunden oder Unterlagen einer Volkszählung einzusehen. Der Benutzer überträgt (indexiert) einfach das, was ihm angezeigt wird, und das Indexiersystem von FamilySearch fügt die Angaben der Sammlung von frei zugänglichen genealogischen Unterlagen hinzu, die sich auf familysearch.org befinden. ■

Die neue App zum Indexieren auf FamilySearch macht es möglich, dass sich immer mehr Menschen in größerem oder geringerem Umfang an genealogischer Forschung beteiligen.



Nach wie vor offenbart Gott seinen Ratschluss

Als ich etwa 13 Jahre alt war, lebte ich bei meiner Großmutter. Eines Tages lagen dort ein paar Zeitschriften herum und ich begann, darin zu lesen. Da standen Geschichten von Leuten aus aller Welt, die von Wundern berichteten, die sich in ihrem Leben zugetragen hatten. Bei der Zeitschrift handelte es sich um den *Liahona*. Meine Tante, die der Kirche angehörte, hatte die Zeitschriften bei meiner Großmutter gelassen.

Diese Geschichten sprachen mich sehr an, und ich verspürte tief im Innern, wie mir etwas sagte, dass sie wahr seien. Ein Jahr später ließ ich mich taufen, und seither abonniere ich selbst diese Zeitschrift. Sie hat mir viel Gutes gebracht und mir oftmals den Weg gewiesen. Für mich ist sie ein Beweis, dass Gott uns liebt und dass er nach wie vor seinen Knechten, den Propheten, seinen Ratschluss offenbart (siehe Amos 3:7).

Lucilino Mendonça, Kap Verde

Hilfe in geistiger und zeitlicher Hinsicht

Ich lese so gern im *Liahona*. Diese Zeitschrift hilft mir sowohl in geistiger als auch in zeitlicher Hinsicht. Sie bestärkt mich in meinem Glauben, vergrößert meine Talente und Fähigkeiten und reinigt den Verstand und die Gedanken durch den erhebenden Rat der Mitglieder und der lebenden Propheten.

Derek Balolong, Philippinen

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:



„Naturkatastrophen – wir brauchen uns nicht zu fürchten“, Seite 30: Lesen Sie zuerst den Artikel und überlegen Sie gebeterfüllt, wie Ihre Familie sich besser auf Naturkatastrophen in Ihrem Gebiet vorbereiten kann. Setzen Sie dann, wie Elder Ellis es vorschlägt, an einem Familienabend Ihren Plan in die Tat um. Sie könnten beispielsweise Notfallpakete zusammenstellen, Ihren Vorrat auffüllen oder darüber sprechen, wie man sich geistig besser vorbereiten kann. Gehen Sie vor allem auf die beruhigenden Worte von Elder Ellis ein: „Wenn wir vorbereitet sind, können wir jedem Sturm trotzen.“

„Wie man in einer verwirren Welt am Glauben festhält“, Seite 42: Vielleicht möchten Sie das Erlebnis im Klassenzimmer vorlesen, das Bischof Caussé in seiner Einleitung beschreibt. Fragen Sie Ihre Angehörigen, wie sie sich in dieser

Situation verhalten hätten. Sie können die Grundsätze durchgehen, die Bischof Caussé befolgt, um in seinem Zeugnis nicht wankend zu werden.

„Woher weiß ich, ob mir vergeben wurde?“, Seite 46: Fragen Sie zu Beginn Ihre Familie: „Wie können wir, nachdem wir umgekehrt sind, wissen, dass uns vergeben worden ist?“ Sie können dann die Antwort von Elder Callister aus dem zweiten Absatz vorlesen. Besprechen Sie mit Ihrer Familie weitere Gedanken aus dem Artikel, wie es Ihnen passend erscheint.

„Er hat gelernt, seinem Nächsten zu dienen“, Seite 66: Lesen Sie Ihrer Familie die Geschichte über Präsident Monsons Kindheit vor. Sie können dann, falls Sie kleinere Kinder haben, mit ihnen das Spiel spielen. Geben Sie am Ende Zeugnis davon, dass Thomas S. Monson der heute lebende Prophet ist. ■

Ein Bilderbuch-Familienabend

Ich hatte immer davon geträumt, dass bei uns daheim der Familienabend so wird wie auf den Bildern der Kirche. Doch als mein Mann und ich ein liebes kleines Mädchen adoptiert hatten, wollte es nicht mitmachen. Uns wurde klar, dass wir den Familienabend anpassen mussten, um ihr Interesse zu wecken.

Ich bin so dankbar für die guten Anregungen zum Familienabend, die es im *Liahona* immer wieder gibt. Jetzt ist unsere Tochter die Erste, die den Familienabend abhalten möchte, und sie hätte am liebsten jeden Tag einen!

In einer besonders schönen Lektion ging es darum, dass wir lernen müssen, uns vom Heiligen Geist führen zu lassen. Wir schickten unsere Tochter zuerst in ihr Zimmer. Als wir dann bis drei gezählt hatten, durfte sie ins Wohnzimmer kommen und sollte ein Bild vom Erretter suchen, das wir versteckt hatten. Wenn sie in der Nähe des Bildes stand, sagten wir „heiß“, und wenn sie weit weg davon war, sagten wir „kalt“. Sie freute sich riesig, als sie das Bild gefunden hatte. Es war wunderbar, als sie erkannte, wie wichtig es ist, gehorsam zu sein und auf den Geist zu hören, damit man dem Erretter nahe sein kann.

Zum Schluss lasen wir Lehre und Bündnisse 11:12. Weil wir unser Vertrauen in jenen Geist gesetzt hatten, „der dazu führt, Gutes zu tun“, hatten wir entdeckt, dass der Familienabend wirklich ein Segen sein kann. ■

Moema Lima Salles Broedel, Brasilien

WIE MAN **FRAGEN** ZU UNSEREM GLAUBEN BEANTWORTET

Michael Otterson

Geschäftsführender Direktor der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Ich hatte mich erst wenige Tage zuvor der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen, als bei einem zwanglosen Gespräch mit Freunden die Rede auf meine neue Religion kam.

Einigen gefiel das; sie waren geradezu begeistert. Anderen wiederum war es egal. Eine junge Frau in meinem Alter weigerte sich jedoch standhaft zu glauben, dass ich nun ein Christ sei.

Es war mein erster Versuch, meinen Glauben jemandem zu erläutern, der ihm kritisch gegenübersteht. Ich weiß noch, wie absolut frustrierend es für mich war, nicht zu ihr durchdringen zu können. Sie war derart abweisend, dass ich mit keinem Argument dagegen ankam.

In dem Maß, wie die Kirche wächst, wird sie – wie jede andere große Religion auch – unter die Lupe genommen. Daher ergeben sich mit der Zeit immer mehr Gespräche (auch online) zwischen Mitgliedern und deren Angehörigen, Freunden und Bekannten, die nicht der Kirche angehören.

Wenn wir auf einige Grundprinzipien achten, können wir selbstsicherer mit solchen Fragen oder Kommentaren umgehen.

Leben wir gemäß unserem Glauben

Einer der großen Vorteile, die man als treues Mitglied genießt, besteht darin, dass unser Glaube uns dazu bewegt, auch entsprechend zu leben.

Wenn das, was wir sagen, mit dem übereinstimmt, was wir tun, werden wir von Freunden und Mitarbeitern als authentisch empfunden.

Da nun einmal unser Leben die beste Predigt ist, sollten auch unsere Gespräche offen, aufrichtig und in freundlichem Ton gehalten werden, selbst wenn jemand eine unbequeme Frage stellt oder sich zynisch gibt. Unser Anspruch, Jünger Christi zu sein, wirkt nur dann wirklich überzeugend, wenn das, was wir tun, mit dem, woran wir glauben, in Einklang steht. Manchmal bedarf es allerdings eines dicken Fells, wenn es darum geht, sich Fragen oder gar Kritik zu stellen. Manchmal braucht man auch Humor.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat 2007 in einer Rede vor Absolventen der Brigham-Young-Universität Hawaii gesagt: „Wenn Sie nach den Grundsätzen des Evangeliums leben [und sich nicht bloß] theoretisch damit befassen, eignen Sie sich eine besondere Form des Wissens an, die es Ihnen gestattet, in jeder Situation mit Überzeugung über das zu sprechen, was Sie als wahr erkannt haben.“

Schaffen wir einen übergreifenden Rahmen

Wenn wir zu unserem Glauben befragt werden, empfiehlt es sich, von Anfang an eine Art übergreifenden Rahmen zu schaffen.

Statt auf eine beliebige Frage nach

der anderen einzugehen, ist es vielleicht sinnvoll, zunächst in wenigen Sekunden die Grundlagen zu umreißen. Das kann ganz einfach sein. Wir erklären zum Beispiel, dass wir an Christus als unseren Erlöser glauben und ebenso an das, was in der Bibel über ihn steht – über seine Geburt, sein Leben und Wirken, seine Kreuzigung und seine Auferstehung. Wir glauben auch, dass die Christenheit sich von den Wahrheiten entfernt hat, die Jesus in der Bibel lehrt, und dass die Kirche, die er damals gegründet hat, wiederhergestellt werden musste.

Wenn wir zuerst diese Glaubensgrundsätze darlegen, schaffen wir einen Bezugspunkt, auf den wir immer wieder zurückkommen können, wenn im Laufe des Gesprächs noch weitere Themen angeschnitten werden.

Fügen wir eins ans andere

Wenn uns jemand eine Frage stellt, können wir als Mitglieder oft den Wesenskern der Frage erkennen und mit unserer Antwort auf den Heiland zu sprechen kommen.

Wenn jemand etwa wissen will, weshalb wir Missionare in ohnehin schon christlich geprägte Länder schicken, können wir sagen: Weil Jesus seine Boten zu zweit „in die ganze Welt“ gesandt hat. Dasselbe tun wir heute auch. Weshalb sehen wir es nicht gern, wenn ein Paar ohne Trauschein zusammenlebt? Weil Jesus



Es kann sinnvoller sein, eine Frage mit eigenen Erfahrungen zu beantworten, als wenn man eine auswendig gelernte Antwort aufsagt.

und seine Apostel gelehrt haben, wie heilig die Ehe ist sowie alles, was mit ihr in Zusammenhang steht.

Wir brauchen keine weitschweifigen und komplizierten weltlichen Begründungen, denn die Grundsätze, nach denen wir zu leben bemüht sind, stammen ja vom Sohn Gottes.

Erzählen wir von eigenen Erlebnissen

Auf die Fragen eines Freundes einzugehen bedeutet nicht, eine auswendig gelernte Antwort aufzusagen. Aufrichtig über seine eigenen Erfahrungen zu sprechen kann den Geist einladen,

Zeugnis zu geben und die Botschaft dem Zuhörer ins Herz zu tragen.

Was uns sehr oft davon abhält, über unseren Glauben zu sprechen, ist die Sorge, wir wüssten die Antwort nicht. Die wenigsten Andersgläubigen wissen aber über die Geschichte und die Lehre ihrer Kirche wirklich gut Bescheid. Studien zufolge kennen sich die Heiligen der Letzten Tage vergleichsweise ausgezeichnet in ihrer Religion aus.

Wenn uns eine Frage zur Lehre oder zu einem geschichtlichen Ereignis gestellt wird, auf die wir keine Antwort wissen, ist es ganz in Ordnung, zuzugeben: „Das weiß ich nicht.“

HILFSMITTEL IM INTERNET

Die Kirche hat Hilfsmittel ins Internet gestellt, auf die wir zurückgreifen können, wenn uns jemand eine Frage stellt:

Mormon.org

Mormon.org/Jesus Christ

Mormonnewsroom.lds.org

LDS.org

Liahona.LDS.org



Seien Sie ganz Sie selbst, wenn Sie einem Freund eine Frage beantworten. Wer Sie sind, ist oft der Grund, weshalb Sie gefragt wurden.

Wir können jedoch immer über eigene Erlebnisse sprechen, die erkennen lassen, was uns unser Glaube bedeutet.

Wenn wir erzählen, wie wir gebetet und gefastet haben oder wie das Gesprächsklima in der Familie jetzt besser geworden ist, dann lässt sich nichts dagegen einwenden. Das sind unsere ureigensten Erfahrungen, und keiner weiß mehr darüber als wir selbst.

Schätzen wir unser Gegenüber richtig ein

Manche Leute trauen sich nicht, uns eine Frage zu stellen, weil sie befürchten, dann gleich einen halbstündigen Vortrag anhören zu müssen. Wenn jemand beiläufig eine Frage stellt, müssen wir darauf achten, was ihn daran interessiert, wie weit wir in die Tiefe gehen und was wir ihm zumuten können. Wenn wir unserem Gesprächspartner gleich zu Beginn zu verstehen geben, dass wir auf ihn

Rücksicht nehmen, fühlt er sich wohl.

Wir müssen uns bewusst sein, dass ein und derselbe Gesprächsverlauf sich nicht für jedermann eignet, denn jeder Mensch hat seinen eigenen Werdegang, was Religion, Weltanschauung und auch alles Übrige angeht.

Sprechen wir über das, woran wir glauben

Die Mitglieder der Kirche hatten noch nie so hervorragende Möglichkeiten, sich für das Gute einzusetzen. Wir können dazu beitragen, Missverständnisse auszuräumen, erklären, was wir nicht sind, und anderen zu mehr Einsicht verhelfen, wer wir sind und woran wir glauben.

In dem Maße, wie andere etwas über unseren Glauben erfahren, können sie vielleicht deutliche Unterschiede, aber auch unerwartete Gemeinsamkeiten entdecken, auf denen sich eine engere Beziehung aufbauen lässt. ■

Hilfreiche Hinweise

Gehen wir vom Besten aus

Es kann einem zu schaffen machen, wenn jemand bohrende Fragen zu unserem Glauben stellt. In aller Regel sind die Leute jedoch einfach nur neugierig. Wir müssen daher keine Abwehrhaltung einnehmen.

Hören wir gut zu

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass die Gabe der Unterscheidung dann am besten zur Geltung kommt, wenn man zuhört: Um wirklich die Frage und die Absicht dahinter zu verstehen, müssen Sie nachfragen und zumindest genauso viel zuhören wie reden.

Respektieren wir die Entscheidungsfreiheit

Gott hat allen Menschen die Entscheidungsfreiheit gewährt. Wir können also einladen oder auch zu überzeugen versuchen, doch wir dürfen niemals Druck ausüben oder jemanden zwingen.

Vermeiden wir Begriffe, die nur unter Mitgliedern bekannt sind

Vermeiden Sie Abkürzungen und Begriffe, die Außenstehende seltsam anmuten könnten, wie etwa FHV, PV oder „Wort der Weisheit“. Falls Sie so einen Begriff verwenden, erklären Sie ihn umgehend, ohne dass erst nachgefragt werden muss.

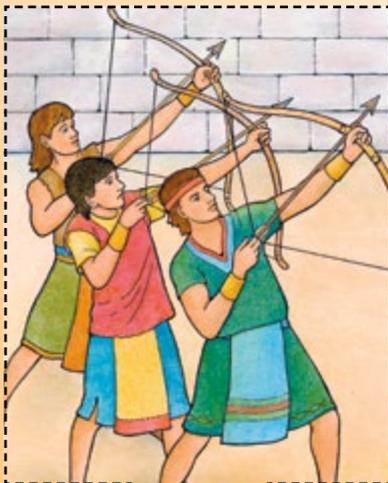
Verwenden wir den vollständigen Namen der Kirche

Wo es sich machen lässt, nennen Sie mindestens einmal – und zwar eher zu Beginn des Gesprächs – den vollständigen Namen der Kirche. Dem Namen der Kirche wohnt große Bedeutung inne. Erklären Sie daher diese Bezeichnung. Sie sagt viel darüber aus, wer wir sind.

In diesem Jahr enthalten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidefiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil sind und man sie gut verwenden kann, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



Samuel



Samuel der Lamanit
Helaman 13, 14 und 16



„Im Alltag entdecken wir zahllose Möglichkeiten, dem Beispiel des Erretters zu folgen“, sagt Präsident Thomas S. Monson. „Wenn unser Herz mit seinen Lehren im Einklang steht, entdecken wir, wie nahe seine göttliche Hilfe ist. Es ist fast so, als ob wir im Auftrag des Herrn handelten.“
Präsident Monson lebt uns vor, wie man Gott im täglichen Leben um Hilfe bittet und dem Ruf folgt, seinen Mitmenschen zu dienen. Siehe „Thomas S. Monson – er folgt dem Ruf der Pflicht“, Seite 14